

Bericht über die 9. bis 12. Grabungskampagne in der Nekropole von Dra‘ Abu el-Naga/Theben-West

VON DANIEL POLZ, ELKE MÄHLITZ, UTE RUMMEL und ANNE SEILER
Mit Beiträgen von ANDREA FISCHER und ANNETT RICHTER

(Tafeln 53–64)

1.	Einleitung (DANIEL POLZ)	318
2.	Die Arbeiten im Ramsesnacht-Komplex, K93.II (UTE RUMMEL)	319
2.1	Die archäologische Untersuchung	319
2.2	Funde	325
2.3	Die Relieffragmente des Ramsesnacht	329
2.4	Zusammenfassung und Ausblick	331
2.5	Eine zweiteilige Ringflasche aus ‘Kalzit’ (ANNETT RICHTER)	334
2.6	Die Keramik zweier Nutzungsphasen des Grabes K93.II (ANNE SEILER)	338
3.	Die Spätzeitbestattungen in K93.II (ELKE MÄHLITZ)	351
3.1	Architektur der Grabanlagen	352
3.2	Funde	359
3.3	Die spätzeitliche Keramik (ANNE SEILER)	363
3.4	Zur Konservierung polychromer Sargfragmente (ANDREA FISCHER)	369
4.	Die Grabanlagen des Neuen Reiches unterhalb der Terrassenmauer von K93.II und K93.I2 (DANIEL POLZ) ...	372
4.1	Das Grab des Hohenpriesters des Amun, Majj (K99.1)	373
4.2	Die Grabanlagen K99.2 und K99.3	374
4.3	Grab K99.4 – Das Grab des „Briefeschreibers des Hohenpriesters des Amun“ Neferhebef	374
4.4	Die Grabanlagen K99.5 und K99.6	378
5.	Areal H: Private Felsgräber in der Umgebung der Pyramidenanlage des Königs Nub-Cheper-Re Intef (DANIEL POLZ)	378
5.1	Ausgangspunkt und Zielsetzung der Ausgrabungen in Areal H	378
5.2	Die Grabanlagen KOI.1 bis KOI.3 oberhalb der Pyramide des Nub-Cheper-Re Intef	379
5.3	Das Saff-Grab KOI.4	382
5.4	Grab KOI.5	383
5.5	Das Saff-Grab TT 232 und sein mutmaßlicher Besitzer	384
6.	Zusammenfassende Bemerkungen (DANIEL POLZ)	385
	Abstract	386

1. Einleitung

Das Deutsche Archäologische Institut, Abt. Kairo führte in den Jahren 1998 bis 2002 fünf weitere Grabungskampagnen in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga in Theben-West durch¹. Die Kampagnen in den Jahren 1998 bis 2000 fanden wiederum in Zusammenarbeit mit der University of California, Los Angeles, statt. Ein Vorbericht über die Auffindung und Bearbeitung der Pyramidenanlage des Königs Nub-Cheper-Re Intef und ihrer Umgebung während der 11. und 12. Kampagne wurde aus technischen Gründen aus diesem Grabungsbericht ausgegliedert und erscheint parallel als Sonder-schrift des DAIK². Über die gleichzeitig zur 12. Kampagne im Herbst 2001 und im Frühjahr 2002 verlaufenen Sondierungskampagnen an der koptischen Klosteranlage von Deir el-Bachit wird separat in diesem Band der Mitteilungen berichtet (siehe oben, S. 41–65).

Zeiträume und Mitarbeiter der einzelnen Kampagnen in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga sind im folgenden aufgelistet:

9. Kampagne

3. Oktober bis 3. Dezember 1998 und 8. bis 19. Februar 1999

Teilnehmer: D. POLZ, M. ANDERSON, W.E. GORDON, E. GROTHE, E. MÄHLITZ, U. RUMMEL, A. SEILER, C. SUHR, zeitweise I. HEGENBARTH und P. WINDSZUS sowie die Anthropologen A. NERLICH, B. BACHMEIER, A. ZINK.

10. Kampagne

19. September bis 2. Dezember 1999 und 12. Februar bis 11. März 2000

Teilnehmer: D. POLZ, M. BÜRGLER, A. FISCHER, W.E. GORDON, V. HACQUARD, R. HUGHES, E. MÄHLITZ, K. MAURER, U. RUMMEL, A. SEILER, C. SUHR, ST. WIMMER und P. WINDSZUS sowie die Geodäten V. FUCHS und D. KRATOCHWIL.

11. Kampagne

16. September bis 2. November 2000 und 3. Februar bis 24. April 2001

Teilnehmer: D. POLZ, F. BARTHEL, M. BÜRGLER, P. COLLET, V. HACQUARD, M. JOST, K. LAHN, E. MÄHLITZ, K. MAURER, U. RUMMEL, A. SEILER, S. VOSS und zeitweise P. WINDSZUS sowie die Restauratoren CH. ECKMANN, A. FISCHER, R. GRIEB, M. HÄNSEL, C. MAGIN und A. RICHTER und die Anthropologen A. NERLICH, H. HAGEDORN, A.-M. MEKOTA, H. ROHRBACH und A. ZINK.

¹ Zu den früheren Kampagnen siehe: D. POLZ/A. SEILER, *Bericht über die erste Grabungskampagne in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga/Theben-West*, in: MDAIK 48, 1992, S. 109–130 (im folgenden *Bericht 1. Kampagne* zitiert); D. POLZ, *Bericht über die zweite und dritte Grabungskampagne in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga/Theben-West*, in: MDAIK 49, 1993, S. 227–238 (im folgenden *Bericht 2.–3. Kampagne* zitiert); D. POLZ/A. SEILER/S.T. SMITH, *Bericht über die vierte und fünfte Grabungskampagne in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga/Theben-West*, in: MDAIK 51, 1995, S. 207–225 (im folgenden *Bericht 4.–5. Kampagne* zitiert); D. POLZ/W.E. GORDON/A. NERLICH/A. PICCATO/U. RUMMEL/A. SEILER/S. VOSS, *Bericht über die sechste, siebte und achte Grabungskampagne in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga/Theben-West*, in: MDAIK 55, 1999, S. 343–410 (im folgenden *Bericht 6.–8. Kampagne* zitiert).

Zu weiteren Einzelergebnissen der Unternehmung siehe: D. POLZ, in: SAGA 12, 1995, S. 25–42; A. SEILER, in: SAGA 12, 1995, S. 185–203; D. POLZ, in: *Egyptian Archaeology* 7, 1995, S. 6–8; DERS., in: *Egyptian Archaeology* 10, 1997, S. 34–35; DERS., in: MDAIK 53, 1997, S. 233–240; DERS., in: SAK 25, 1998, S. 257–293 (im folgenden POLZ, *Ramsesnacht* zitiert); U. RUMMEL, in: *Egyptian Archaeology* 14, 1999, S. 3–6; DIES., in: M. EL-DAMATY/M. TRAD (eds.), *Egyptian Museum Collections around the World. Studies for the Centennial of the Egyptian Museum*, Cairo 2002, S. 1025–1034.

² D. POLZ/A. SEILER, *Die Pyramidenanlage des Königs Nub-Cheper-Re Intef in Dra' Abu el-Naga*, SDAIK 24, Mainz 2003 (mit Beiträgen von D. FRANKE und A. VERBOVSEK; im folgenden abgekürzt: POLZ/SEILER, *Pyramidenanlage* zitiert).

12. Kampagne

2. Oktober bis 22. November 2001 und 4. Februar bis 2. April 2002

Teilnehmer: D. POLZ, J. BUSCH, P. COLLET, M. JOST, K. LAHN, E. MÄHLITZ, A. RICHTER, U. RUMMEL, A. SEILER und P. WINDSZUS sowie zeitweise der Anthropologe A. NERLICH.

13. Kampagne, erster Teil

1. Oktober bis 10. November 2002

Teilnehmer: D. POLZ, P. COLLET, E. MÄHLITZ, A. RICHTER, U. RUMMEL, A. SEILER, S. VOSS, P. WINDSZUS, K. ZIMMERMANN sowie zeitweise die Geodäten und Bauforscher U. FAUERBACH, W. BARTH und M. MASCHKE.

Ich danke den Kollegen des Supreme Council of Antiquities (SCA) für ihre Unterstützung vor Ort, den Direktoren des SCA in Luxor, MOHAMMED ES-SAGHIR und MOHAMMED NASR, SABRI ABD EL-AZIZ KHATER, YAHIA EL-MASRI und MOHAMMED EL-BIALY, dem Chefinspektor IBRAHIM SOLEIMAN und den Inspektoren MAHMUD MOHAMMED MOUSSA, EZZ EL-DIN KAMAL, YASSIR YUSSIF, AHMED ABD EL-NASSER und AYMAN MOHAMMED IBRAHIM sowie insbesondere FATHI YASEEN für ihr großes Interesse an Dra' Abu el-Naga und für ihre konstante Hilfe und ihr Engagement während der letzten fünf Jahre.

Neben den beiden Hauptträgern der Unternehmung, dem DAI und der UCLA, habe ich für ihre Unterstützung während der letzten Kampagnen zu danken: BILL und NANCY PETTY, Denver, CO (1998 bis 2002); The Institute of Archaeology und The Friends of the Institute of Archaeology, beide UCLA (1998 bis 2000).

Seit der Herbstkampagne 2001 werden die Untersuchungen im Areal um den Grabkomplex des Königs Nub-Cheper-Re Intef in Dra' Abu el-Naga freundlicherweise mit einem beträchtlichen Beitrag durch die Studiosus Reisen München GmbH gefördert, deren Unternehmensleitung, insbesondere ihrem Geschäftsführer, PETER-MARIO KUBSCH, und RUTH HOPFER-KUBSCH, KLAUS DIETSCH und MANFRED SCHREIBER für ihr Interesse an der Unternehmung und für ihre Unterstützung herzlich zu danken ist.

PETER WINDSZUS (DAI) habe ich für die Anfertigung der Photographien auf den Tafeln 57, 63b, FRIEDRICH BARTHEL für die auf den Tafeln 53, 61, 62 zu danken.

D.P.

2. Die Arbeiten im Ramsesnacht-Komplex, K93.11 (Abb. 1, Taf. 53a)

2.1 Die archäologische Untersuchung

In der 9. bis 11. Kampagne konnten Ausgrabung und Aufnahme der Felsgrabanlage K93.11, der nördlichen von zwei Anlagen eines Doppelgrabkomplexes, abgeschlossen werden. Große Mengen an Keramik der frühen und mittleren 18. Dynastie aus den untersten Schichten der Hofverfüllung bestätigen die Datierung der Anlegungsphase dieses Felsgrabes an den Beginn des Neuen Reiches (Abb. 1)³. Aufgrund des Grundrißplanes des Grabinnenraums (ein Vierfeiler-Raum mit einem mittigen Schacht von rund 10 m Tiefe; Taf. 53b), der sich deutlich von denen der privaten Felsgrabanlagen des Neuen Reiches unterscheidet, sowie seiner enormen Ausmaße kann es sich nur um eine königliche Grabanlage des frühen Neuen Reiches handeln; die mögliche Zuweisung von K93.11 und der Nachbaranlage K93.12

³ Siehe Beitrag A. SEILER, S. 338–343.

an Amenophis I. und seine Mutter Ahmes-Nefertari wurde bereits zu Beginn der Arbeiten erwogen⁴. Eine sichere Datierung der Wiederverwendung und Umgestaltung der Höfe von K93.11 durch den Hohenpriester des Amun, Ramsesnacht, in die Regierungszeit Ramses' VI. hat sich durch den Fund entsprechender Relieffragmente ergeben. Nachuntersuchungen insbesondere im Grabinnenraum konnten Weiteres zur Klärung der Frage einer Nutzung desselben zur Zeit Ramsesnachts beitragen. Die nachramessidische Nutzung des Terrains umfaßt zwei Phasen: Während der Spätzeit, als die Anlage Ramsesnachts bereits zerstört war, wurden entlang der Wände des zweiten Vorhofes mehrere Intrusivbestattungen eingebracht. Danach wurde der Platz erst wieder in koptischer Zeit genutzt. Die Bebauung bzw. Nutzung dieser Phase (ca. 6.–8. Jh.) erstreckte sich über beide Höfe und schloß auch den Grabinnenraum mit ein⁵.

9. Kampagne: Zweiter Vorhof (VH 2)

Nachdem in der 6. und 7. Kampagne die Südhälfte des zweiten (inneren) Vorhofes (VH 2-S⁶) bis auf den anstehenden Felsboden gereinigt werden konnte⁷, konzentrierten sich die Grabungen in dieser Kampagne auf seine Nordhälfte (VH 2-N), einschließlich des Pylondurchgangs zum ersten Vorhof (VH 1). Parallel dazu wurde gegen Ende der Kampagne mit der Untersuchung des noch verschütteten Südteils von VH 1 begonnen.

Zunächst wurde die zeichnerische und photographische Aufnahme der noch verbliebenen koptischen Baustrukturen in VH 2-N beendet und diese schließlich abgetragen. Die Schichtung des Hofes war insbesondere in der Nordhälfte durch die koptische Bebauung, die teilweise durch die Schuttverfüllung hindurch bis auf den gewachsenen Fels eingetieft wurde, stark gestört. Das Verfüllungsmaterial von VH 2 bestand hauptsächlich aus mehr oder weniger grobem Kalksteinschutt, der in den höheren (koptischen) Schichten teilweise stark mit organischem Material (Pflanzen- und Mattenreste, Getreidespelzen, verbrannter Tierdung) und Asche⁸ durchmischt war. Stellenweise bestand die Verfüllung ausschließlich aus besagtem organischem Material. In VH 2-N fand sich direkt auf dem anstehenden Felsboden der gleiche, ca. 0,50–1 m starke und wiederum große Mengen an dekoriertem und undekoriertem Sandsteinbruch enthaltende Zerstörungshorizont, der auch in VH 2-S sowie in VH 1-S beobachtet werden konnte.

Am östlichen Ende von VH 2-N wurde auf dem gewachsenen Felsboden folgender Befund freigelegt: In einer Ausdehnung von ca. 4 m x 2,5 m befand sich direkt vor der nördlichen Hofwand eine

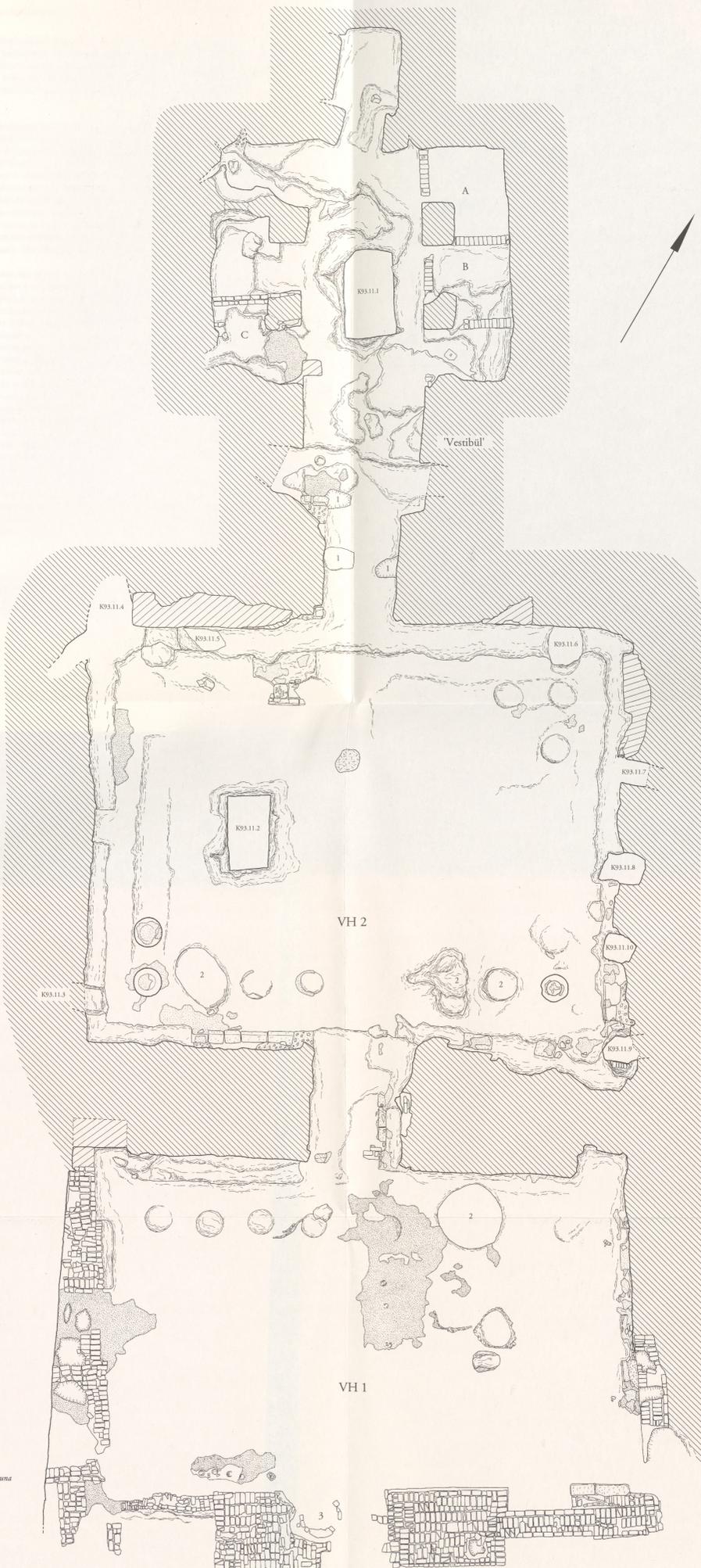
⁴ D. POLZ, in: *Bericht 4.–5. Kampagne*, S. 217f., 223; dazu ausführlich D. POLZ, *Der Beginn des Neuen Reiches. Zur Vorgeschichte einer Zeitenwende*, SDAIK 31, in Vorb. (im folgenden POLZ, *Der Beginn* zitiert), Kap. 3.4.

⁵ Bei den koptischen Gebäuden in den beiden Vorhöfen handelt es sich um die Wirtschaftsanlagen des Klosters Deir el-Bachit, dessen Überreste sich auf der Hügelkuppe oberhalb von K93.11 befinden. In erster Linie waren es Anlagen zur Getreidelagerung und auch -verarbeitung, wie z.B. Mühlen und Öfen. Für einen Überblick über das keramische Formenspektrum siehe A. SEILER, in: *Bericht 4.–5. Kampagne*, S. 218–221, Abb. 4. Die Bearbeitung und Publikation des koptischen Materials sowie die weitere Untersuchung von Deir el-Bachit wird seit Herbst 2001 von einem Gemeinschaftsprojekt des DAI Kairo und der Universität München unter der Leitung von G. BURKARD und D. POLZ vorgenommen; eine vorläufige Aufnahme des Platzes erfolgte durch M. MACKENSEN, Universität München, siehe den Beitrag G. BURKARD/M. MACKENSEN/D. POLZ, in diesem Band, oben S. 46–61.

⁶ Die Angaben der Himmelsrichtungen beziehen sich auf die 'ideelle' Ausrichtung der Kultachse des Komplexes auf den Nil (= Ost) bzw. auf das Westgebirge, siehe auch D. POLZ, in: POLZ/SEILER, *Pyramidenanlage*, S. 1, Anm. 1.

⁷ Siehe *Bericht 6.–8. Kampagne*, S. 347f., Abb. 2 und Taf. 56a.

⁸ Die hohe Aschekonzentration in den höheren Schichten im Bereich direkt westlich des Felspylons ist durch die zwei aus Lehmziegeln gefertigten Öfen bedingt, welche nebeneinander vor den Pylon gebaut waren.



- 1 Vertiefungen für koptische Öfenbauten
- 2 Vertiefungen für koptische Vorratsgefäße
- 3 Koptischer Brennofen

-  Weißer Mörtel
-  Lehmestrich (*daikie*)
-  Verfüllungsschutt
-  Lehmziegelmassiv
-  Pflanzengrube
-  Lehmziegelbruch/*mnna*
-  Schutt-Mörtelmasse

0 50 m
U.R./V.H.

Abb. 1: Grundrißplan der Grabanlage K93.11, M 1:100 (Zeichnung: U. RÜMML/V. HACQUARD)

ihm jedoch nichts erhalten. In der Südhälfte des Pylondurchgangs sind außer dem Fragment einer Sandsteinplatte und wenigen Mörtelresten am Pylonmassiv keine Strukturen mehr sichtbar.

Entlang der Grabfassade und der nördlichen Hofmauer wurden fünf Intrusivbestattungen der Spätzeit gefunden (K93.II.6 – K93.II.10), deren Zugangsschächte direkt vor der Wand senkrecht in den Fels getieft sind. Alle Bestattungen waren stark gestört und in schlechtem Erhaltungszustand¹¹. Geplündertes und zerstörtes Material aus diesen Gräbern (z.B. Sarg- und Kartonagefragmente, Tonuscheltis, Fayenceperlen) fand sich sehr häufig in der Hofverfüllung, vor den jeweiligen Schächten in entsprechend hoher Konzentration. Die Schächte und die dazugehörigen Kammern wurden ausgegraben und die Grabanlagen dokumentiert. Die drei bereits in einer früheren Kampagne entdeckten Intrusivbestattungen entlang der Südwand und in der Südwestecke von VH 2 (K93.II.3, 4 und 5) wurden in der 9. Kampagne ausgegraben und aufgenommen.

10. Kampagne: Erster Vorhof (VH 1)

In dieser Kampagne wurde die im Vorjahr begonnene Ausgrabung von VH 1-N fortgesetzt und beendet. Die Arbeiten in den Spätzeitschächten K93.II.8 und 9 in VH 2-N konnten ebenfalls zum Abschluß gebracht werden. Die Verfüllung von VH 1-N war in den oberen Schichten sehr stark aschehaltig und wie in VH 2 (siehe oben) mit organischem Material durchsetzt. Diese Zusammensetzung ist durch die koptische Nutzung dieses Teils des Hofes als Bäckerei bedingt, von der insgesamt vier mehrphasige Ofenbauten nachgewiesen wurden (Taf. 55a)¹².

Die Freilegung der Nordhälfte von VH 1 hat einige interessante architektonische Details erbracht, wie z.B. das Nordmassiv eines Lehmziegelpylons am östlichen Hofende (Taf. 55b). Es liegt in einer Flucht mit dem bereits in früheren Kampagnen freigelegten, jedoch stark zerstörten und koptisch überbauten südlichen Pylonmassiv, ebenfalls aus Lehmziegeln. An der Ostfassade des insgesamt bis zu 1 m hoch anstehenden Mauerwerks des nördlichen Massivs war noch weißer Verputz erhalten. Aufgrund von Keramikproben aus den Ziegeln konnte der Pylon eindeutig der Ramsesnacht-Phase zugewiesen werden. Ob es während der ursprünglichen Nutzungsphase zu Beginn der 18. Dynastie im ersten Vorhof auch schon einen Torbau gegeben hat, kann ohne Abtragen des ramessidischen Pylons nicht geklärt werden. Oberflächlich sind keine Spuren eines früheren Pylonbaus sichtbar.

Entlang der Nordwand zeigte sich in den mittleren und tiefen Schichten der Hofverfüllung eine sehr hohe Sandsteinbruchkonzentration, die vom Niederreißen und Zerkleinern der Verkleidungsplatten stammt. Es fanden sich hierunter verschwindend wenig dekorierte Fragmente, so daß als sicher gelten darf, daß die Wände des ersten Vorhofes zwar mit Sandstein verkleidet, aber nicht dekoriert waren. Vor der südlichen Pylonflanke sowie vor der Südwand befindet sich ein ca. 20 cm tiefer Fundamentgraben für die Aufnahme einer Reihe von Sandsteinplatten. In VH 2-N gibt es keinen solchen Fundamentgraben

¹¹ Siehe Beitrag E. MÄHLITZ unten, S. 351–362.

¹² Zwei Öfen des gleichen Typs (aus Lehmziegeln gemauertes, rundes Fundament von ca. 1,20 m Durchmesser, Kuppel aus ungebranntem Lehm, eingefast von einer quadratischen Lehmziegelummauerung, vgl. den Ofen-Typ II bei D.D.E. DEPRAETERE, in: *MDAIK* 58, 2002, S. 123–125, Abb. 2, Taf. 15b, c und 16a) standen auch direkt westlich des zweiten Pylons in VH 2-N. Mit der koptischen Bäckerei in VH 1 erklärt sich auch das hohe Ascheaufkommen unterhalb der Terrassenmauer von K93.II und 12. Die Ascherückstände wurden nach Reinigung der Öfen über die den Wirtschaftstrakt begrenzende Mauer gekippt.

entlang der Wände¹³. Dennoch hat die aufsteigende Verkleidung auch hier in der Nordhälfte des Hofes ursprünglich auf Fundamentplatten aufgelegt. Diese wurden jedoch direkt auf dem Felsboden verlegt, wie größere Mengen an Gipsmörtel belegen, der stellenweise mit Sandsteinbruch vermischt ist und Negativabdrücke von Bodenplatten aufweist (Taf. 56a).

In der Südhälfte des ersten Vorhofes, östlich des 2. Pylons, wurden die vier Fundamentvertiefungen der Säulen einer Portikusstellung aufgefunden. Vor dem nördlichen Pylonmassiv zeichnen sich nur zwei Fundamentgruben, die südlichste und die nördlichste, ab. In dem Bereich, in dem die zweite Säule nördlich des Pylondurchgangs zu erwarten wäre, ist der Felsboden durch die Eintiefung eines koptischen Vorratsgefäßes von ca. 2,5 m Durchmesser zerstört.

Die Nordwand des ersten Vorhofes ist nach Osten durch eine Lehmziegelmauer erweitert worden, da das Felsmassiv nach Osten hin abfällt und auf ungefähr halber Strecke ausläuft. Die südliche Hofbegrenzung besteht gänzlich aus Lehmziegeln, die jedoch nur mehr 3–4 Lagen hoch anstehen. Die gesamte Nordwand ist mit einem *muna*-Verputz versehen. Die Ostfassade des 2. Pylons (= Felspylon) sowie Spuren zufolge auch die nördliche Hofmauer waren weiß verputzt. Dies läßt auf zwei Bauphasen in VH I schließen: Zunächst wurden die Wandflächen des Hofes lediglich verputzt und geweißt, in einer zweiten Phase wurde die Sandsteinverkleidung angebracht. Entlang der Westfassade des Nordmassivs des 1. Pylons liegen zwei Sandsteinplatten. Sie sind auf Schutt gebettet und mit weißem Mörtel verbunden. Ihr Niveau entspricht dem des Bodenplattenfragments in der Südhälfte des 2. Pylondurchgangs.

In VH I hat sich an mehreren Stellen ein Bodenestrich aus Lehm (*dakke*) erhalten, in dem sich an einigen Stellen die Bodenabdrücke von Keramikgefäßen befinden. Die daraus entnommenen Keramikproben waren ausschließlich ramessidisch. Entgegen früheren Vermutungen war nicht der gesamte Hof mit Sandsteinplatten gepflastert, sondern nur am Rand mit einem umlaufenden Sockelstreifen aus Fundamentplatten versehen, welche die Fundamentierung für die Verkleidung der Wände und Pylonfassaden bildeten.

Am östlichen Ende von VH I-N, ca. 2,5 m entfernt vom 1. Pylon, kamen unterhalb des koptischen Bäckereineaus Reste von geplündelter und teils verbrannter Grabausstattung zutage. In den untersten zwei Abhöben über dem Felsboden (Gesamthöhe ca. 40 cm) war der Kalksteinschutt in einer Ausdehnung von ca. 1,5 m² mit Holzkohle, Fragmenten von dekoriertem Elfenbein, Steingefäßfragmenten sowie weiteren Gegenständen durchmengt¹⁴. Diese Grabausstattungsreste wurden dem Befund nach nicht an diesem Ort verbrannt, sondern sekundär in den ersten Vorhof verbracht. Es muß jedoch unklar bleiben, woher die Gegenstände ursprünglich stammen. Das Fundaufkommen riß auf ungefähr der Hälfte des Nord-Süd orientierten Schnittes ab: dort, wo in koptischer Zeit die Vertiefung für die erste Phase des nördlichen Ofens gegraben wurde. Diese Reste sind also nicht erst im Zuge der koptischen Bauarbeiten in den ersten Hof gelangt. Sie waren in dem vorhandenen Schutt enthalten, der für den koptischen Ofen teilweise entfernt werden mußte. So erklärt sich auch der extrem fragmentarische und unvollständige Zustand der Objekte. Ein sicher nicht geringer Teil an zugehörigen Fragmenten ging wohl schon mit der Zerstörung und Verlagerung verloren, ein weiterer Teil später durch die koptische Bauaktivität.

¹³ Das Hofniveau in VH I fällt von Norden nach Süden um ca. 30 cm ab. Fundamentgräben wurden jedoch nur in der tiefer liegenden Südhälfte angelegt.

¹⁴ Siehe S. 325–329.

II. Kampagne: Grabinnenraum (Taf. 53b)

In der II. Kampagne wurde die zeichnerische und photographische Aufnahme der gesamten Anlage abgeschlossen. Des weiteren war der Grabinnenraum Gegenstand einer Nachuntersuchung, die sich u.a. auf die verschiedenartigen Wandverputze konzentrierte, welche einander stellenweise in bis zu fünf Schichten überlagern. Ein weißer Gipsverputz, der im Eingangsbereich (Vestibül) als zweite Schicht des Wandbelags auftritt, wurde als Ramsesnacht-zeitlich identifiziert¹⁵, da das gleiche abpudernd-weiche Material auch in den zwei Vorhöfen als Mörtel in Verbindung mit dem Sandstein nachgewiesen werden konnte¹⁶. Am Pfeiler Nordost wurde der weiche Gipsmörtel zusammen mit kleineren Sandsteinfragmenten zum Ausbessern von Felsspalten verwendet. Desgleichen im Pfeiler Südost, wo er bis zu 15 cm tief in die Ausbrüche gestrichen wurde. In der Südostecke des Vestibüls zum Grabinnenraum fanden sich einige Bodenplatten aus Sandstein *in situ*, die ebenfalls mit dem weichen, weißen Mörtel aneinandergesetzt sind (Taf. 56b). In welcher Weise die Wände bearbeitet bzw. gestaltet waren, ob vielleicht auch hier eine Sandsteinverkleidung angebracht war, kann nicht mehr festgestellt werden. Durch diesen Bereich des Eingangs zieht sich eine ca. 1,70 m breite Felsspalte, die auch noch in rezenter Zeit Instabilität durch Ausbrüche von Gesteinsbrocken verursacht hat.

Wie der Befund in der Südostecke aufzeigt, wurde das Vestibül in die ramessidische Nutzung einbezogen. Ob dies für den gesamten Grabinnenraum zutreffend ist, muß unklar bleiben: Wenn hier eine Bauaktivität stattgefunden hat, die über die Ausbesserungen an den Pfeilern hinausging, ist diese nicht mehr nachzuweisen. Der Innenraum war in beiden Hauptbauphasen (18. und 20. Dynastie) vollständig undekoriert; sämtliche Dekoration Ramsesnachts konzentrierte sich auf die Wände des zweiten Vorhofes.

Zu einem überraschenden Ergebnis führte das Abtragen der koptischen Lehmziegeltrennmauern zwischen den Pfeilern. Die Mauern unter dem recht groben Lehmverputz bestanden zum überwiegenden Teil aus Ziegeln mit dem Stempel des *jmj-r3 njwt ʒtj* Paser, belegt im Amt vom 10. bis ins 21. Jahr Ramses' II.¹⁷:



Allein in der ca. 2,15 m langen Ostmauer des Raumes A wurden über 80 Stück geborgen. Derartige Paser-Ziegel wurden bereits in der 5. Kampagne im Schutt des Grabinnenraums in großer Zahl entdeckt¹⁸. Diese Mauern sind direkt auf den Felsboden gebaut; die Westwand des so entstandenen Raumes C hat als unterste Lage eine Rollschicht aus Bindern. Trotz der großen Anzahl an verbauten Paser-Ziegeln muß eine originäre Verwendung ausgeschlossen werden, da sich unter den dem verbindenden Lehmörtel entnommenen Keramikproben neben Material des Neuen Reiches auch koptische

¹⁵ Der Verputz wurde nicht chemisch analysiert; es handelt sich um eine rein optische sowie Konsistenz-basierte Bestimmung.

¹⁶ Die zwei oberen Mörtelschichten können der koptischen Nutzungsphase zugeordnet werden, da eine von ihnen (eine kalkig-sandige) auch in den koptischen Baustrukturen in VH 2-N anzutreffen war und der zuoberst angebrachte grobe Lehmverstrich (*muna*) der Westwand ein koptisches Graffito trägt.

¹⁷ Zur Biographie und den Monumenten des Paser siehe V.A. DONOHUE, in: *JEA* 74, 1988, S. 106–113.

¹⁸ *Bericht 4.–5. Kampagne*, S. 216; POLZ, *Ramsesnacht*, S. 265f.

Scherben befanden. Die Herkunft der Paser-Ziegel ist nicht bekannt. Ziegel des gleichen Typs, mit einzeiligem Stempel, wurden im Vorhof des Grabes des Paser in el-Chocha (TT 106) verwendet¹⁹. Es ist jedoch fraglich, ob das Baumaterial für die koptischen Mauern in K93.11 dort gewonnen wurde. Es wäre durchaus möglich, daß diese Ziegel zu einem Gebäude gehörten, welches in unmittelbarer Nähe zu K93.11 gestanden hat. Auch andere Funde, wie z.B. eine Stele des Nekropolenschreibers Kenhercheschef, belegen einige Aktivität in den zwei Vorhöfen zwischen den beiden Hauptbauphasen der frühen 18. und der 20. Dynastie²⁰.

2.2 Funde

Von den Funden der 9. und 10. Kampagne soll hier nur eine kleine Auswahl vorgestellt werden. Die Keramik aus K93.11 (18. Dynastie bis Spätzeit), die Sandstein-Relieffragmente sowie die Funde der Spätzeit werden in jeweils eigenen Kapiteln besprochen²¹.

Im Ostteil von VH 2-N, nahe dem Felspylon und in dessen Durchgangsbereich, kamen ein Verbindungsdübel, ein sog. 'Schwalbenschwanz', aus Holz (Länge: 28 cm; Abb. 2) sowie Fragmente von zwei weiteren zutage²². Diese Dübel dienten dazu, einige der Blöcke und Platten der Sandsteinverkleidung aneinanderzufügen. Das Holz ist in einem relativ guten Erhaltungszustand. Sicher wurden nicht alle Blöcke mit derartigen Dübeln zusammengefügt, sondern sie wurden nur an bestimmten Stellen für eine zusätzliche Fixierung zu Hilfe genommen. Eine häufige Verwendung ist z.B. die als Verbindungsstück von Architravblöcken²³. Die Schwalbenschwanz-Dübel wurden sämtlich in der Nähe des Durchgangs im 2. Pylon gefunden, wo ein nicht mehr existenter Torbau aus Sandstein zu rekonstruieren ist. Möglicherweise stammen sie aus den Blöcken dieses Tores. Unter dem Sandsteinmaterial aus K93.11 befindet sich kein Block bzw. Bruchstück, das eine Aussparung zur Aufnahme eines Schwalbenschwanzes aufweist. Dies verwundert jedoch nicht, da bei der post-ramessidischen Steingewinnung die dekorierte Fläche eines Blocks vom unbearbeiteten Teil abgeschlagen bzw. abgesägt wurde, an dessen Rand eine Vertiefung für einen Dübel zu erwarten wäre.

Im Schutt der östlichen Hälfte von VH 1 wurden Hunderte Elfenbeinfragmente (dekorierte und undekorierte) sowie fünf teilweise sehr schlecht erhaltene beinerne Knäufe (Abb. 3a) gefunden, die von mindestens drei verschiedenen dekorierten Intarsienkästen bzw. -truhen stammen²⁴. Durch die Lagerung

¹⁹ PM I,1, S. 219–224; KAMPP, *Die thebanische Nekropole*, S. 382–385; J. ASSMANN/E. HOFMANN/F. KAMPP/K.-J. SEYFRIED, *Das Grab des Paser (TT 106)*, THEBEN X, in Vorb. Für die Lehmziegel der Pyramide von TT 106 wurde ein zweizeiliger Stempeltyp verwendet, F. KAMPP, *a. a. O.*, S. 385.

²⁰ POLZ, *Ramsesnacht*, S. 265–267.

²¹ Die Keramikbearbeitung erfolgt durch A. SEILER, siehe S. 338–351. Für die Sandsteinfragmente siehe Abschnitt 2.3 dieses Beitrags, für die Fundkomplexe der Spätzeit den Beitrag E. MÄHLITZ, S. 351–362.

²² Rekonstruierte Länge ca. 26 cm.

²³ CLARKE/ENGELBACH, *Masonry*, S. 112–114. Die beiden Autoren weisen darauf hin, daß hölzerne Schwalbenschwänze wohl nicht zur dauerhaften Festigung eines Mauerwerks oder Baus verwendet wurden, sondern lediglich zur vorübergehenden Fixierung von Blöcken, z.B. während der Trocknung des Mörtels. *In situ*-Befunde von Schwalbenschwänzen z.B. im 9. Pylon in Karnak, S. SAUNERON/R. SA'AD, in: *Kêmi* 19, 1969, S. 150f., fig. 4 und 5 sowie im Chnum-Tempel Nektanebos' II. in Elephantine, hier sowohl im Fundament als auch im aufsteigenden Mauerwerk, NIEDERBERGER, *Elephantine* XX, S. 93 und 103, Taf. 7c, 8a–b und 38. Siehe auch D. ARNOLD, *Building in Egypt*, New York 1991, S. 124–128.

²⁴ Vgl. z.B. den Truhentyp der Tamit (18. Dynastie) in Turin, Cat. 2448 (Collezione DROVETTI), der jeweils einen Knauf an der Front und auf dem Deckel aufweist. Es ist noch ein Teil der Schnur erhalten, die um beide Knäufe gewunden war, um die Truhe zu verschließen, A. EGGBRECHT (Hg.), *Ägyptens Aufstieg zur Weltmacht*, Kat. Hildesheim 1989, S. 322f., Kat.-Nr. 274. Bei diesem Stück handelt es sich jedoch um keine Intarsienarbeit, sondern um bemaltes Holz.

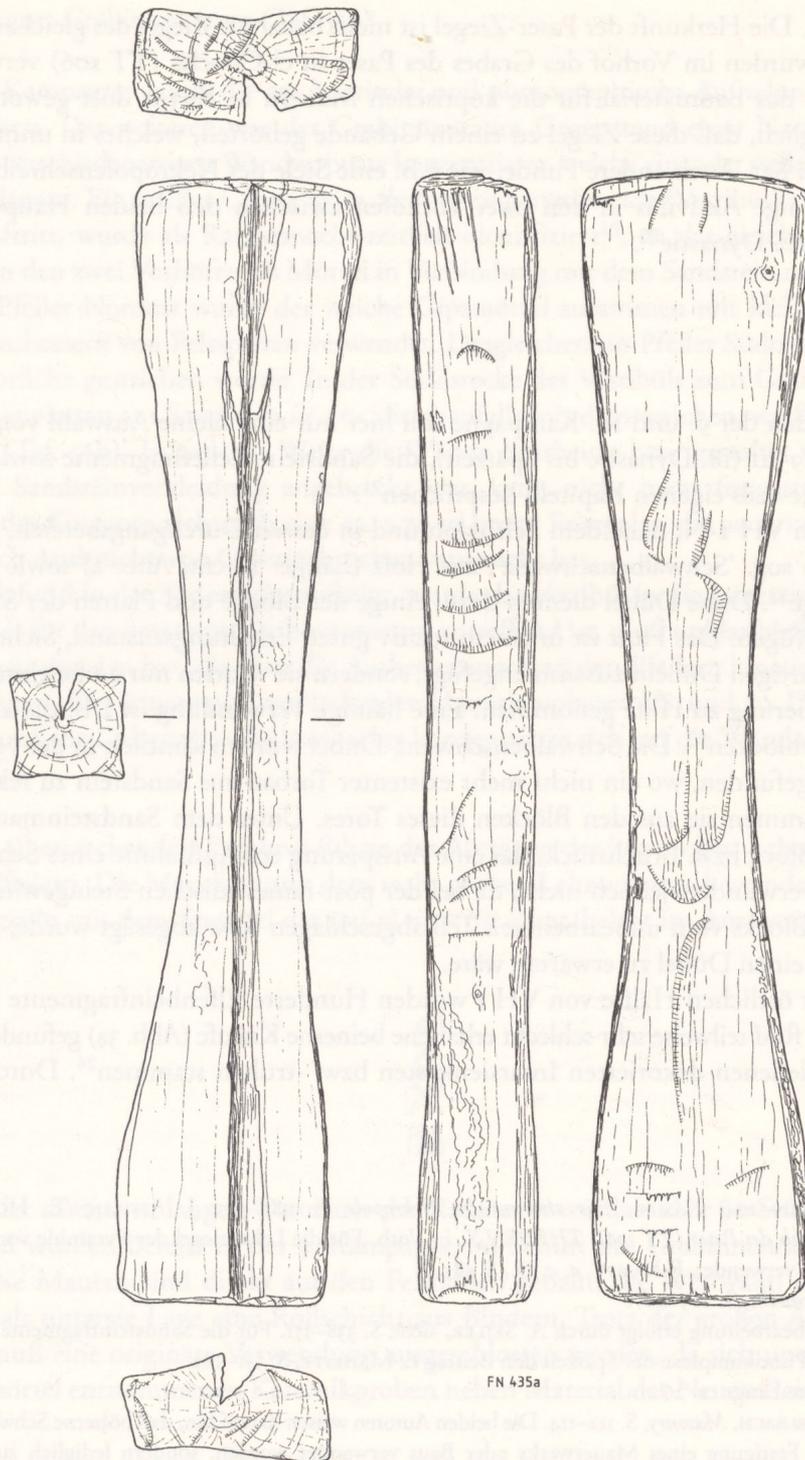
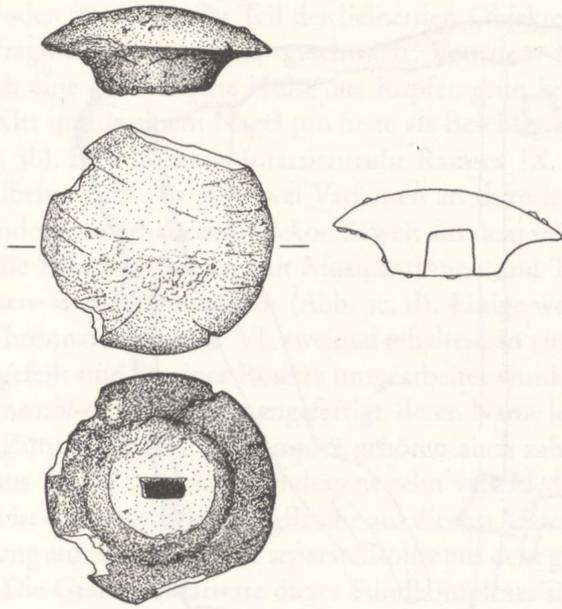
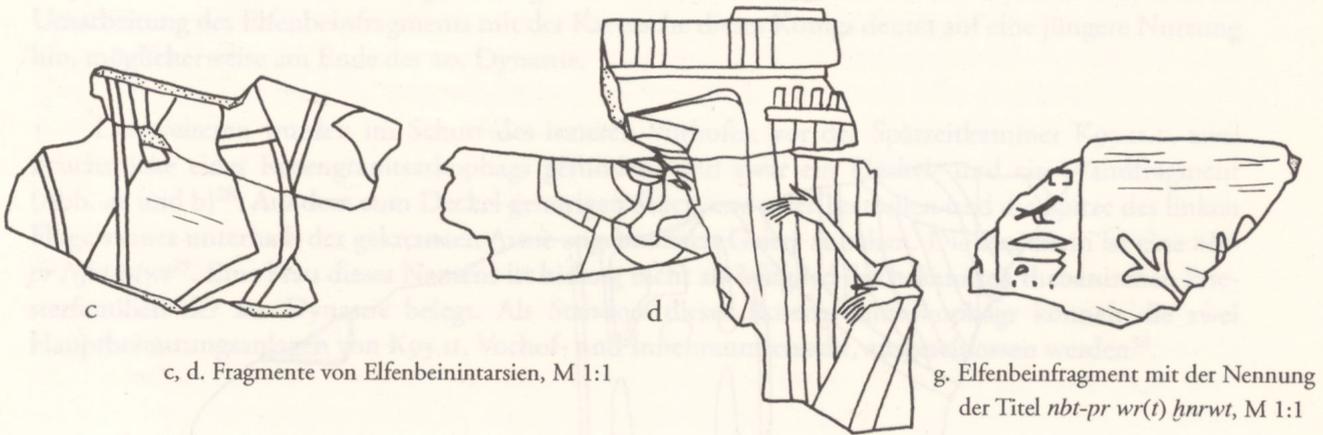


Abb. 2: Hölzerner 'Schwalbenschwanz'-Dübel aus K93.II, M 1:2 (Zeichnung: P. COLLET)



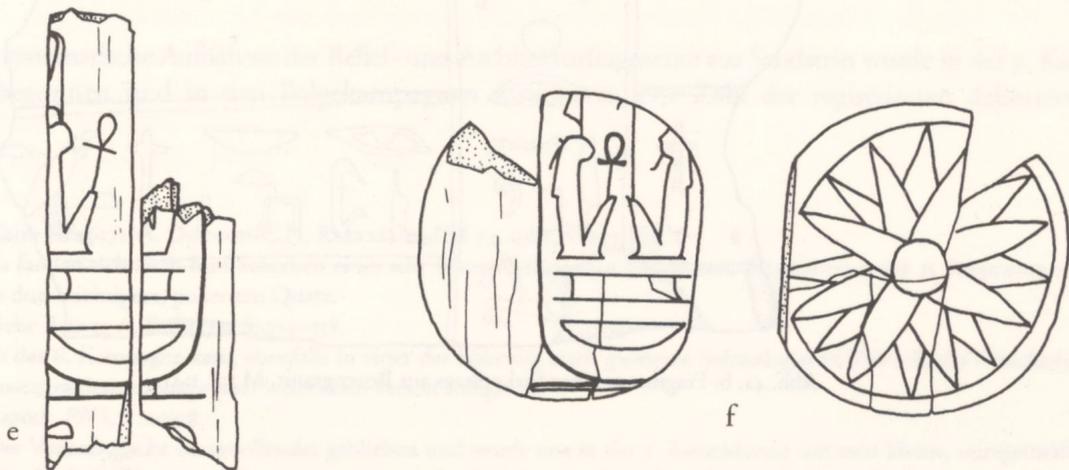
a. Beinerner Truhenknopf, M 1:2

b. Kupferner Beschlag des Fußes einer Holztruhe, M 1:2



c, d. Fragmente von Elfenbeinintarsien, M 1:1

g. Elfenbeinfragment mit der Nennung der Titel *nbt-pr wr(t) hnrwt*, M 1:1



e, f. Elfenbeinfragmente mit dem Namen Ramses' VI., M 1:1

Abb. 3: Funde aus den untersten zwei Abhüben der Schuttverfüllung von VH 1-N, Osthälfte (3a, b Zeichnung: P. COLLET; 3c-g Zeichnung: U. RUMMEL)

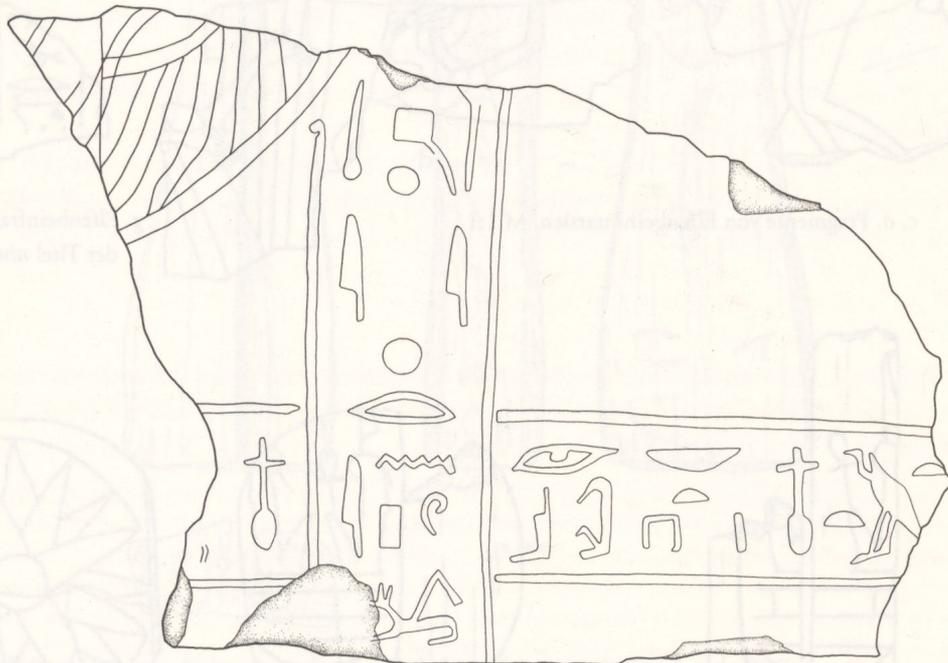
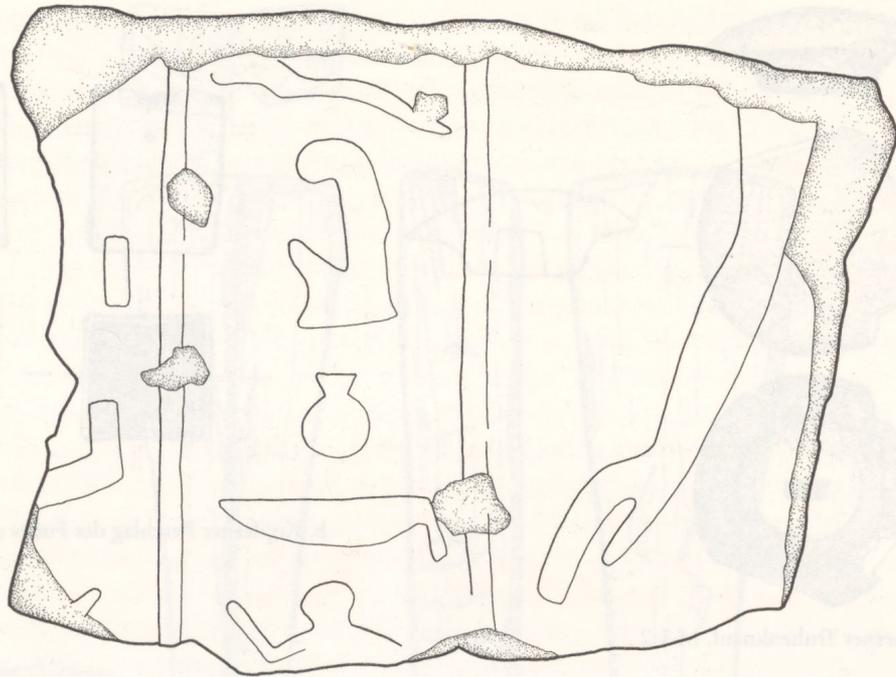


Abb. 4a, b: Fragmente eines Sarkophags aus Rosengranit, M 1:2, 1:4

im Boden ist ein großer Teil der beinernen Objekte blau angelaufen. Außerdem sind viele der Elfenbeinfragmente durch Feuer geschwärzt. Von dem Holz der Truhen ist nichts erhalten; es fand sich jedoch eine quadratische Hülse aus Kupfer, grün korrodiert (H: 4,1 cm; B: 3,2 cm), die ursprünglich mit Kitt und je einem Nagel pro Seite als Beschlag an einem der hölzernen Truhenbeine befestigt war (Abb. 3b). Eine hölzerne Intarsientruhe Ramses' IX. im Kairener Museum weist identisch beschlagene Standbeine auf²⁵. Es gibt zwei Varianten an dekorierten Elfenbeinfragmenten, eine mit eingeritztem, die andere mit erhabenem Dekor. Soweit aus dem sehr kleinteilig gebrochenen Material erkennbar, trugen die Kästchen Szenen mit Musikantinnen und Tänzerinnen, Schwimmerinnen, Tiermotive sowie Blumen- und Pflanzendekor (Abb. 3c, d). Einige wenige der Bruchstücke sind beschriftet. So ist z.B. der Thronname Ramses' VI. zweimal erhalten. In einem Fall ist er abgesägt, da das Fragment sekundär rundgefeilt und zu einer Rosette umgearbeitet wurde (Abb. 3e, f). Mindestens eine der Truhen wurde für eine *nbt-pr wr(t) hnrwt* angefertigt, deren Name leider verloren ist (Abb. 3g).

Zum gleichen Fundkomplex gehören auch zahlreiche Steingefäßfragmente, zum überwiegenden Teil aus 'Kalzit'²⁶, welche mindestens zehn verschiedenen Gefäßen angehören. Ein außergewöhnliches Stück ist eine zweiteilige Ringflasche aus diesem Material. Sie weist am Gefäßkörper eine mittige Durchbohrung auf, durch die eine separate Röhre aus dem gleichen Gestein geführt ist (Abb. 8, Taf. 57b)²⁷.

Die Grabinventarreste dieses Fundkomplexes sind möglicherweise mehr als nur einer Bestattung zuzuordnen. Es ist fraglich, ob der Name Ramses' VI. den Fixpunkt für die Datierung sämtlicher Objekte bildet. Die Formen einiger Steingefäße treten z.B. bereits vor der 20. Dynastie auf, und die Umarbeitung des Elfenbeinfragments mit der Kartusche dieses Königs deutet auf eine jüngere Nutzung hin, möglicherweise am Ende der 20. Dynastie.

Des Weiteren wurden im Schutt des inneren Vorhofes, vor der Spätzeitkammer K93.II.7, zwei Bruchstücke eines Rosengranitsarkophags gefunden, und zwar ein Deckel- und ein Wandfragment (Abb. 4a und b)²⁸. Auf dem zum Deckel gehörigen Stück sind zwei Textzeilen und die Spitze des linken Flügels eines unterhalb der gekreuzten Arme angebrachten Geiers zu sehen. Die Besitzerin ist eine *nbt-pr Nfwt-Mwt*²⁹. Eine Frau dieses Namens ist bislang nicht als Mitglied der bekannten thebanischen Priesterfamilien der 20. Dynastie belegt. Als Standort dieses Rosengranitsarkophags können die zwei Hauptbestattungsanlagen von K93.II, Vorhof- und Innenraumschacht, ausgeschlossen werden³⁰.

2.3 Die Relieffragmente des Ramsesnacht

Die systematische Aufnahme der Relief- und Architekturfragmente aus Sandstein wurde in der 7. Kampagne³¹ begonnen und in den Folgekampagnen fortgesetzt. Die Zahl der registrierten dekorierten

²⁵ Kairo JE 26171; A. DODSON/C.N. REEVES, in: *JEA* 74, 1988, S. 225, Fig. 1.

²⁶ Es fanden sich auch fünf Scherben eines sehr feinen Gefäßes aus grünlichem Serpentin sowie 15 Fragmente eines Gefäßes aus durchsichtigem, poliertem Quarz.

²⁷ Siehe Beitrag A. RICHTER, S. 334–338.

²⁸ In der 6. Kampagne kam, ebenfalls in einer der höheren, stark gestörten Schuttlagen in VH 2-S, ein Gesichtsfragment des Rosengranitsarkophags einer weiblichen Person zutage.

²⁹ RANKE, *PNI*, S. 202.8.

³⁰ Der Vorhofschacht ist unvollendet geblieben und wurde erst in der 3. Zwischenzeit um zwei kleine, unregelmäßige Kammern für die Aufnahme zweier Bestattungen erweitert, *Bericht 6.–8. Kampagne*, S. 349. Weder in diesem noch im Schacht des Grabinnenraums fanden sich weitere Sarkophagfragmente.

³¹ U. RUMMEL, in: *Bericht 6.–8. Kampagne*, S. 350–364; DIES., in: *Egyptian Archaeology* 14, 1999, S. 3–6.

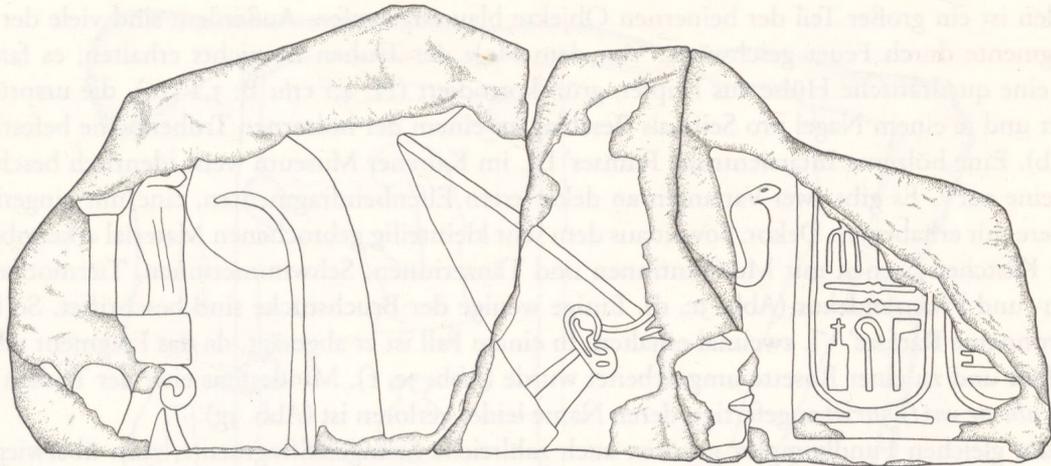


Abb. 5: KS 3660: Relieffragment mit einer Darstellung Ramses' VI., M 1:4

Stücke beläuft sich auf 4 427. Die Rekonstruktion der Darstellungen und Texte sowie architektonischer Details wird erschwert durch den extrem fragmentarischen Zustand des Materials, in dem schätzungsweise nur 15–20% des einstigen Dekorationsprogramms vorliegen.

In VH 2-N kam eine sehr große Menge an Sandsteinfragmenten, teilweise recht großformatig und mit gut erhaltener Dekoration zutage. Darunter befanden sich einige Stücke, die für die Datierung der Ramsesnacht-Anlage von größter Wichtigkeit sind, denn sie zeigen eine Darstellung des regierenden Königs. Vier Fragmente³² konnten zu einem Szenenausschnitt rekonstruiert werden, der den Kopf Ramses' VI. sowie einen Teil seiner Namenskartuschen zeigt: *Nb-m3^ct-R^c mrj-Jmn R^c-ms-sw hk3 ntrj Jwnw* (Abb. 5, Taf. 57a). Er trägt die *hprš*-Krone mit einem Uräus an der Stirn. Hinter ihm befindet sich ein Wappenemblem. Die glatt behauene untere Fläche, mit der dieser Block an den darunterliegenden gefügt war, ist erhalten. Möglicherweise kann die Datierung innerhalb seiner Regierungszeit sogar noch präzisiert werden durch ein weiteres Fragment, das ein Jahr (*h3t sp*) 5 nennt (Abb. 6)³³. Es wurde in unmittelbarer Nähe zu den Bruchstücken der Ramses VI.-Szene aufgefunden, und seine Inschrift bezieht sich eventuell auf diese Königsdarstellung.

Des weiteren wurde inmitten dieser Sandsteinkonzentration ein Block geborgen, der den Vater Ramsesnachts, Meribastet, zeigt, der hier mit einem bislang nicht belegten Rufnamen genannt wird: Hori aus Hermopolis³⁴. Außer seinem Vater sind auch die Söhne Ramsesnachts auf einigen Relieffragmenten belegt. Was die Namen von weiblichen Familienmitgliedern betrifft, wurde bisher nur ein Fragment identifiziert, das die Endung des Namens der Gemahlin Ramsesnachts, Adjedet-aat, wiedergibt, sowie ein weiteres, das lediglich *hmt=f* erwähnt. Daneben kommen weibliche Titel vor wie *nbt-pr* und *wrt hnrwt n Jmn*, die sowohl von Adjedet-aat als auch von ihrer Tochter, Tamerit, geführt wurden³⁵.

³² KS 3660, Maße des restaurierten Blocks (H/B/T): 24 x 63 x 9 cm.

³³ KS 3662, Maße (H/B/T): 12 x 9 x 4 cm.

³⁴ KS 3678, Maße (H/B/T): 41 x 47 x 22 cm. U. RUMMEL, in: M. EL-DAMATY/M. TRAD (eds.), *Egyptian Museum Collections around the World. Studies for the Centennial of the Egyptian Museum*, Cairo 2002, S. 1025–1034, fig. 3, pl. I. Dieser Block wurde in einer Sonderausstellung anlässlich des Internationalen Ägyptologenkongresses 2000 im Ägyptischen Museum in Kairo gezeigt, *The Egyptian Museum at the Millennium*, Kairo 2000, S. 40f., Nr. 28.

³⁵ KS 815, 1259. In TT 148 tragen beide Frauen diesen Titel, A. GABALLA/K.A. KITCHEN, in: *MDAIK* 37, 1981, S. 167.

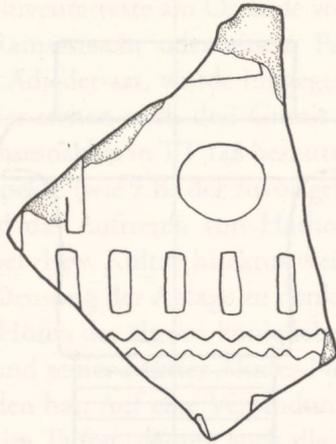


Abb. 6: KS 3662: Relieffragment mit der Nennung eines „Jahres 5“, M 1:2

In den Schnitten von VH 2-N fanden sich zahlreiche Säulen- und Kapitellfragmente, sowohl von Papyrus- als auch von Hathorkapitellen³⁶. Die rekonstruierte Höhe einer Säule bis zum Abschluß des Kapitells beträgt 3 m, mit Abakus 3,20 m (Abb. 7)³⁷. Aus der Fundlage der Kapitellfragmente geht die ehemalige Anordnung der Säulen des einen und anderen Typs nicht eindeutig hervor. Besonders im östlichen Teil lagen die Bruchstücke beider Kapitelltypen zum Teil sehr dicht beieinander. Die Häufung an Säulenfragmenten in VH 2-N läßt sich vielleicht mit der oben beschriebenen verbackenen Sandsteinschuttlage in Verbindung bringen. In der Nordosthälfte des Hofes war der Werkplatz für die Steinmetzarbeiten, und sämtliche zu zerkleinernde Teile wurden hierher geschafft. Die bereits im letzten Bericht geäußerte Vermutung, daß die Säulen der Portikusstellung östlich des 2. Pylons wohl keine Hathorkapitelle trugen, konnte nach Abschluß der Freilegung des ersten Vorhofes weiterhin dadurch bestätigt werden, daß hier keine entsprechenden Fragmente gefunden wurden.

2.4 Zusammenfassung und Ausblick

Auch nach Abschluß der archäologischen Arbeiten in K93.II kann die sekundär umgebaute Anlage nicht mit letzter Sicherheit als das Grab des Ramsesnacht angesprochen werden³⁸. Es wurde kein Grabgut gefunden, welches eindeutig der Person des Hohenpriesters zugewiesen werden kann. Weder im Vorhof- noch im Innenraumschacht wurden Spuren einer ramessidischen Bestattung festgestellt³⁹.

Abb. 4 III; siehe auch die Doppelstatue von Ramsesnacht und Adjedet-aat aus Hod Abu el-Gud, M. ABDER-RAZIQ, in: *ASAE* 70, 1970, S. 15–17.

³⁶ Eine schematische Rekonstruktion eines solchen Hathorkapitells siehe in *Bericht 6.–8. Kampagne*, S. 361, Abb. 10.

³⁷ Die Berechnung erfolgte durch M. ANDERSON, University of California, Los Angeles. Aufgrund der teilweise geringen Größe der Säulenfragmente sind die errechneten Maße unter Vorbehalt zu betrachten.

³⁸ T. KIKUCHI spricht sich aufgrund eines Vergleiches mit der ähnlichen Grabarchitektur von KV 4 (Ramses XI.) und TT 288/89 (Setau) dafür aus, daß K93.II das Grab Ramsesnachts sein müsse, in: *MDAIK* 58, 2002, S. 346f. Die Anlage des Setau ist jedoch für die Ramessidenzeit absolut singulär, und mit Ramsesnacht zeitgenössische Gräber wie z.B. TT 158 (Tjanefer), TT 148 (Amenemope) und TT 222 (Hekamaatenacht) weisen die typische *sloping passage* auf.

³⁹ Der Schacht des Grabinnenraums wurde ganz offensichtlich für eine Bestattung benutzt, denn das Ende der 20 m langen Passage, die vom Schachtboden aus nach Norden führt, war ursprünglich ca. 2 m südlich der Sargvertiefung zugesetzt. Dies

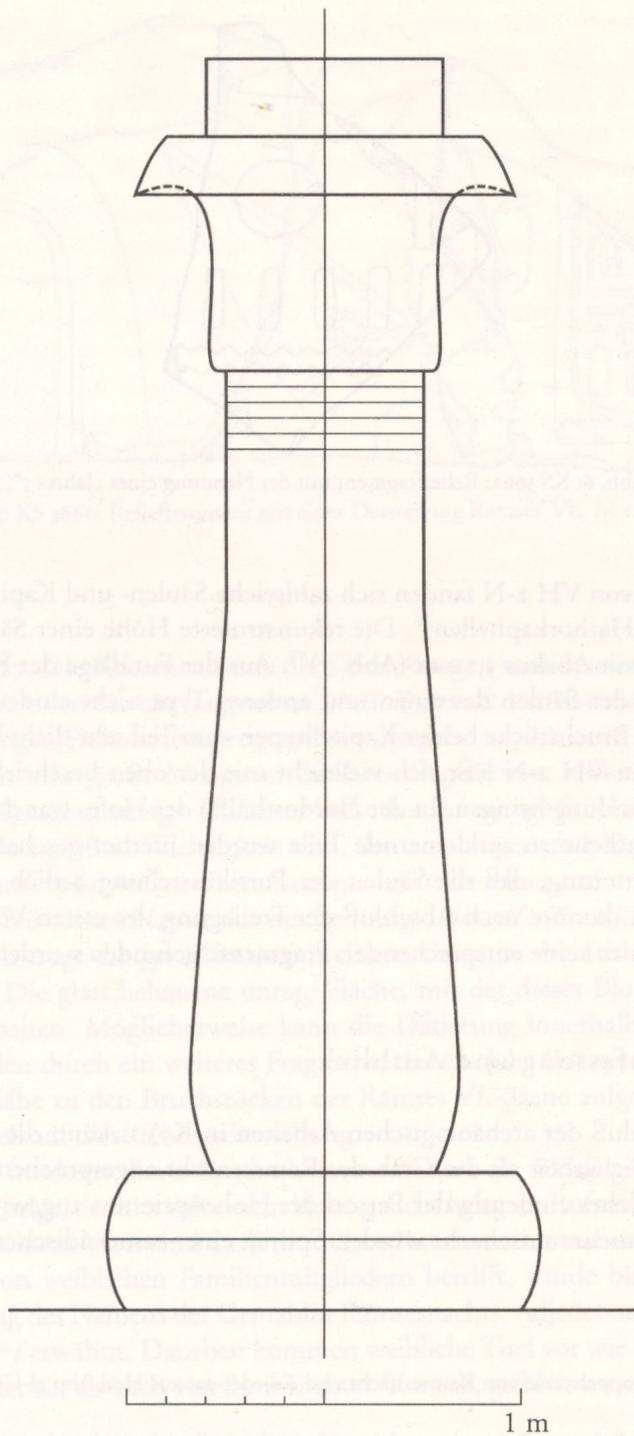


Abb. 7: Rekonstruktion einer Papyrussäule aus K93.II, M 1:20 (Zeichnung: M. ANDERSON)

Die Herkunft der zerstörten Grabinventarreste am Ostende von VH 1-N war nicht zu ermitteln, und es ist nicht klar, ob Teile davon Ramsesnacht oder einem Familienmitglied gehörten. Ein Fayence-USchebti der Frau Ramsesnachts, Adjedet-aat, wurde hingegen in TT 148, dem Grab ihres Schwiegersohns Amenemope gefunden. Hier stehen auch drei Granit- sowie zwei Sandsteinsarkophage. Möglicherweise wurde die Familie Ramsesnachts in TT 148 bestattet⁴⁰.

Angesichts verschiedener Aspekte (wie z.B. der zuvor genannte Negativbefund an ramessidischer Grabausstattung im Kontext und das Auftreten von Hathorkapiteln – die im Neuen Reich ausschließlich als Element von Tempel- bzw. Kultarchitektur weiblicher Gottheiten und von Königinnen belegt sind –) ist an eine andere Deutung der Anlage zu denken⁴¹: nämlich die einer Kultkapelle, welche Ramsesnacht bewußt in den Höfen der älteren königlichen Grabanlage errichten ließ, da sich hier mit den Gräbern Amenophis' I. und seiner Mutter Ahmes-Nefertari bereits ein Fokus des Kultgeschehens an Nekropolenfesten befunden hat. Auf eine Verbindung des hier ausgeübten Kultes mit vorbeiziehenden Festprozessionen, z.B. im Talfest, deuten auch die zahlreichen Fragmente von Barken- und Prozessionsdarstellungen. Auch wenn ein privates Prozessionsheiligtum dieser Art in Theben bisher ohne Parallele ist, so stellt es doch nichts vollständig Neu- bzw. Andersartiges dar, denn seine Konzeption als Kultstätte im Fest wurzelt in der religiösen Landschaft des thebanischen Raumes, die von Festprozessionen geprägt ist⁴². Die auf den erhaltenen Fragmenten dominierende Gottheit ist Amun-Re; er war der Hauptempfänger des vollzogenen Opferkultes. Die Hathorkapitel deuten darauf, daß es daneben sehr wahrscheinlich noch eine weibliche Kultempfängerin gegeben hat. Möglicherweise handelt es sich hierbei um Ahmes-Nefertari, deren Name auf den Fragmenten mindestens einmal bezeugt ist und deren Tempel (*Mn-st*) sich knapp einen halben Kilometer südöstlich von dem hier besprochenen Felsgrab (und von dort aus gut sichtbar) am Fruchtländrand befand⁴³. Die Gottesgemahlin Ahmes-Nefertari genoß in der Ramessidenzeit große Verehrung. Ihre Bedeutung als thebanische Gottheit spiegelt sich z.B. darin wider, daß ihre Kultbarke ins Talfest eingebunden war und sie sogar mitunter als Teil der thebanischen Triade erscheint⁴⁴. Vielleicht ist dies der Aspekt, der auch in Ramsesnachts Kultkapelle zum Tragen kam: Die Götterfamilie von Karnak spielte nachweislich eine Rolle in seinem Dekorationsprogramm, und vielleicht nahm Ahmes-Nefertari hier den Platz der Mut ein als verehrte Göttin an der Seite des Amun. Die endgültige Auswertung des Reliefmaterials wird hoffentlich noch Weiteres zur Klärung dieser Frage beitragen.

Neben Ahmes-Nefertari hatte noch eine andere Gottesgemahlin bzw. Gottesanbeterin⁴⁵ eine Beziehung zu diesem Ort in Dra' Abu el-Naga: nämlich Isis, Tochter Ramses' VI., deren Name auf den

beweisen Mörtelspuren an den Wänden, siehe *Bericht 4.–5. Kampagne*, S. 214. Diese Zusetzung ist nicht zu datieren, doch weist die in großer Menge gefundene Grabkeramik der frühen 18. Dynastie darauf, daß sie aus der Anlegungsphase des Grabes stammt, siehe Beitrag A. SEILER, S. 338–343. Der Vorhofschacht war, wie bereits erwähnt, nicht vollendet und wurde erst in der 3. Zwischenzeit um zwei kleine Kammern erweitert, siehe Anm. 30.

⁴⁰ B. OCKINGA, in: *BACE* 4, 1993, S. 41–50.

⁴¹ Für vorläufige Überlegungen hinsichtlich einer Zweckbestimmung der ramessidischen Anlage in K93.11 siehe einstweilen U. RUMMEL, in: *Bericht 6.–8. Kampagne*, S. 361–364; DIES., in: *Egyptian Archaeology* 14, 1999, S. 3–6.

⁴² J. ASSMANN, in: J. ASSMANN/Th. SUNDERMEIER (Hg.), *Das Fest und das Heilige*, Gütersloh 1991, S. 109–111; DERS., in: *MDAIK* 40, 1984, S. 282–290.

⁴³ Vgl. den Lageplan bei H. CARTER, in: *JEA* 3, 1916, S. 153–154, Taf. 23. Zum Tempel *Mn-st* siehe CH. VAN SICLEN, in: *Serapis* 6, 1980, S. 183–207.

⁴⁴ Für eine Zusammenstellung aller Darstellungen der Ahmes-Nefertari in den großen thebanischen Tempeln siehe M. GITTON, *L'épouse du dieu Ahmes Nefertari*, Paris 1975, S. 59f.; für ihre Vergesellschaftung mit diversen thebanischen Gottheiten (besonders mit Hathor) *ebd.*, S. 86–89. Siehe auch W. HELCK, in: *ZÄS* 83, 1958, S. 90.

⁴⁵ In der Mitte der 18. Dynastie wird der Titel *hmt ntr*, Gottesgemahlin, durch *dw3t ntr*, Gottesanbeterin, ersetzt, M. GITTON, in: *LÄ* II, 1977, Sp. 793; siehe auch SANDER-HANSEN, *Gottesweib*, S. 11–15.

Lepsius

Sandsteinfragmenten Ramsesnachts erhalten ist⁴⁶. LEPSIUS hat in Deir el-Bachit, dem Kloster oberhalb der Ramsesnacht-Anlage, zwei Sandsteinblöcke gefunden, auf denen ein Teil des Einsetzungstextes der Isis ins Amt der Gottesgemahlin erhalten ist⁴⁷. Die Blöcke sind heute leider verschollen, so daß sie keinem stilistischen Vergleich mit Ramsesnachts Reliefmaterial unterzogen werden können. Doch liegt die Vermutung nahe, daß sie aus den Höfen von K93.12, der südlich angrenzenden und noch nicht gegrabenen Nachbaranlage, stammen. K93.11 und K93.12 wurden in der frühen 18. Dynastie als ein Doppelgrabkomplex angelegt, und sehr wahrscheinlich wurden auch beide Anlagen in der Regierungszeit Ramses' VI. wiederverwendet. Ein Hinweis darauf mag das im zweiten Vorhof von K93.11 gefundene Kalkstein-Ostrakon sein, das „zwei Arbeiten am *ḥt* des [Hohenpriesters] des Amun-Re Ramsesnacht“ erwähnt⁴⁸, was sich möglicherweise auf die Umbauarbeiten in beiden Gräbern bezieht. Ein so wichtiges biographisches Ereignis wie ihre Amtseinsetzung hat Isis vermutlich nicht im Denkmal einer anderen Person verewigt, sondern vielmehr in einem eigenen, das möglicherweise in K93.12 zu lokalisieren ist. Vielleicht war neben Ramsesnacht auch Isis, die höchste Vertreterin des weiblichen Amunklerus in Theben, in das Bauvorhaben am Hügel von Dra' Abu el-Naga involviert. Es bleibt zu klären, und dies soll mit der geplanten Ausgrabung von K93.12 in Angriff genommen werden, ob und in welcher Weise auch das südliche Grab unter Ramses VI. wiederverwendet wurde und in welchem Bezug, inhaltlicher und kultischer Art, beide Anlagen zueinander stehen.

U.R.

2.5 Eine zweiteilige Ringflasche aus 'Kalzit' (Abb. 8, Taf. 57b)

Objektbeschreibung

Ringflaschen gelten als eine Sonderform der Pilgerflaschen⁴⁹. Sie sind dadurch gekennzeichnet, daß sie ein zentrisches, horizontal durch den gesamten Gefäßkörper verlaufendes Loch besitzen.

Die aus K93.11 stammende Ringflasche ist aus 14 Scherben zusammengesetzt, womit ca. 70% erhalten wären. Die minimale Höhe beträgt 15 cm, die maximale Breite 11,9 cm und die maximale Tiefe 7,4 cm. Die dem Gefäßkörper zugrundeliegende Form ist das Rotationsellipsoid⁵⁰, wobei der Körper in diesem Fall im oberen Teil etwas gestreckt ist. Senkrecht zur kreisförmigen Ebene des Körpers befindet sich eine zentrische Durchbohrung (Ø 4,2 cm), durch die eine separate Röhre geführt ist. Beidseitig endet diese Röhre wulstähnlich und schließt nahezu exakt mit der Oberfläche des Gefäßkörpers ab. Die zwei in der breiten Gefäßachse angeordneten gebohrten Henkel führen von der Schulter zum Hals.

⁴⁶ Siehe D. POLZ, in: *Bericht 4.–5. Kampagne*, S. 213. Fragment KS 22 nennt Namen und Titel der Isis: *nbt t3wj dw3t ntr 3st*, ein weiteres, KS 4000, nennt nur die Titel. Zu Isis siehe SANDER-HANSEN, *Gottesweib*, S. 8, Nr. 18; M. GITTON, in: *LÄ II*, 1977, Sp. 804, Nr. 19.

⁴⁷ *LD III*, 218 a, b; *LD Text III*, S. 100–101.

⁴⁸ A. PICCATO, in: *Bericht 6.–8. Kampagne*, S. 365f., Abb. 11.

⁴⁹ Der Begriff 'Pilgerflasche' wurde erst wesentlich später geprägt, sehr wahrscheinlich in koptischer und byzantinischer Zeit, als eine Massenproduktion von Flaschen in den Pilgerstätten des Christentums einsetzte. Allmählich wurde der Begriff für alle linsenförmigen Flaschen übernommen, ungeachtet ihrer Provenienz, Entstehungszeit oder Funktion. Siehe hierzu J. BOURRIAU, *Pottery from the Nile Valley before the Arab Conquest*, Cambridge 1981 (im folgenden BOURRIAU, *Pottery from the Nile Valley* zitiert), S. 75–76.

⁵⁰ Das Rotationsellipsoid ist definiert durch die Gleichheit zweier von insgesamt drei Achsenabschnitten in einem rechtwinkligen Koordinatensystem.

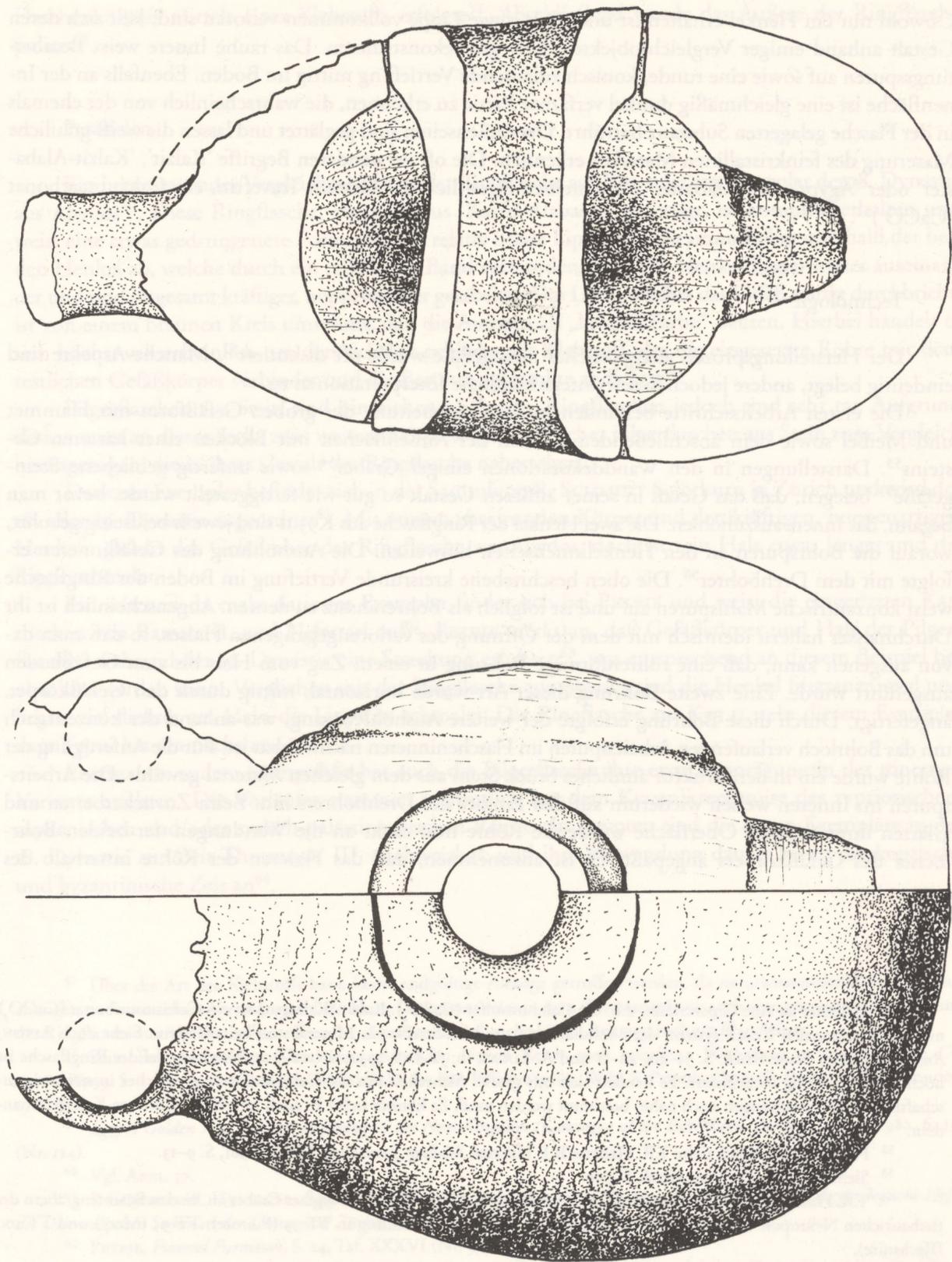


Abb. 8: Zweiteilige Ringflasche aus 'Kalzir', M 1:1 (Zeichnung: P. COLLET)

Obwohl nur ein Henkel erhalten ist und Hals sowie Lippe vollkommen verloren sind, läßt sich deren Gestalt anhand einiger Vergleichsobjekte relativ gut rekonstruieren. Das raue Innere weist Bearbeitungsspuren auf sowie eine runde, konisch zulaufende Vertiefung mittig im Boden. Ebenfalls an der Innenfläche ist eine gleichmäßig dunkel verfärbte Partie zu erkennen, die wahrscheinlich von der ehemals in der Flasche gelagerten Substanz herrührt. Die Außenseiten sind geglättet und lassen die weiß-gräuliche Maserung des feinkristallinen Materials erkennen. Die oft verwendeten Begriffe 'Kalzit', 'Kalzit-Alabaster' oder 'Ägyptischer Alabaster' umschreiben eigentlich das Gestein Travertin, ein Calciumcarbonat (CaCO_3)⁵¹.

Technologie

Der Herstellungsprozeß altägyptischer Steingefäße wurde oft diskutiert⁵². Manche Aspekte sind eindeutig belegt, andere jedoch lassen unterschiedliche Interpretationen zu.

Die ersten Arbeitsschritte bestanden in der Ausarbeitung der groben Gefäßform mit Hammer und Meißel sowie dem anschließenden Glätten der Außenflächen mit Blöcken eines härteren Gesteins⁵³. Darstellungen in den Wanddekorationen einiger Gräber⁵⁴ sowie unfertig gebliebene Steingefäße⁵⁵ belegen, daß das Gefäß in seiner äußeren Gestalt so gut wie fertiggestellt wurde, bevor man begann, das Innere auszuhöhlen. Die zwei Henkel der Ringflasche aus K93.11 sind jeweils beidseitig gebohrt, worauf die Bohrspuren an den Henkelinnenseiten hinweisen. Die Aushöhlung des Gefäßinneren erfolgte mit dem Drehbohrer⁵⁶. Die oben beschriebene kreisrunde Vertiefung im Boden der Ringflasche weist konzentrische Mahlsuren auf und ist folglich als Bohreransatz zu deuten. Augenscheinlich ist ihr Durchmesser nahezu identisch mit dem der Öffnung des verlorengegangenen Halses, so daß man davon ausgehen kann, daß eine röhrenförmige Bohrung in einem Zug vom Hals bis zum Gefäßboden ausgeführt wurde. Eine zweite Bohrung dieser Art wurde horizontal, mittig durch den Gefäßkörper, angefertigt. Durch diese Bohrung erfolgte der weitere Aushöhlvorgang, was anhand der konzentrisch um das Bohrloch verlaufenden Arbeitsspuren im Flascheninneren nachweisbar ist. Für die Anfertigung der Röhre wurde ein in der Struktur ähnliches Stück Stein aus dem gleichen Material gewählt. Die Arbeitsspuren im Inneren weisen wiederum auf den Einsatz des Drehbohrers hin. Beim Zurückarbeiten und Glätten ihrer äußeren Oberfläche wurde die Röhre nun exakt an die Wandungen der beiden Bohrlocher des Gefäßkörpers angepaßt. Es ist anzunehmen, daß das Fixieren der Röhre innerhalb des

⁵¹ Alabaster ist eine Gipsvarietät, d.h. ein Calciumsulfat (CaSO_4). Kalzit (Kalkspat) ist ein Calciumcarbonat (CaCO_3) mit einem trigonalen Kristallsystem, der Mohshärte 2–3 und beschreibt ein Mineral und kein Gestein. Siehe auch ASTON, *Ancient Egyptian Stone Vessels*, S. 35–40, 42–51 und A. LUCAS, in: *JEA* 16, 1930, S. 202–203. Das Material der Ringflasche ist noch nicht eindeutig identifiziert. Es handelt sich mit großer Sicherheit um ein Calciumcarbonat, welches in naturwissenschaftlichen Untersuchungen noch näher bestimmt werden muß. Es könnte sich z.B. auch um rekristallisierten Kalkstein handeln.

⁵² Für einen Überblick siehe T.R. HESTER/R.F. HEIZER, *Making Stone Vases*, Malibu 1981, S. 9–13.

⁵³ Siehe EL-KHOULI, *Stone Vessels*, S. 799.

⁵⁴ T.R. HESTER/R.F. HEIZER, *a.a.O.*, S. 8, 12 und 13, geben einige Beispiele solcher Gräber an. In den Beamtengräbern der thebanischen Nekropole finden sich Darstellungen der Steingefäßherstellung in TT 39 (Puimre), TT 95 (Mery) und TT 100 (Rechmire).

⁵⁵ EMERY, *Archaic Egypt*, S. 175. Siehe auch J.E. QUIBELL, in: *ASAE* 35, 1935, S. 77.

⁵⁶ Zur Gestalt und Verwendung des Drehbohrers siehe EL-KHOULI, *Stone Vessels*, S. 801, Taf. 143–147 und H. KAYSER, *Ägyptisches Kunsthandwerk*, Braunschweig 1969, S. 14–15.

Flaschenkörpers mittels eines Klebstoffs erfolgte⁵⁷. Abschließend wurde das Äußere der Ringflasche poliert⁵⁸.

Parallelen

Ein herausragendes Vergleichsobjekt zu der Ringflasche aus K93.II ist ein Exemplar der 18. Dynastie aus Abydos⁵⁹. Diese Ringflasche, ebenfalls aus 'Kalzit-Alabaster' gefertigt, ist komplett erhalten und weist eine etwas gedrungene Form auf. Die relativ breite Lippe schließt unmittelbar oberhalb der beiden Henkel ab, welche durch ein reliefiertes Band verbunden sind. Die Henkel liegen weiter auseinander und sind insgesamt kräftiger, noppenartiger gearbeitet. Das Loch, welches das Gefäß mittig durchbricht, ist von einem braunen Kreis umrahmt, den die Autoren als „braune Farbe“ deuten. Hierbei handelt es sich höchstwahrscheinlich um den sichtbar gebliebenen Klebstoff, der die eingesetzte Röhre mit dem restlichen Gefäßkörper verbindet und die Berührungspunkte abdichtet⁶⁰.

Pilgerflaschen aus Stein sind hinreichend bekannt, Ringflaschen jedoch sind sehr rar. Aufgrund dessen seien an dieser Stelle zwei weitere Beispiele sphäroidischer Pilgerflaschen aus Stein zum Vergleich herangezogen, die in ihrer Gestalt der Ringflasche nahestehen.

Das erste Exemplar befindet sich in der Sammlung R. SCHMIDT Solothurn in Zürich und wird der 18. oder 19. Dynastie zugeordnet⁶¹. Mit seinem eher runden Körper und den kräftigen, noppenartigen Henkeln gleicht das Gefäß eher der Ringflasche aus Abydos, doch ist sein Hals etwas länger und die Lippe schmaler.

Ein seltenes, da exakt datiertes Exemplar findet sich bei PETRIE und weist die eingeritzten Kartuschen von Ramses II. und Nefertari auf⁶². PETRIE merkt an, daß Gefäßkörper und Hals der Pilgerflaschen während der 19. Dynastie eine Streckung erfuhren⁶³, was entsprechend an diesem Beispiel beobachtet werden kann. Verglichen mit der Ringflasche aus Abydos sind die Henkel filigraner, oval und liegen viel dichter am Hals, die Lippe ist schmaler. Die Ringflasche aus K93.II steht diesem Exemplar vom Typus her am nächsten.

Ebenso wie andere Steingefäße hat auch die Pilgerflasche ihre erste Ausprägung in der tönernen Variante erfahren. Die Vorläufer stammen vermutlich aus dem Keramikrepertoire des zypriotischen, mykenischen und/oder syrisch-palästinensischen Raums. In Ägypten sind die ersten Exemplare in der 18. Dynastie zur Zeit Thutmosis' III. nachweisbar, und ihre Verwendung dauert bis in die koptische und byzantinische Zeit an⁶⁴.

⁵⁷ Über die Art des Klebstoffs kann keine endgültige Aussage getroffen werden, da naturwissenschaftliche Untersuchungen noch ausstehen. Vermutet wird ein Harz. Interessant wäre in dem Zusammenhang auch eine genauere Untersuchung der Ringflasche aus Abydos, insbesondere der „braunen Farbe“, siehe hierzu Beitragsabschnitt 'Parallelen'.

⁵⁸ Zum Polieren wurden Kieselsteine, Sand, im Neuen Reich auch metallene Werkzeuge verwendet. Siehe CG 18065–18793, S. 3. PETRIE erwähnt Sandsteinblöcke für den Poliervorgang, W.M.F. PETRIE, *Diospolis Parva*, EEF 20, London 1901, S. 19.

⁵⁹ *Egypt's Golden Age. The Art of Living in the New Kingdom (Catalogue of the Exhibition, Boston)*, Boston 1982, S. 131 (Nr. 124).

⁶⁰ Vgl. Anm. 57.

⁶¹ P. GÜNTHER/R. WELLAUER, *Ägyptische Steingefäße in der Sammlung Rudolph Schmidt Solothurn*, *Ägyptologische Hefte des Orientalischen Seminars der Universität Zürich* 2, Zürich 1988, S. 75, Taf. 46.

⁶² PETRIE, *Funeral Furniture*, S. 14, Taf. XXXVI (Nr. 917).

⁶³ Auch B. ASTON beschreibt diese Streckung der Form der Pilgerflaschen während der 19. Dynastie und hat eine Übersicht der Exemplare des Neuen Reiches zusammengestellt, ASTON, *Ancient Egyptian Stone Vessels*, S. 154.

⁶⁴ Siehe hierzu zusammenfassend BOURRIAU, *Pottery from the Nile Valley*, S. 76.

Ringflaschen scheinen eine eher kurzlebige Variante der Pilgerflaschen gewesen zu sein. Sie tauchen ebenfalls um die Zeit Thutmosis' III. auf, jedoch sind keine Exemplare in gesichertem Kontext nach der Zeit Amenophis' IV. belegt⁶⁵. Einige frühe Beispiele stammen aus Grabbeigaben in Abydos⁶⁶, und ein Fragment einer Ringflasche ausländischer Herkunft wurde in Sedment⁶⁷ geborgen. Aufgrund der Dekoration einiger Objekte läßt sich auf eine Nutzung als Behältnis für Kosmetika und andere kostbare Flüssigkeiten schließen⁶⁸.

A.R.

2.6 Die Keramik zweier Nutzungsphasen des Grabes K93.II

1. Einleitung

Die oberen Lagen der Verfüllung in den Höfen des Felsgrabes K93.II⁶⁹, in ihrem Material sehr homogen, sind eindeutig der koptischen Nutzungsphase des Areals zuzuweisen⁷⁰ und enthalten – von wenigen Scherben abgesehen – ausschließlich koptische Siedlungskeramik⁷¹. Der Schutt direkt oberhalb des Hofbodenniveaus zeigt dagegen eine andere Zusammensetzung: Reste der koptischen Besiedlung fehlen, neue Keramikformen und Sandsteinfragmente, dekoriert und undekoriert, prägen das Bild⁷². Da die Deutung und zeitliche Einordnung der Schichten gerade im Fall von Grab K93.II von höchstem Interesse ist⁷³, sind alle diagnostischen Scherben (sprich: Rand- und Bodenstücke) der einzelnen Abhübe in Form von Konvoluten gezeichnet worden. Zwei der für das bodennahe Niveau in den Höfen typischen Konvolute sind in Abbildungen 9 und 10 zu sehen.

Sie zeigen sehr deutlich die zeitliche Zusammensetzung der Keramik aus diesen Schichten: Neben vereinzelt koptischen Scherben⁷⁴ (KON 94/12, 1) findet sich Keramik aus der späten Ramessidenzeit und solche aus der frühen 18. Dynastie. Das Material der 18. Dynastie besteht aus zumeist sehr kleinen, in manchen Fällen stark abgeriebenen Scherben. Diese gewinnen jedoch dadurch an Prägnanz, daß sie zu 5–25% in allen bodennahen Abhüben nachzuweisen sind. In qualitativ und quantitativ besserem Zustand sind dagegen die Stücke aus der 20. Dynastie. Insgesamt ist das Formenspektrum in beiden Zeitstufen erstaunlich limitiert, so daß die im folgenden vorgestellten Beispiele als repräsentativ für das gesamte Material gelten können.

⁶⁵ BOURRIAU beschreibt jedoch ein vermutlich späteres Exemplar (19. Dynastie) aus Abydos, *ibd.*, S. 78 (Nr. 149).

⁶⁶ *El Arâbab*, S. 15, Taf. 21.

⁶⁷ *Sedment II*, S. 25, Taf. 59.

⁶⁸ *Ebd.*; BOURRIAU, *Pottery from the Nile Valley*, S. 78 (Nr. 149).

⁶⁹ D. POLZ, in: *Bericht 4.–5. Kampagne*, S. 213.

⁷⁰ DERS., *a.a.O.*, S. 215.

⁷¹ A. SEILER, in: *Bericht 4.–5. Kampagne*, S. 218f.

⁷² D. POLZ, *a.a.O.*, S. 215f.

⁷³ Zu der Diskussion siehe POLZ, *Ramsesnacht*, S. 263–265; DERS., in: *Bericht 6.–8. Kampagne*, S. 344–348.

⁷⁴ Die Existenz dieser vereinzelt koptischen Scherben läßt sich auf die Tatsache zurückführen, daß die durchwühlten Schuttmassen in den Höfen von K93.II in Abhüben statt in Schichten abgenommen wurden.

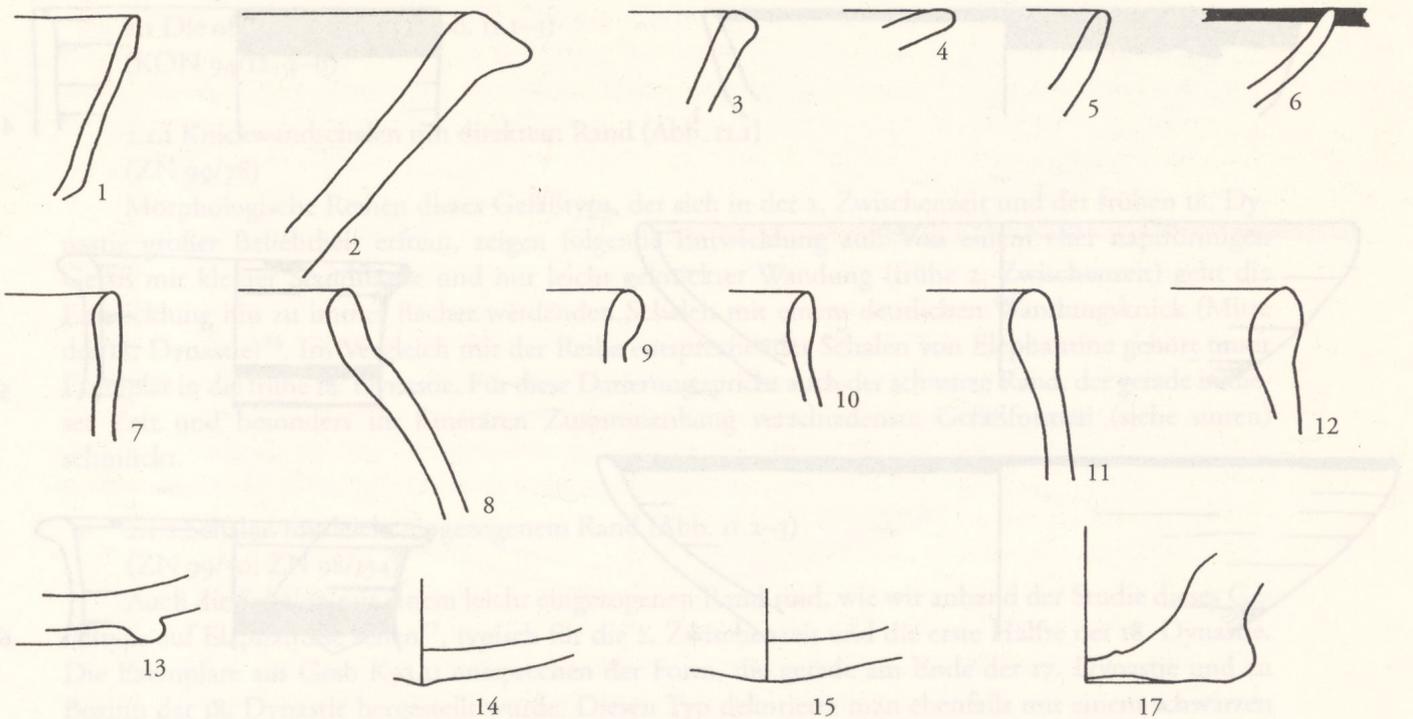


Abb. 9: Bodennahes Konvolut (KON 94/12) aus K93.II VH I-S, M 1:2

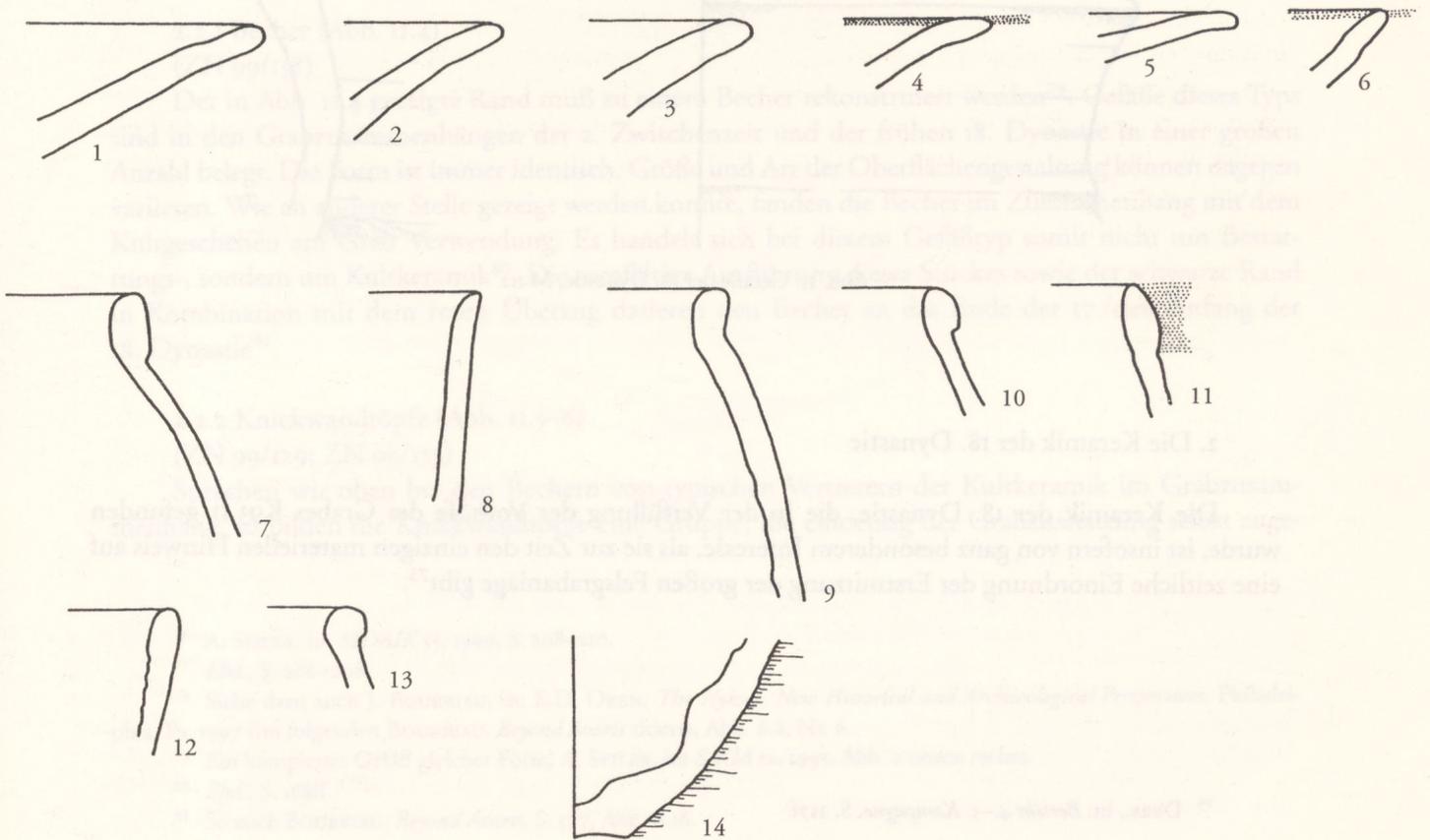


Abb. 10: Bodennahes Konvolut (KON 99/26) aus K93.II VH I-N, M 1:2

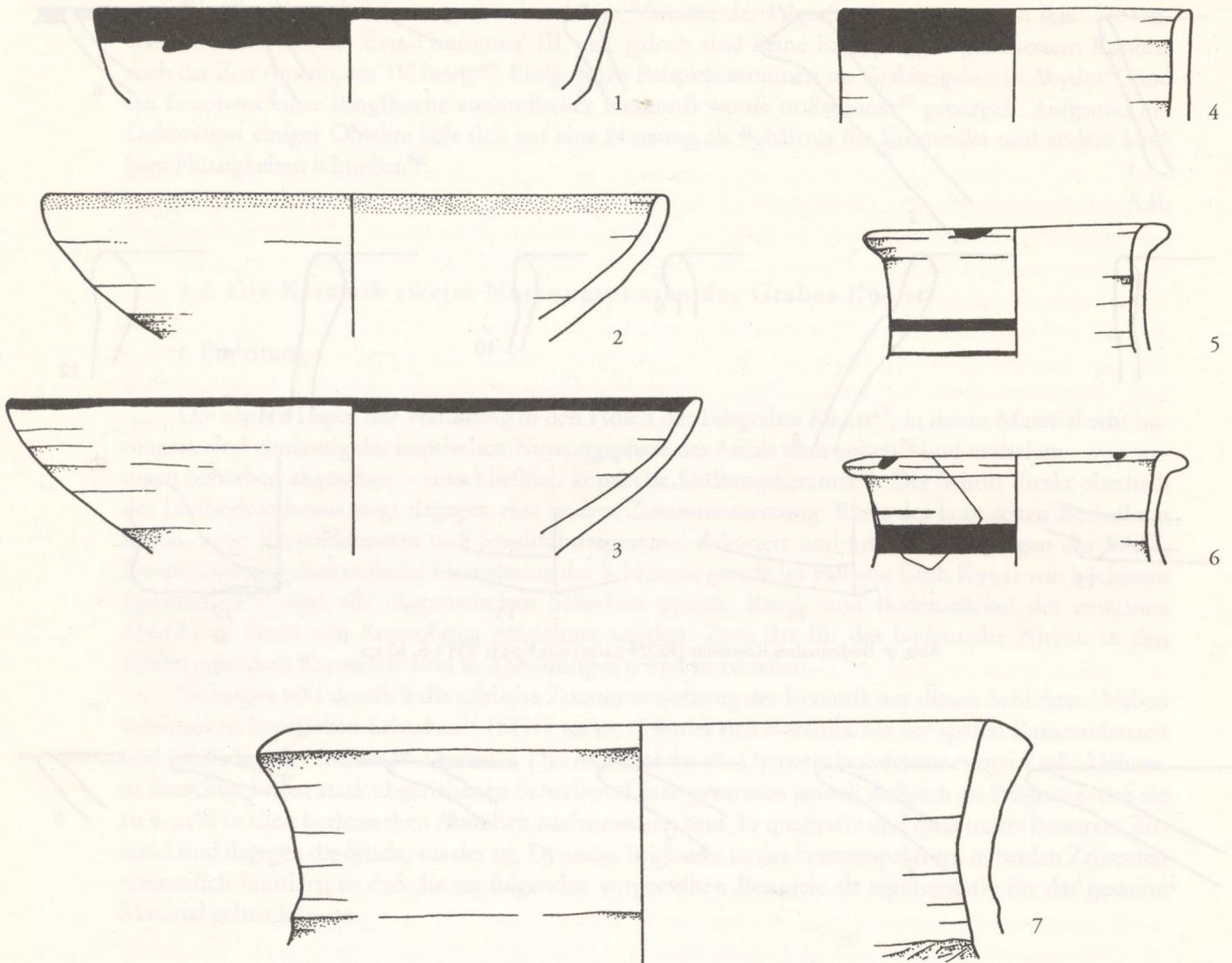


Abb. II: Gefäße der 18. Dynastie, M 1:2

2. Die Keramik der 18. Dynastie

Die Keramik der 18. Dynastie, die in der Verfüllung der Vorhöfe des Grabes K93.II gefunden wurde, ist insofern von ganz besonderem Interesse, als sie zur Zeit den einzigen materiellen Hinweis auf eine zeitliche Einordnung der Erstnutzung der großen Felsgrabanlage gibt⁷⁵.

⁷⁵ DERS., in: *Bericht 4.-5. Kampagne*, S. 217f.

2.1 Die offenen Formen (Abb. II.1–3) (KON 94/12, 2–6)

2.1.1 Knickwandschalen mit direktem Rand (Abb. II.1) (ZN 99/78)

Morphologische Reihen dieses Gefäßtyps, der sich in der 2. Zwischenzeit und der frühen 18. Dynastie großer Beliebtheit erfreut, zeigen folgende Entwicklung auf: Von einem eher napfförmigen Gefäß mit kleiner Standfläche und nur leicht geknickter Wandung (frühe 2. Zwischenzeit) geht die Entwicklung hin zu immer flacher werdenden Schalen mit einem deutlichen Wandungsknick (Mitte der 18. Dynastie)⁷⁶. Im Vergleich mit der Reihe entsprechender Schalen von Elephantine gehört unser Exemplar in die frühe 18. Dynastie. Für diese Datierung spricht auch der schwarze Rand, der gerade in dieser Zeit und besonders im funerären Zusammenhang verschiedenste Gefäßformen (siehe unten) schmückt.

2.1.2 Schalen mit leicht eingezogenem Rand (Abb. II.2–3) (ZN 99/50; ZN 98/134)

Auch die Schalen mit einem leicht eingezogenen Rand sind, wie wir anhand der Studie dieses Gefäßtyps auf Elephantine sehen⁷⁷, typisch für die 2. Zwischenzeit und die erste Hälfte der 18. Dynastie. Die Exemplare aus Grab K93.II entsprechen der Form, die gerade am Ende der 17. Dynastie und zu Beginn der 18. Dynastie hergestellt wurde. Diesen Typ dekorierte man ebenfalls mit einem schwarzen Rand⁷⁸.

2.2 Die geschlossenen Formen (Abb. II.4–7)

2.2.1 Becher (Abb. II.4) (ZN 99/158)

Der in Abb. II.4 gezeigte Rand muß zu einem Becher rekonstruiert werden⁷⁹. Gefäße dieses Typs sind in den Grabzusammenhängen der 2. Zwischenzeit und der frühen 18. Dynastie in einer großen Anzahl belegt. Die Form ist immer identisch. Größe und Art der Oberflächengestaltung können dagegen variieren. Wie an anderer Stelle gezeigt werden konnte, fanden die Becher im Zusammenhang mit dem Kultgeschehen am Grab Verwendung. Es handelt sich bei diesem Gefäßtyp somit nicht um Bestattungs-, sondern um Kultkeramik⁸⁰. Die sorgfältige Ausführung dieses Stückes sowie der schwarze Rand in Kombination mit dem roten Überzug datieren den Becher an das Ende der 17./den Anfang der 18. Dynastie⁸¹.

2.2.2 Knickwandtöpfe (Abb. II.5–6) (ZN 99/129; ZN 99/133)

Sprachen wir oben bei den Bechern von typischen Vertretern der Kultkeramik im Grabzusammenhang, so bilden die Knickwandtöpfe eine Gruppe, die eindeutig der Grabausstattung selbst zuge-

⁷⁶ A. SEILER, in: *MDAIK* 55, 1999, S. 208–210.

⁷⁷ *Ebd.*, S. 206–208.

⁷⁸ Siehe dazu auch J. BOURRIAU, in: E.D. OREN, *The Hyksos: New Historical and Archaeological Perspectives*, Philadelphia, Pa. 1997 (im folgenden BOURRIAU, *Beyond Avaris* zitiert), Abb. 6.8, Nr. 6.

⁷⁹ Ein komplettes Gefäß gleicher Form, A. SEILER, in: *SAGA* 12, 1995, Abb. 2 unten rechts.

⁸⁰ *Ebd.*, S. 188ff.

⁸¹ So auch BOURRIAU, *Beyond Avaris*, S. 177, Abb. 6.16.

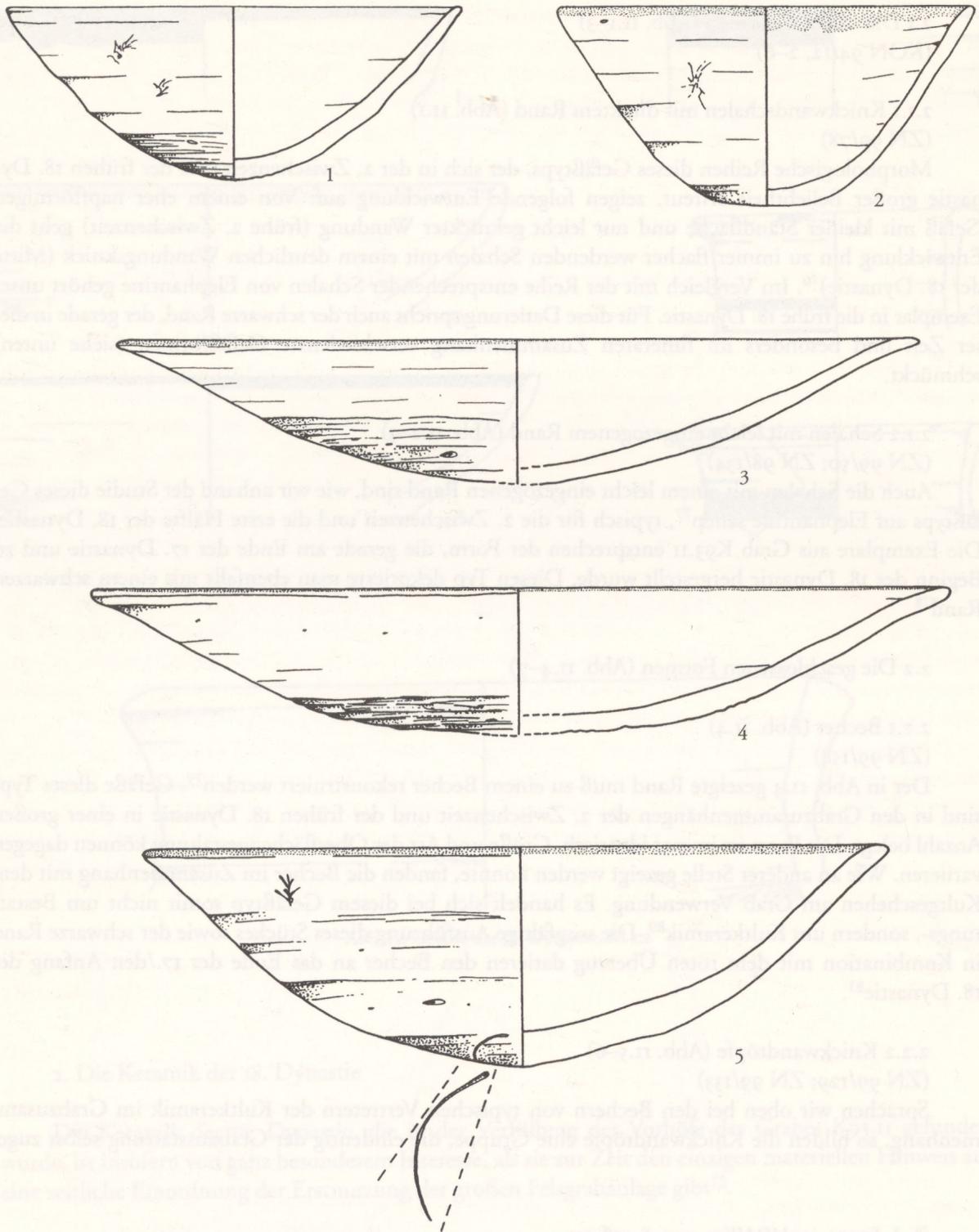


Abb. 12: Gefäße der 20. Dynastie: Offene Formen, M 1:2

wiesen werden muß⁸². Sowohl in seiner Form als auch in der Dekoration⁸³ imitiert der Knickwandtopf die sogenannte 'Bichrome Ware', die zu Beginn der späten Bronzezeit in Syrien und Palästina auftritt. Unsere Randscherben lassen sich zu kleinen Töpfen mit rundem Boden⁸⁴ oder einer kleinen Standfläche⁸⁵ ergänzen und datieren an den Anfang der 18. Dynastie.

2.2.3 'Zire' (Abb. II.7) (ZN 99/109)

Die 'Zir' genannte Gefäßform ist vom Mittleren Reich bis in die hohe 18. Dynastie belegt. Während sich die Morphologie langsam wandelt, bleibt die exzeptionelle Herstellungsweise über diesen langen Zeitraum gleich: Die Gefäßkörper sind von Hand aus einzelnen Tonwülsten (*coiling*) aufgebaut, der Rand/Hals ist auf der Scheibe gedreht und anschließend auf das Gefäß gesetzt⁸⁶. Die Gefäßform ist sowohl in Siedlungszusammenhängen als auch in Grabkontexten belegt. Die vorliegende Randscherbe aus Grab K93.II ist mit dem Typ identisch, der auf Elephantine für die Bauschicht II typisch und somit in die ausgehende 17. und die frühe 18. Dynastie zu datieren ist⁸⁷.

3. Die Keramik der 20. Dynastie

Die 20./21. Dynastie wird von BOURRIAU als die letzte von vier Keramikphasen des Neuen Reiches beschrieben⁸⁸. Als sie 1981 diese Unterteilung erstmals publizierte, war das Wissen um die Keramik aus dieser Zeit noch sehr gering. Dennoch konnte BOURRIAU feststellen, daß die Keramik in Phase 4 von einem Rückgang an Qualität und Quantität sowie einem Mangel an neuen, die Produktion stimulierenden Ideen geprägt ist. Inzwischen hat ASTON sich in vielen Studien⁸⁹ mit dieser Zeit näher auseinandergesetzt und einige Korpora mit Gefäßformen des ausgehenden Neuen Reiches zusammengestellt. Seine Datierung basiert dabei auf acht festdatierten Keramikgruppen dieser Zeit.

Da die Gefäße aus K93.II durch den archäologischen Befund zeitlich sehr genau eingeordnet werden können, werden sie für die weiteren Studien der spätramessidischen Keramik von besonderem Interesse sein⁹⁰. Im folgenden werden die wichtigsten Formengruppen vorgestellt.

3.1 Die offenen Formen (Abb. 12) (ZN 99/115; ZN 98/19; ZN 98/124; ZN 99/118; ZN 98/12)

Im Repertoire der Ramsesnacht-zeitlichen Keramik nehmen die offenen Formen den größten Teil ein, wobei die Formenvarianz erstaunlich gering ist. Wie das Konvolut 99/26 zeigt, sind primär Teller

⁸² Siehe dazu A. SEILER, *Grab und Kult*, unpubl. Magisterarbeit, Heidelberg 1993.

⁸³ Siehe dazu I. HEIN, in: *ÄgLev XI*, 2001, S. 124, Abb. 2.10.

⁸⁴ J. BOURRIAU, in: ARNOLD, *Studien zur Keramik* (im folgenden BOURRIAU, *Nubians in Egypt* zitiert), S. 39, Abb. 4.15.

⁸⁵ BOURRIAU, *Beyond Avaris*, S. 179, Abb. 6.18.

⁸⁶ Zu Form und Funktion siehe auch ARNOLD/BOURRIAU, *Introduction*, S. 33ff., Abb. 32; A. SEILER, in: *CCE* 5, 1997, S. 23f.; B. BADER, *Typologie und Chronologie der Mergel C-Ton Keramik, Tell el-Dab'a XIII*, Wien 2001, S. 155–158.

⁸⁷ A. SEILER, in: *MDAIK* 55, 1999, S. 219, Abb. 51.2.

⁸⁸ BOURRIAU, *Nubians in Egypt*, S. 73.

⁸⁹ ASTON, *Elephantine XIX*, S. 24; DERS., *Die Keramik des Grabungsplatzes QI. Teil I: Corpus of Fabrics, Wares and Shapes, Forschungen in der Ramsesstadt 1*, Mainz 1998 (im folgenden ASTON, *FoRa I* zitiert), S. 541f.; ASTON, *Egyptian Pottery*, S. 59f.; DERS., in: *MDAIK* 54, 1998, S. 19–48; DERS., in: *CCE* 3, 1992, S. 71f.

⁹⁰ Siehe dazu Punkt 4.

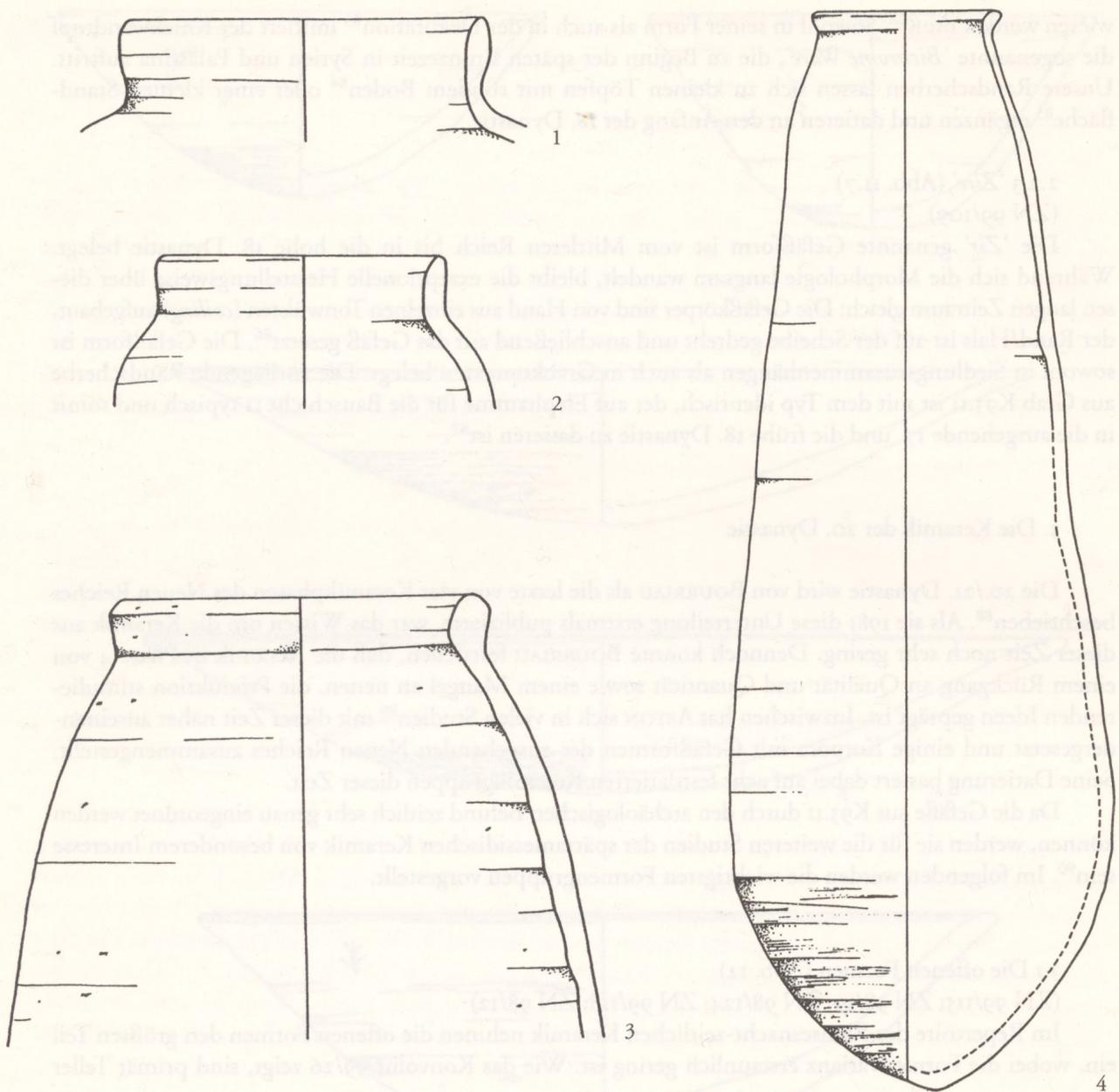


Abb. 13: Gefäße der 20. Dynastie: Geschlossene Formen; 1–3. M 1:2, 4. M 1:4

mit einem Durchmesser zwischen 20 und 30 cm belegt, deren Ränder zumeist eine rote Bemalung aufweisen. Alle Teller sind rundbodig und von einer dünnen Wandstärke (Abb. 12.3–5). Daneben waren kleine rundbodige Näpfe, auch diese dünnwandig und meist mit rotem Rand, sehr beliebt (Abb. 12.1–2). Elephantine zeigt in Bauschichten dieser Epoche dieselbe formale Limitiertheit bei der Produktion offener Gefäße⁹¹.

⁹¹ ASTON, *Elephantine* XIX, S. 24ff.

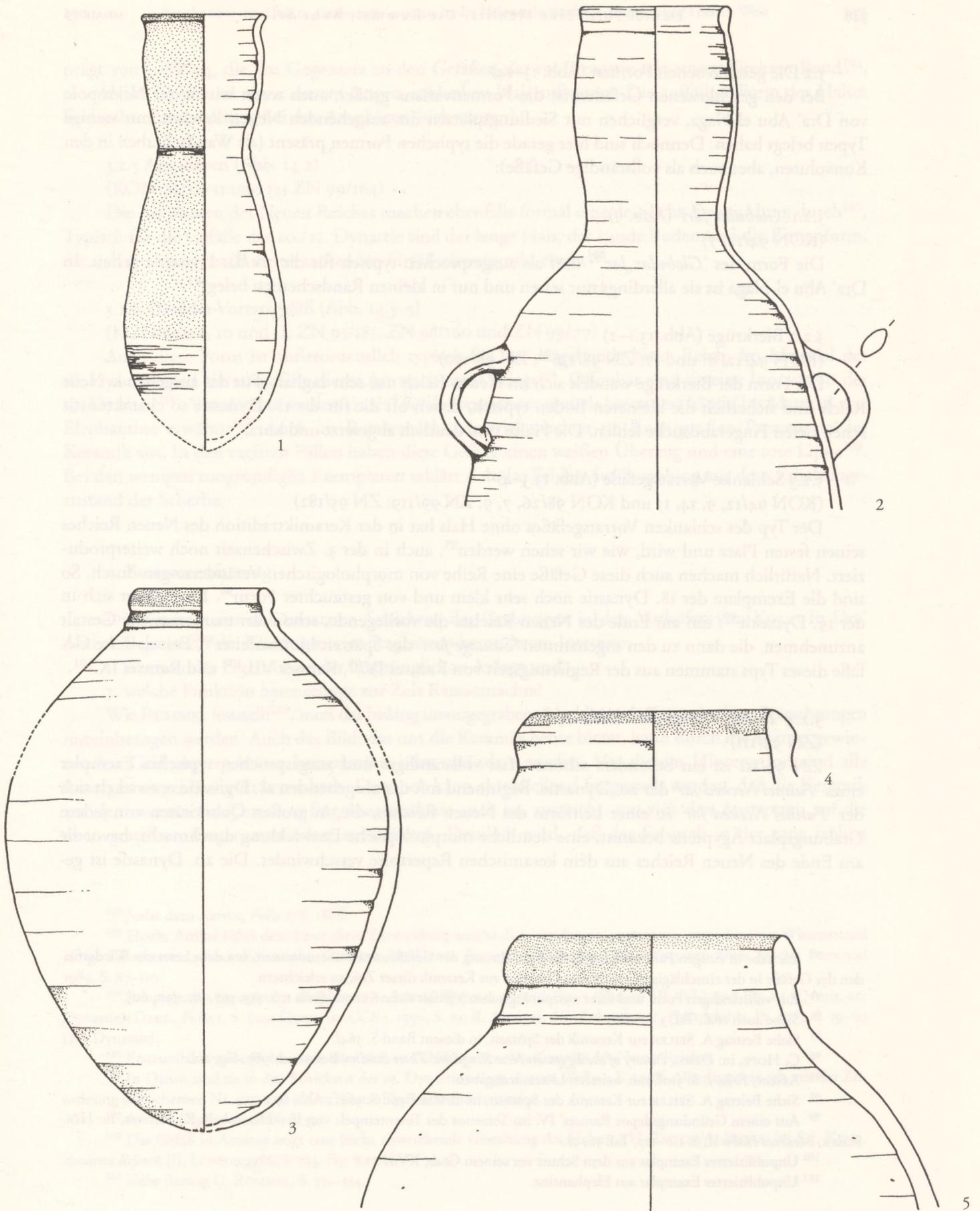


Abb. 14: Gefäße der 20. Dynastie: Geschlossene Formen; 1-4. M 1:4, 5. M 1:2

3.2 Die geschlossenen Formen (Abb. 13–14)

Bei den geschlossenen Gefäßen ist die Formenvarianz größer, auch wenn wir in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga, verglichen mit Siedlungsplätzen des ausgehenden Neuen Reiches, nur wenige Typen belegt haben. Dennoch sind hier gerade die typischen Formen präsent (als Wandscherben in den Konvoluten, aber auch als vollständige Gefäße):

3.2.1 'Globular Jars' (Abb. 9)

(KON 94/12, 7)

Die Form des 'Globular Jar'⁹² darf als ausgesprochen typisch für die 20./21. Dynastie gelten. In Dra' Abu el-Naga ist sie allerdings nur selten und nur in kleinen Randscherben belegt⁹³.

3.2.2 Bierkrüge (Abb. 13.1–2)

(KON 94/12, 8? und 17; ZN 98/136⁹⁴; ZN 98/150)

Die Form der Bierkrüge wandelt sich im Neuen Reich nur sehr zaghaft. Für das ausgehende Neue Reich sind sicherlich die kleineren Böden typisch, denen oft die für die 18. Dynastie so charakteristischen tiefen Fingerabdrücke fehlen. Die Hälse sind deutlich abgesetzt und kurz.

3.2.3 Schlanke Vorratsgefäße (Abb. 13.3–4)

(KON 94/12, 9, 14, 15 und KON 98/26, 7, 9; ZN 99/119; ZN 95/182)

Der Typ des schlanken Vorratsgefäßes ohne Hals hat in der Keramiktradition des Neuen Reiches seinen festen Platz und wird, wie wir sehen werden⁹⁵, auch in der 3. Zwischenzeit noch weiterproduziert. Natürlich machen auch diese Gefäße eine Reihe von morphologischen Veränderungen durch. So sind die Exemplare der 18. Dynastie noch sehr klein und von gestauchter Form⁹⁶. Diese längt sich in der 19. Dynastie⁹⁷, um am Ende des Neuen Reiches die vorliegende, schon fast manieristische Gestalt anzunehmen, die dann zu den sogenannten 'Sausage Jars' der Spätzeit hinüberleitet⁹⁸. Fest datierte Gefäße dieses Typs stammen aus der Regierungszeit von Ramses IV.⁹⁹, Ramses VII.¹⁰⁰ und Ramses IX.¹⁰¹.

3.2.4 'Funnel Necked Jars' (Abb. 14.1)

(ZN 99/III)

ZN 99/III ist ein besonders schönes, fast vollständiges und ausgesprochen typisches Exemplar eines 'Funnel Necked Jar' der 20. Dynastie. Beginnend mit der ausgehenden 18. Dynastie entwickelt sich der 'Funnel Necked Jar' zu einer Leitform des Neuen Reiches, die, in großen Quantitäten von jedem Grabungsplatz Ägyptens bekannt, eine deutliche morphologische Entwicklung durchmacht, bevor sie am Ende des Neuen Reiches aus dem keramischen Repertoire verschwindet. Die 20. Dynastie ist ge-

⁹² Ich habe in einigen Fällen die englische Bezeichnung der Gefäßformen übernommen, um dem Leser ein Wiederfinden der Gefäße in der einschlägigen englischen Literatur zur Keramik dieser Zeit zu erleichtern.

⁹³ Zur vollständigen Form und ihrer morphologischen Vielfalt siehe ASTON, *FoRa* I, S. 553, 567, 581, 597, 605.

⁹⁴ Siehe auch *ebd.*, Taf. 3, 57–60.

⁹⁵ Siehe Beitrag A. SEILER zur Keramik der Spätzeit, in diesem Band S. 364f.

⁹⁶ C. HOPE, in: DERS., *Pottery of the Egyptian New Kingdom: Three Studies*, Burwood 1989, Fig. 2i.

⁹⁷ ASTON, *FoRa* I, S. 310f. mit weiteren Literaturangaben.

⁹⁸ Siehe Beitrag A. SEILER zur Keramik der Spätzeit, in diesem Band S. 364f., Abb. 19.2.

⁹⁹ Aus einem Gründungsdepot Ramses' IV. im Temenos des Totentempels von Eye-Haremhab: R. ANTHERS, in: HÖLSCHER, *Medinet Habu* II, S. 116–117, Taf. 56, 58.

¹⁰⁰ Unpubliziertes Exemplar aus dem Schutt vor seinem Grab, KV 1.

¹⁰¹ Unpubliziertes Exemplar aus Elephantine.

prägt von Gefäßen, die, im Gegensatz zu den Gefäßen der 19. Dynastie mit einem direkten Rand¹⁰², eine kleine Lippe und einen extrem langen, schlanken Hals aufweisen. Die auffällige Form des Halses findet ihre Entsprechung bei den Amphoren (siehe unten).

3.2.5 Amphoren (Abb. 14.2)

(KON 94/12, 11 und 12; ZN 99/164)

Die Amphoren des Neuen Reiches machen ebenfalls formal eine deutliche Entwicklung durch¹⁰³. Typisch für die Gefäße der 20./21. Dynastie sind der lange Hals, der runde Boden und die Birnenform, die sich aus einem nach unten sackenden Gefäßschwerpunkt ergibt¹⁰⁴.

3.2.6 Ovoides Vorratsgefäß (Abb. 14.3–5)

(KON 99/26, 10 und 11; ZN 95/181, ZN 98/160 und ZN 99/77)

Auch diese Form ist außerordentlich typisch für das ausgehende Neue Reich. Im Material der 18. Dynastie sind Vorratsgefäße dieser Art noch nicht belegt¹⁰⁵. Offenbar sind sie eine Innovation der 19. Dynastie¹⁰⁶. Von ASTON werden sie als 'Bottles' bezeichnet und als besonders häufig im Material von Elephantine erwähnt¹⁰⁷. Auch im Ramsesnacht-Material machen sie einen großen Prozentsatz der Keramik aus. In den meisten Fällen haben diese Gefäße einen weißen Überzug und eine rote Lippe¹⁰⁸. Bei den wenigen tongrundigen Exemplaren erklärt sich das Fehlen der Bemalung aus dem Erhaltungszustand der Scherbe.

4. Zusammenfassung

Die Keramik aus den untersten Schichten der Grabungen in den Vorhöfen von K93.11 in Dra' Abu el-Naga ist für die Klärung zweier Fragen von besonderem Interesse:

1. Wer war der Eigentümer der ursprünglichen Anlage und
2. welche Funktion hatte selbige zur Zeit Ramsesnachts?

Wie RUMMEL feststellt¹⁰⁹, muß das bislang unausgegrabene Nachbargrab K93.12 in diese Betrachtungen miteinbezogen werden. Auch das Bild, das uns die Keramik heute bietet, kann durch die dort zu gewinnenden Grabungsergebnisse komplettiert oder verändert werden. Vor diesem Hintergrund sind alle Aussagen als vorläufig zu betrachten. Dennoch kann abschließend festgestellt werden, daß die Keramik aus den unteren Schichten, so fragmentarisch sie auch ist, ausreicht, um sich den Antworten auf die oben gestellten Fragen zumindest anzunähern. Deutlich wird, daß das Felsgrab in der ganz frühen

¹⁰² Siehe dazu ASTON, *FoRa* I, S. 188ff.

¹⁰³ HOPES Artikel führt dem Leser diese Entwicklung anschaulich vor Augen, auch wenn unser heutiger Wissensstand einige Korrekturen erforderlich macht: C. HOPE, in: DERS., *Pottery of the Egyptian New Kingdom: Three Studies*, Burwood 1989, S. 87–110.

¹⁰⁴ Beispiele von kompletten Amphoren in ASTON, *Egyptian Pottery*, Fig. 5 (Ramses III.–VI.) und Fig. 14 (Qantir, 20. Dynastie); DERS., *FoRa* I, S. 609; DERS., in: *CCE* 3, 1992, S. 73; R. ANTHES, *Mit Rahineh 1956*, Philadelphia, Pa. 1965, S. 19–20 (20. Dynastie).

¹⁰⁵ Erstaunlicherweise fehlen sie in allen älteren Publikationen von Keramik des Neuen Reiches.

¹⁰⁶ In Qantir sind sie in den Schichten der 19. Dynastie belegt, ASTON, *FoRa* I, S. 302ff. Allerdings bin ich mit der Zuordnung der Scherben Nr. 970 und 971 zu diesem Typ nicht einverstanden.

¹⁰⁷ ASTON, *Elephantine* XIX, S. 32.

¹⁰⁸ Das Gefäß in Amarna zeigt eine leicht abweichende Gestaltung des Halses, J.H. TAYLOR/A. BOYCE, in: B.J. KEMP, *Amarna Reports* III, London 1986, S. 143, Fig. 8.12.C.

¹⁰⁹ Siehe Beitrag U. RUMMEL, S. 331–334.

18. Dynastie gebaut worden sein muß. Es fehlen ältere Scherben, und das regelmäßige Vorkommen von Scherben der frühen 18. Dynastie in allen Abhüben auf Hofbodenniveau schließt eine Deutung der Stücke als Streufunde ganz sicher aus. Das Vorhandensein von Grabkeramik aus dieser Zeit beweist, daß eine Bestattung in der Anlage vorgenommen wurde. Die Menge der Kultkeramik spricht dafür, daß es sich um eine Person gehandelt haben muß, die einen regelmäßigen Totenkult erhielt.

Insofern unterstützen die Ergebnisse der Keramikbearbeitung die von POLZ aus anderen Gründen geäußerte Vermutung, es handle sich bei der Doppelgrabanlage K93.11 und K93.12 um die Gräber des Königs Amenophis I. und dessen Mutter, Ahmes-Nefertari¹¹⁰.

Die Scherben, die aus der Zeit der baulichen Aktivitäten Ramsesnachts in den Vorhöfen stammen, sind vor allem für die Keramologen von Interesse, da sie uns ein durch den auf einem der Sandsteinfragmente belegten Namen Ramses' VI. fest datiertes Korpus von spätramesidischer Keramik bieten¹¹¹.

Ein Vergleich mit einem ungefähr zeitgleichen Konvolut aus der Siedlung von Elephantine¹¹² zeigt, daß in unserem Kontext einige typische Formen dieser Epoche fehlen. So sind die sogenannten 'Globular Jars'¹¹³, die in vielen Fällen als Kochtöpfe dienten, im Material von Dra' Abu el-Naga zwar belegt, aber in einer auffallend geringen Stückzahl. Die Knickwandschalen¹¹⁴, die ebenfalls hauptsächlich als Kochgeschirr in Benutzung waren, fehlen in K93.11 gänzlich. Es ist also auszuschließen, daß es sich bei der Keramik um Relikte einer wie auch immer gearteten Siedlungstätigkeit auf den Hügeln von Dra' Abu el-Naga handelt, die sicherlich außer Vorratsgefäßen auch Kochgeschirr hinterlassen hätte.

Auffallend ist das insgesamt geringe Keramikaufkommen aus der 20. Dynastie in den Höfen. Ein Großteil der Scherben wurde, wie gesagt, in direkter Nähe zum gewachsenen Boden gefunden und war mit Keramik aus der frühen 18. Dynastie vermischt. M.E. stammen diese Scherben aus einer Verfüll- oder Planierschicht unter den Sandsteinplatten, die die Arbeiter Ramsesnachts anlegten. Wir müssen davon ausgehen, daß sie für diese Arbeiten Schutt verwendeten, der ihnen vor Ort zur Verfügung stand. Dieser war sicher durchsetzt mit Keramik aus einer älteren Nutzungsphase des Felsgrabes und Scherben von Gefäßen, die während der Bauarbeiten vor Ort benutzt wurden und zerbrachen. Die Keramik, die in den bodennahen Schichten der Höfe von K93.11 gefunden wurde, steht somit nicht mit der Nutzungs-, sondern lediglich mit der Bauphase der Anlage in Verbindung. Die Stücke, die oberhalb dieser Verfüllschicht gefunden wurden, sind in Qualität und Quantität nicht ausreichend, um mit ihrer Hilfe die Frage nach der Funktion des Gebäudes des Ramsesnachts als Grab oder als Kultkapelle zu beantworten¹¹⁵.

¹¹⁰ Siehe oben.

¹¹¹ Siehe Beitrag U. RUMMEL, S. 330.

¹¹² A. SEILER, in: *MDAIK* 53, 1997, Abb. 22.

¹¹³ *Ebd.*, Abb. 22.4.

¹¹⁴ *Ebd.*, Abb. 22.1.

¹¹⁵ Zur Frage der Funktion des Gebäudes siehe U. RUMMEL, in: *Bericht 6.–8. Kampagne*, S. 361ff. und DIES., S. 333 im vorliegenden Band.

5. Tabellarische Angaben zu den abgebildeten Gefäßen¹¹⁶

5.1 Die Gefäße der 18. Dynastie (Abb. 11)

ZN	Ton	OF innen	OF außen	MD	gr.D	BD	erh. Höhe	Höhe
98/134	A2	roter <i>wash</i> ; schwarzer Rand	roter <i>wash</i> ; schwarzer Rand	20			4,6	
99/50	A2	tongrundig; roter Rand	tongrundig; roter Rand	18			4,2	
99/78	A2	roter <i>wash</i> ; schwarzer Rand	roter <i>wash</i> ; schwarzer Rand	15			2,7	
99/109	D5	tongrundig	weißer <i>wash</i>	20			7	
99/129	B1	tongrundig	tongrundig; schwarze Bemalung	8			3,9	
99/133	B1	tongrundig	roter <i>wash</i> ; schwarze Bemalung	9			3,3	
99/158	A2	tongrundig	roter <i>wash</i> ; schwarzer Rand	10			3,3	

5.2.1 Die offenen Gefäße der Ramessidenzeit (Abb. 12)

ZN	Ton	OF innen	OF außen	MD	gr.D	BD	erh. Höhe	Höhe
98/12	A2	roter <i>wash</i> ; roter Rand	tongrundig	22				5,5
98/19	A2	tongrundig; roter Rand	tongrundig; roter Rand	12,5				6
98/124	A2	tongrundig; roter Rand	tongrundig; roter Rand	23				4,5
99/115	A2	tongrundig	tongrundig	14				5,4
99/118	A2	tongrundig; roter Rand	tongrundig; roter Rand	26			5	

¹¹⁶ Die in der Tabelle verwendeten Abkürzungen: ZN: Nummer der Keramikzeichnung; OF innen: Oberflächengestaltung im Gefäßinneren; OF außen: Oberflächengestaltung des Gefäßäußeren; MD: Mündungsdurchmesser in cm; gr.D: größter Durchmesser in cm; BD: Bodendurchmesser in cm; erh. Höhe: erhaltene Höhe in cm; Höhe: Gesamthöhe des Gefäßes in cm.

5.2.2 Die geschlossenen Gefäße der Ramessidenzeit (Abb. 13–14)

ZN	Ton	OF innen	OF außen	MD	gr.D	BD	erh. Höhe	Höhe
95/181	A3	tongrundig	weißer <i>wash</i> ; roter Rand	9,5	30			41
95/182	A2	tongrundig	roter <i>wash</i>	10	21,6			62,5
98/136	A2	tongrundig	tongrundig	10			3,7	
98/150	A2	tongrundig	tongrundig	8			4,4	
98/160	A2	tongrundig;	weißer <i>wash</i> ; roter Rand	9			2,8	
99/77	A2	tongrundig; roter Rand	weißer <i>wash</i> ; roter Rand	10	22		10,4	
99/III	A2	tongrundig	roter <i>wash</i> ; unteres Drittel tongrundig	9	12,2		30,4	
99/119	A2	tongrundig	tongrundig	10	17,1		12,8	
99/164	B8	tongrundig	tongrundig; poliert	10,7	28,4		38,6	

5.3.1 Die Tone

5.3.1.1 Die Niltone

Nilton A2

Der Nilton A2 wird sehr häufig und für die verschiedensten Gefäßformen verwendet. Seine Grundmasse enthält mineralische und organische Einschlüsse: Sand, Glimmer und etwas Kalkstein, der wie die feinen Strohpartikel in den meisten Fällen ausgebrannt ist. Dünnwandige Gefäße brennen einfarbig rötlich-braun, in anderen Fällen zeigt der Bruch fünf Farben: Hier wird die dunkelrote, dunkelgraue oder schwarze Kernzone von feinen pinkfarbenen Streifen und breiteren rotbraunen Randzonen eingefärbt. Dieser Ton entspricht dem Nile B2 im Vienna-System¹¹⁷.

Nilton A3

Das Bruchbild des Niltons A3 wird dominiert von vielen Poren unterschiedlicher Größe, die von ausgebranntem Kalkstein und kleinen bis mittelgroßen Strohpartikeln stammen. Er ist gröber, brennt härter und seine Oberfläche ist rauher als die des Niltons A2.

Nilton D5

Der Nilton D5 ist ein sehr feiner und dichter Nilton von hellbrauner Grundfarbe mit einer hellgrauen Kernzone bei dickwandigen Gefäßen. Auffallend sind die großen Kalksteinpartikel, die dem Ton als Magerung zugesetzt wurden. Sie dominieren den Scherbenbruch und sind auch an der Gefäßoberfläche zu sehen. Der Kalkstein ist nicht ausgebrannt, was zusammen mit der hellen Grund-

¹¹⁷ ARNOLD/BOURRIAU, *Introduction*, S. 171f., Taf. IIa–d.

farbe und der Weichheit des Tones darauf hindeutet, daß er nur kurz, bei relativ geringen Temperaturen gebrannt wurde. Neben den Kalksteinpartikeln sind im Bruch noch etwas Sand und Glimmer sichtbar. Der Nilton D5 wird ausschließlich zur Herstellung großer, handgemachter Vorratsgefäße benutzt, die immer mit einem dicken, weißen, gipsartigen Überzug versehen sind. Dieser Ton entspricht dem 'Nile B1'-Typ des Nile D im Vienna-System¹¹⁸.

5.3.1.2 Die Mergeltone

Mergelton B1

Dieser Ton hat eine extrem feine Struktur und brennt einfarbig rot¹¹⁹. Er enthält nur wenige Einschlüsse, wie kleinste rote und schwarze Partikel, feine Kalksteinpartikel und etwas Sand. Außen lassen ausgetretene Salze die Oberfläche weißlich erscheinen. Mergelton B1 entspricht dem Marl A2 im Vienna-System¹²⁰.

Mergelton B8

Dieser Mergelton ist die feine, rote Variante des Marl A4 im Vienna-System¹²¹, der eine große Variationsbreite in der Art der Einschlüsse, der Farbe und der Härte der Scherben aufweist. Neben runden und eckigen Sandkörnern finden sich kleine, runde schwarze und rotbraune Partikel, etwas Glimmer, 'grog' sowie etwas organische Magerung in den Scherben.

5.3.2 Die Oberflächenbehandlung

Viele der in Grab K93.II gefundenen Gefäße sind tongrundig belassen, weisen also keine besondere Behandlung auf. Die farbliche Gestaltung der gesamten Oberfläche beschränkt sich in den beschriebenen Fällen auf ein Überziehen des Gefäßes mit einem weißen oder roten *wash*, einer Mischung aus Farbpigmenten und Wasser. Eine Verdichtung der Oberfläche mit Hilfe einer Politur weist nur die ramessidische Amphore auf.

A.S.

3. Die Spätzeitbestattungen in K93.II

Insgesamt konnten im zweiten Vorhof von K93.II acht weitere Grabanlagen nachgewiesen werden, die mit den Nummern K93.II.3–10 gekennzeichnet wurden. K93.II.3–5 wurden bereits in früheren Kampagnen im Zuge der Freilegung des Südteils des zweiten Vorhofes entdeckt, wohingegen K93.II.6–10 erst durch die Ausgrabung der nördlichen Vorhofhälfte in der 9. und 10. Kampagne zum Vorschein kamen¹²².

Die Eingangsbereiche all dieser Anlagen befinden sich in den Fundamentgräben entlang der Vorhofwände, wobei die Grabfassade und die nördliche Vorhofwand eindeutig bevorzugt worden sind (Abb. 1). Die Gräber bestehen zumeist aus einem senkrechten Schacht, an den sich eine rechteckige

¹¹⁸ *Ebd.*, S. 175, Taf. IIIa.

¹¹⁹ Nur in wenigen Fällen ist eine dünne hellbraune Kernzone sichtbar.

¹²⁰ *Ebd.*, S. 176, Taf. IVd–i.

¹²¹ *Ebd.*, S. 177f., Taf. Vd–f, i–j.

¹²² Siehe hierzu D. POLZ, in: *Bericht 4.–5. Kampagne*, S. 207–225.

Kammer anschließt, in der 1–2 Personen bestattet worden sind. In einigen Fällen war der Eingangsbereich so stark durch spätere Bebauungsphasen gestört, daß eine eindeutige Aussage über die Bauweise des Zugangs unmöglich wird¹²³. Alle Anlagen sind durch Grabraub gestört und durch Wassereinbruch stark in Mitleidenschaft gezogen, was die Datierung z.T. erschwert. Die noch vorhandenen Sargreste und Beigaben ergeben eine Datierung in die 26. Dynastie.

3.1 Architektur der Grabanlagen

K93.II.3 (Abb. 15)

Die Anlage K93.II.3 wurde ca. 1 m in westlicher Richtung vom Felspylon entfernt in der Südwand des zweiten Vorhofes angelegt. Sie setzt sich aus einem ca. 1,90 m tiefen Schacht und einer sich daran in südlicher Richtung anschließenden Kammer zusammen. Auffällig ist dabei, daß der Schacht nicht wie bei allen anderen Anlagen in den Fundamentgraben eingetieft, sondern vielmehr vom Boden des Fundamentgrabens beginnend zunächst mit Kalksteinbrocken und darauf aufbauend mit Lehmziegeln aufgemauert worden ist. Es ist also davon auszugehen, daß zur Zeit der Entstehung von K93.II.3 der zweite Vorhof zumindest in diesem Bereich bereits 2–3 m hoch verschüttet war und eine Eintiefung des Schachtes in die Verfüllung als ausreichend angesehen worden ist. Nach dem vollständigen Abbau der Schachtummauerung konnte festgestellt werden, daß der Fundamentgraben im Bereich des Schachtes um 30 cm eingetieft worden ist. Die Deutung dieses Befundes ist bislang unklar. Eventuell wurde diese Absenkung erst nach Anlage der Sarkkammer erforderlich, deren Länge für einen Spätzeitsarg von 2,30 m nicht ausreichend ist¹²⁴.

Der Schacht war annähernd quadratisch, die Seitenlänge bewegt sich zwischen 1 m und 1,30 m in der oberen Hälfte. Im Bereich des Fundamentgrabens verjüngt sie sich schließlich auf 90 cm. Es wurden nur drei Seiten aufgemauert, da die Südwand des zweiten Vorhofes zugleich als Südwand des Schachtes genutzt wurde. Die Ost- und die Westwand des Schachtes bestanden bis zu einer Höhe von 80 cm – gemessen ab Bodenniveau des Fundamentgrabens und somit oberhalb der zusätzlichen Vertiefung – aus Kalksteinen, während für die Nordwand Lehmziegel benutzt worden sind¹²⁵. In der Nordostecke des Schachtes konnten Reste eines *muna*-Verputzes nachgewiesen werden, der sowohl auf den Kalksteinen als auch auf den Ziegeln erhalten war. Die Innenseite des Schachtes ist demnach zumindest im unteren Drittel vollständig verputzt und geglättet gewesen. Oberhalb der Kalksteine bestand die Schachtummauerung auf allen drei Seiten aus Lehmziegeln und ließ sich bis zu einer Höhe von 1,10 m – gemessen ab Kalksteinoberkante – nachweisen¹²⁶.

Die sich im Süden anschließende Kammer war ursprünglich wohl komplett vermauert, zum Zeitpunkt der Ausgrabung waren allerdings nur noch sieben Ziegellagen erhalten, so daß das obere Drittel frei zugänglich war¹²⁷. Die vor dieser Vermauerung aufgefundenen Sargteile machten gleich zu Beginn

¹²³ Zu diesen Störungen siehe die Grabanlagen K93.II.4 und 5, sowie K93.II.7.

¹²⁴ Für eine solche Erklärung spricht, daß die wenigen erhaltenen Reste der Sargwanne in den Schacht hineinzureichen scheinen. Das Fußende des Sarges befand sich jedenfalls nicht innerhalb der Kammer.

¹²⁵ Die Ziegelmaße betragen im Falle der Läufer 30 x 14 x 12 cm, die Ziegel der ebenfalls vorhandenen Rollschichten haben hingegen eine Größe von 24 x 12 x 8 cm.

¹²⁶ Ob es sich dabei um die letzte Ziegellage handelt, ist ungewiß, möglicherweise ist ein Teil der Schachtmündung durch spätere Bauphasen abgetragen worden.

¹²⁷ Es handelte sich ausschließlich um Läufer von ca. 23 x 10 x 7 cm Größe.

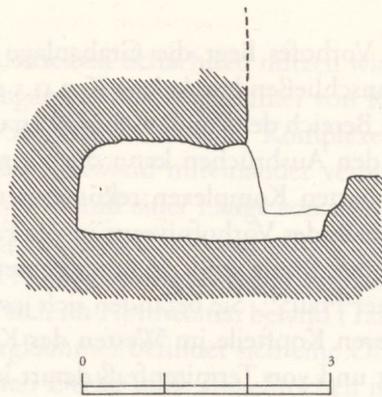


Abb. 15: K93.II.3: Schnitt durch die Kammer (M 1:100)

klar, daß die Anlage bereits beraubt war. Die Kammer war bis zu zwei Dritteln mit feinem Schlämpsand, Kalksteinen und Ziegelbruch verfüllt, Teile des Sarges, der Knochen und der Beigaben waren überall darin verstreut.

Die genauen Ausmaße der Kammer lassen sich nur annähernd rekonstruieren, da der Fels an dieser Stelle sehr schlecht ist und sowohl aus der Decke als auch aus den Seitenwänden Teile herausgebrochen sind. Es handelt sich um einen rechteckigen Raum von 2,10 m Länge und 1 m Breite. Die Decke und der Kammereingang sind gewölbt, was aber ebenfalls auf die schlechte Felsqualität und die daraus resultierenden Ausbrüche zurückzuführen ist. Der Boden der Kammer steigt nach Süden hin um 10 cm an¹²⁸.

K93.II.3 enthielt die Bestattung einer Frau, die in einem Holzsarg beigesetzt worden war, dessen Kopfteil sich im Süden in unmittelbarer Nähe zur Südwand befand (Taf. 60b). Die Bestattung war besonders im Bereich der Füße stark zerstört und der Holzsarg zudem fast vollständig vergangen, so daß die ursprüngliche Länge des Sarges auf Basis des verbleibenden Platzes zwischen der Südwand der Kammer und der Vermauerung nur noch annähernd geschätzt werden kann und ca. 2 m betragen haben muß. Es ließen sich lediglich die unteren 10–15 cm der Sargwanne feststellen. Unklar ist auch, ob es sich um ein für diese Zeit typisches Sargensemble bestehend aus Außen- und Innensarg gehandelt hat¹²⁹.

Nur wenige Meter westlich der Sargkammer befindet sich in ca. 1,50 m Höhe eine weitere Öffnung in der Vorhofwand (siehe Taf. 54a). Die dahinter liegende kleine Aushöhlung könnte für die Beisetzung der Gefäße mit den Resten des Balsamierungsmaterials verwendet worden sein¹³⁰. Dafür spricht der Fund eines solchen Gefäßes direkt zwischen der noch erhaltenen Schachtmündung von K93.II.3 und besagter Höhle. Im Zuge des Grabraubes wird wohl auch diese Felsöffnung bemerkt und geplündert worden sein.

¹²⁸ Hieraus würde sich die oben beschriebene Absenkung innerhalb des Fundamentgrabens erklären. Für die Aufstellung eines Sarges war eine annähernd gerade Fläche notwendig.

¹²⁹ Aufgrund der starken Zersetzung des Sarges ist nicht eindeutig zu klären, ob es sich an den Stellen, an denen sich zwei parallel gelagerte Holzteile nachweisen lassen, um zwei ineinanderliegende Särge handelt oder möglicherweise um Reste des Deckels, der in die Sargwanne heruntergebrochen ist.

¹³⁰ In der Spätzeit werden die Reste des bei der Balsamierung verwendeten Materials in große Tongefäße verpackt und in unmittelbarer Nähe der eigentlichen Bestattung beigesetzt. Dieser Befund ließ sich auch bei den Anlagen K93.II.4–5 und K93.II.7 nachweisen.

K93.II.4

In der Südwestecke des zweiten Vorhofes liegt die Grabanlage K93.II.4, die in unmittelbarer Beziehung zu der sich nördlich daran anschließenden Anlage K93.II.5 steht (Taf. 59c). Aufgrund einer großflächigen Störung des Befundes im Bereich der Fundamentgräben und der extrem schlechten Qualität des Felsens mit daraus resultierenden Ausbrüchen kann die Eingangssituation beider Komplexe nur noch im Vergleich zu den benachbarten Komplexen rekonstruiert werden. K93.II.4 besteht aus einer Sargkammer, die ca. 1,50 m unterhalb des Vorhofniveaus in der Fassade von K93.II angelegt worden ist. Die Kammer ist rechteckig bei einer Breite von 1,70 m und einer Länge von 2,30 m und enthielt die Bestattungen eines Mannes und einer Frau¹³¹. Sie befanden sich jeweils in einem Sargensemble bestehend aus Außen- und Innensarg, deren Kopfteile im Westen der Kammer lagen. Die Särge waren durch Wassereinbruch stark beschädigt und von Termitenfraß derart in Mitleidenschaft gezogen, daß oftmals nur noch die reine Farbschicht vorhanden war, die einzelne Holzstücke zusammenhielt¹³². Zudem war das Grab von Grabräubern durchwühlt worden; dennoch scheint das Inventar vollständig zu sein (Taf. 58a, b). In der Südwestecke der Sargkammer kam eine kleine rechteckige Nische in der Felswand zum Vorschein, die der Aufnahme eines ebenfalls dort gefundenen Uschebtikästchens gedient haben dürfte¹³³.

Im Gegensatz zu allen anderen spätzeitlichen Grabanlagen im 'Ramsesnacht-Komplex' erfolgte der Zugang zur Sargkammer nicht über einen schmalen Schacht, sondern über einen Raum von 1,65 m Länge und 1,60 m Breite. Dieser befand sich östlich der Kammer im Bereich der Fundamentgräben des zweiten Vorhofes. Eine Kammerdecke aus Felsgestein kann somit nicht vorhanden gewesen sein, und auch eine andere Deckenkonstruktion läßt sich ausschließen¹³⁴. Die Ostwand dieses Raumes ist noch in Form einer Ziegelsetzung erhalten, Nord- und Südwand werden durch den anstehenden Felsen gebildet. Im Westen und Nordwesten bilden die Vermauerungen der Sargkammern von K93.II.4 und 5 die Begrenzung. Die einzige Zugangsmöglichkeit bestand somit von oben, was wiederum auf einen Schacht hindeutet, der sowohl von K93.II.4 als auch 5 als Zugang genutzt worden ist¹³⁵. In diesem Falle wären die Südwand des zweiten Vorhofes und die Grabfassade von K93.II als Süd- und Westwand des Schachtes verwendet worden. Die Ostwand – deren untere Ziegellagen noch erhalten sind – wäre zusammen mit der Nordwand aus Lehmziegeln aufgemauert worden, und es bestünde somit eine Parallele zum Befund von K93.II.3. Unklar bleiben aber weiterhin die für einen Schacht immensen Ausmaße. Bedauerlicherweise war gerade in diesem Bereich der Befund großflächig gestört, so daß diese Annahme momentan hypothetisch bleiben muß. In der Südwestecke des Vorhofes existiert eine weitere Aushöhlung südwestlich des Schachtbereiches. Vor dieser Höhlung wurden Mumienbinden gefunden sowie Gefäßscherben. Es ist daher wahrscheinlich, daß hier die Gefäße mit den Resten des Balsamierungsmaterials begraben worden sind.

¹³¹ Während der gesamten Ausgrabung bestand Einsturzgefahr für K93.II.4, dessen vollständige Ausgrabung zum Schluß aufgegeben werden mußte. Ca. 50 cm der Verfüllung in der Nordwestecke der Kammer konnten nicht untersucht werden, da große Teile der Nordwand und der Decke bei diesem Versuch herabstürzten. Dennoch darf davon ausgegangen werden, daß fast das gesamte Inventar dieser Bestattung geborgen wurde, siehe dazu im folgenden das Kapitel 3.2.

¹³² Siehe hierzu die Abschnitte 3.2 sowie 3.4.

¹³³ Zu den Nischen für Uschebtikästchen siehe D.A. ASTON, in: *OMRO* 74, 1994 (im folgenden ASTON, *Shabti Box* zitiert), S. 21–54, besonders S. 43.

¹³⁴ Es ließen sich z.B. in den angrenzenden Felswänden keinerlei Aussparungen für eine etwaige Balkenkonstruktion finden.

¹³⁵ Für einen Schacht wären allerdings die Ausmaße ungewöhnlich. In den Anlagen K93.II.3, 6, 8–9 schwankt der Durchmesser zwischen 90 und 120 cm, 160 cm lassen eher an einen Raum denken.

K93.II.5

Diese Grabanlage scheint denselben Schacht zu nutzen wie K93.II.4¹³⁶. Darauf deutet zumindest die Ziegelmauer hin, die den Eingang in die Sargkammer von K93.II.5 verschließt und von ebenjenem Schacht ausgeht (Taf. 59c). Die Sargkammern beider Komplexe liegen nebeneinander und sind durch einen Durchbruch im Westen der Südwand miteinander verbunden¹³⁷. Der Grundriß ist wiederum rechteckig bei einer Breite von 2,35 m und einer Länge von 2,90 m, so daß genug Raum für eine Doppelbestattung parallel zu K93.II.4 vorhanden gewesen wäre¹³⁸. Es wurde ein Sargensemble aus Außen- und Innensarg freigelegt, dessen Kopfteil in Richtung Südosten, auf den vermauerten Eingang ausgerichtet war, während das Fußteil sich im Nordwesten befand (Taf. 58c, d)¹³⁹.

In der Nordostecke der Sargkammer befindet sich eine Öffnung in eine weitere kleine Kammer, die Nord-Süd orientiert und deren Decke stark ausgebrochen ist. Sie hat eine Länge von 1,80 m und eine Breite von 1 m. Eine Öffnung im Fundamentgraben direkt vor der Fassade von K93.II ermöglichte zudem den Zutritt vom zweiten Vorhof aus. Von hier aus erfolgte wahrscheinlich auch die Beraubung der Anlage, worauf eine dunkle Verfärbung in früheren Abhüben hinzudeuten schien. Die Funktion dieses Raumes ist unklar. Entweder handelte es sich um eine weitere Sargkammer oder aber um eine weitere Vorkammer, von der aus der Zugang zu K93.II.5 erfolgte. Beides scheint wenig wahrscheinlich. Gegen die Nutzung als Sargkammer spricht schon allein die geringe Größe, da die Außensärge dieser Zeit eine Länge von 2,20–2,30 m aufweisen und somit nicht hineingepaßt hätten; zudem war der kleine Raum vollständig leer¹⁴⁰. Auch eine Nutzung als Schächtersatz für K93.II.5 scheint fraglich. Es wäre im gesamten zweiten Vorhof von K93.II der einzige Schacht einer spätzeitlichen Bestattungsanlage, der sich ähnlich einer *sloping passage* schräg nach Südwesten winden würde. Vergleichbar ist dieser Raum am ehesten mit den Gegebenheiten von K93.II.7, bei dem ebenfalls ein längs-schmaler Raum in Form eines Korridors der eigentlichen Kammer vorgelagert ist. Die recht schmale und unregelmäßig ovale Form der Öffnung im Fundamentgraben macht es allerdings unwahrscheinlich, daß es sich hier um den ursprünglichen Zugang zu der Gesamtanlage gehandelt hat; das Einbringen einer Bestattung wäre technisch nahezu unmöglich gewesen. Zudem hätte dort – wie in allen anderen Fällen – ein quadratischer Schacht vorhanden sein müssen¹⁴¹. Eventuell könnte es sich bei diesem Raum um einen Deponierungsort der Gefäße mit dem Balsamierungsmaterial gehandelt haben, aber auch dies erscheint aufgrund der Größe eher unwahrscheinlich. So muß an dieser Stelle auf eine befriedigende Interpretation vorerst noch verzichtet werden.

¹³⁶ Das Wort 'Schacht' wird in diesem Kontext nur unter Vorbehalt verwendet aufgrund der Ausführungen zur Architektur von K93.II.4.

¹³⁷ Dieser Durchbruch ist nicht intendiert, sondern entstand aufgrund der schlechten Felsqualität, vermutlich beim Aushauen der Kammer.

¹³⁸ Die Ausmaße der Kammer lassen sogar an die Beisetzung noch weiterer Individuen denken. Möglicherweise wurde der gesamte Komplex als eine Art Familiengrab im weitesten Sinne konzipiert, dessen Benutzung durch uns nicht bekannte Umstände vorzeitig aufgegeben werden mußte.

¹³⁹ Diese – im Vergleich zu allen anderen Fällen, bei denen der Sarg stets parallel zur nächstliegenden Kammerwand ausgerichtet war – seltsame Lage spricht ebenfalls für eine Nutzung der Vorkammer als Eingangsbereich, auf den der Sarg ausgerichtet ist.

¹⁴⁰ In Anbetracht der noch vorhandenen Fülle der Beigaben und Särge in den ebenfalls gestörten Grabanlagen K93.II.4 und 5 ist es unwahrscheinlich, daß gerade diese kleine Kammer vollständig ausgeraubt worden sein soll.

¹⁴¹ Obwohl der Befund auch an dieser Stelle stark gestört war, hätten sich Reste einer solchen Schachtummauerung unmittelbar auf dem Felsen erhalten haben müssen.

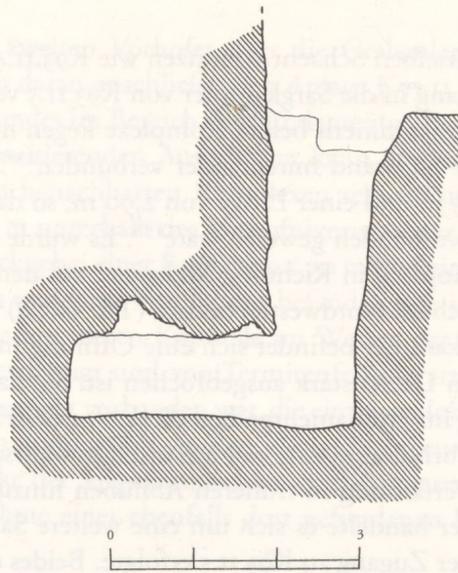


Abb. 16: K93.II.6: Schnitt durch Kammer und Schacht (M 1:100)

K93.II.6 (Abb. 16)

Etwas südlich der Nordwestecke des zweiten Vorhofes befindet sich vor der Grabfassade von K93.II der Schacht von K93.II.6. Ausgehend vom Fundamentgraben wurde er in den Felsboden eingetieft, wobei die Südostecke des Schachtes in den Vorhof schneidet¹⁴². Die Verfüllung setzte sich zusammen aus Sand und Kalksteinchips, teilweise traten aber auch Abschnitte reinen Sandes auf, die ein zeitweiliges Offenstehen des Schachtes belegen. In 2,80 m Tiefe öffnete sich nach Südwesten die Sarkammer, in 4 m Tiefe war der Schachtboden endgültig erreicht¹⁴³. Die Kammer ist rechteckig bei einer Länge von 2,50 m und einer Breite von 1,80 m. Große Teile der Decke sind ausgebrochen und auf die Bestattung gestürzt, das gleiche gilt für die Seitenwände. In dieser Kammer befand sich an der Nordseite ein durch Grabräuber stark zerstörter anthropoider Sarg, dessen Wannensboden allerdings noch *in situ* lag. Er war Ost-West orientiert, das Kopfteil befand sich im Osten am Eingang der Kammer.

K93.II.7 (Abb. 17)

Die Einordnung von K93.II.7 in den Kontext der spätzeitlichen Grabanlagen innerhalb des 'Ramsesnacht-Komplexes' gestaltet sich aufgrund der Architektur, ihrer vollständigen Beraubung und der Wiederbenutzung in koptischer Zeit ein wenig problematisch. Es handelt sich um eine Kammer (Taf. 59d) mit einer Art vorgelagertem Korridor, die sich in der Nordwand des zweiten Vorhofes 1,50 m unterhalb des Hofniveaus befindet (Taf. 60a). Die Kammer ist wiederum nahezu rechteckig bei einer Länge von 2,40 m und einer Breite von 1,80 m. Der sogenannte Korridor hat von der Grundfläche eine Länge von 1,80 m und eine Breite von 90 cm, auf Höhe der Decke allerdings nur noch eine Länge von 90 cm. Diese Verkürzung im oberen Bereich erklärt sich aus der starken Böschung der Felswand, aus der K93.II.7 ausgehauen worden ist. Der Korridor beginnt unmittelbar an der Nahtstelle zwischen Fun-

¹⁴² Auffallend ist dabei, daß sich die Schachtseiten an den realen Himmelsrichtungen zu orientieren scheinen und nicht wie im Falle des Komplexes K93.II und der Anlagen K93.II.3–9 das gegenüberliegende Nilufer als Osten annehmen.

¹⁴³ Auch diese Kammer ist beraubt, der Sarg komplett zerschlagen. Größere Teile tauchten auf Höhe der Kammerdecke bereits in der Schachtverfüllung auf.

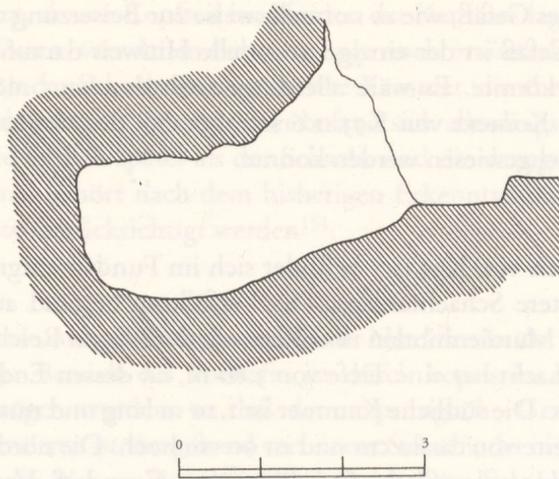


Abb. 17: K93.II.7: Schnitt durch die Kammer (M 1:100)

damentgraben und Nordwand des zweiten Vorhofes, führt aber nicht wie im Falle eines Schachtes senkrecht nach unten, sondern verläuft in nördlicher Richtung leicht schräg nach unten.

Im Fundamentgraben selbst ließen sich keinerlei Reste einer Schachtaufmauerung aus Lehmziegeln nachweisen. In 60 cm Höhe – gemessen ab Fußbodenniveau des zweiten Vorhofes – existiert allerdings vor der Nordwand eine rechteckige Ziegelstruktur, die auf die Öffnung von K93.II.7 Bezug nimmt. Sie gehört zur koptischen Nutzungsphase und besteht aus gebrannten und verputzten Lehmziegeln, vor denen sich eine *dakke* befindet¹⁴⁴. Im Umkreis dieser Ziegelstruktur wurden Schlackestückchen gefunden, so daß es sich eventuell um eine Art 'Kohlebecken' gehandelt haben könnte. Die Annahme, es könne sich dabei um die Reste des spätzeitlichen Schachtes handeln, mußte leider verworfen werden, da die Ziegel nicht bis auf den Boden des Fundamentgrabens reichten. Eine Schachtaufmauerung in diesem Bereich kann aber trotzdem angenommen werden, die jedoch aufgrund der ausgiebigen Nutzung dieses Gebietes durch die Kopten vollständig abgetragen worden ist. Hierfür spricht die Bearbeitung der Kammer von K93.II.7, deren Wände und Boden in koptischer Zeit verputzt worden sind, sowie die Gestaltung des Eingangsbereiches mit einem eingesetzten Türsturz¹⁴⁵. Es handelt sich somit um zwei unterschiedliche koptische Nutzungsphasen: In der ersten Phase wurden Kammer und Korridor geleert, verputzt, ein Türsturz eingesetzt und dabei alle Bestattungsreste und eventuell die Schachtaufmauerung entfernt, während in einer späteren Phase die Kammer gar nicht mehr genutzt und ihr Eingang durch den Bau der rechteckigen Ziegelstruktur ('Kohlebecken') blockiert wurde.

Es stellt sich die Frage, warum nicht wie bei K93.II.6, 8 und 9 ein Schacht in den Fundamentgraben eingelassen worden ist. Es ist unklar, ob der oben erwähnte Korridor möglicherweise die Funktion eines solchen Schachtes übernommen haben könnte.

Die Kammer war während der ersten koptischen Nutzungsphase vollständig entleert worden. Aufgrund der Lage von K93.II.7 im Fundamentgraben, und somit parallel zu den anderen Anlagen von K93.II, darf eine Datierung in die Spätzeit angenommen werden. Unmittelbar westlich des Eingangs zu

¹⁴⁴ Es wurden nur die West-, Süd- und Ostwand aufgemauert, die Nordwand bildete die Felswand des zweiten Vorhofes.

¹⁴⁵ In 90 cm Höhe – gemessen vom Boden des Fundamentgrabens – befand sich links und rechts des Eingangs je eine rechteckige Vertiefung. Diese Benutzung der Kammer in koptischer Zeit erklärt auch ihre vollständige Fundleere.

K93.II.7 lag ein spätzeitliches Gefäß, wie es normalerweise zur Beisetzung des Mumifizierungsmaterials verwendet wurde. Dieses Gefäß ist der einzige materielle Hinweis darauf, daß die vorliegende Anlage aus der Spätzeit stammen könnte. Es wäre allerdings auch durchaus möglich, daß es aufgrund der räumlichen Nähe aus dem Kontext von K93.II.6 stammt, bei dem keinerlei separate Beisetzung von Mumifizierungsmaterial nachgewiesen werden konnte.

K93.II.8

Ein wenig weiter östlich von K93.II.7 befindet sich im Fundamentgraben vor der Nordwand des zweiten Vorhofes eine weitere Schachanlage. Die Verfüllung bestand aus Oberflächenmaterial vermischt mit Kalksteinchips, Mumienbinden und Keramik des Neuen Reiches, was auf eine Störung des Befundes hinweist. Der Schacht hat eine Tiefe von 3,80 m, an dessen Ende im Norden und im Süden jeweils eine Kammer abgeht. Die südliche Kammer ist 1,20 m lang und nur grob aus dem Fels herausgeschlagen¹⁴⁶. Sie hat eine Breite von ca. 80 cm und ist 90 cm hoch. Die nördliche Kammer ist wesentlich größer und hat einen sehr unregelmäßigen, fast elliptischen Grundriß. Von Nordwest nach Südost hat sie eine Ausdehnung von 3 m, wobei aber zu beachten ist, daß die Kammer im Nordwesten auf einer Länge von 80 cm eine Breite von nur 40–60 cm hat. Eine solche Nische ist für die Ausmaße eines Spätzeitsarges viel zu klein und hätte allenfalls zur Deponierung von Grabbeigaben wie etwa einem Uschebtikästchen benutzt werden können. Es wurden jedoch keinerlei Beigaben oder Bestattungsreste in der Kammer gefunden. Die Ostwand ist leider aufgrund koptischer Bautätigkeit vollständig ausgebrochen, so daß über ihren Verlauf und somit die endgültige Kammergröße und -form keine Aussagen getroffen werden können¹⁴⁷. Die geringen Ausmaße der Kammer scheinen gegen die Beisetzung eines Spätzeitsarges zu sprechen. Dennoch wurden in der Schachtverfüllung Teile einer solchen Bestattung gefunden, jedoch nicht in der Kammer selbst¹⁴⁸.

K93.II.10

Östlich von K93.II.8 kam ein weiterer Schacht im Fundamentgraben der Nordwand des zweiten Vorhofes zum Vorschein. Er hat einen Durchbruch nach Norden in einen in koptischer Zeit entstandenen Raum¹⁴⁹. Zu diesem Schacht gehört eine rechteckige Kammer, die sich im Süden anschließt. Wände und Decke sind in sehr gutem Zustand und weisen nur geringfügige Ausbrüche auf. Die Kammermaße betragen 2,80 x 2,40 m. Es wurden die Reste einer Bestattung gefunden, die allerdings ebenfalls beraubt war. Nach Entfernen der zahlreichen Sargbruchstücke zeichnete sich auf dem Kammerboden der Abdruck eines Holzarges und, westlich davon, seines Deckels sowie der Abdruck eines Holzkästchens – vermutlich eines Uschebtikastens – ab¹⁵⁰. Es handelt sich um einen parallel zur Westwand aus-

¹⁴⁶ Es handelte sich nicht wie in den übrigen Fällen um eine rechteckige Kammer mit flacher Decke, bei der es erst im Laufe der Zeit zu Ausbrüchen gekommen ist. Es entstand vielmehr der Eindruck einer unvollendeten Aushöhlung. Möglicherweise wurde dieser Teil von K93.II.8 zur Deponierung der Gefäße mit den Balsamierungsresten benutzt.

¹⁴⁷ Eventuell kann ein in koptischer Zeit angelegter Raumtrenner aus Lehmziegeln einen Hinweis auf deren Verlauf geben. Die Kammer wäre dann annähernd quadratisch mit den Maßen 1,60 x 1,60 m.

¹⁴⁸ Parallel zu den Wänden wäre es unmöglich, allerdings ließe sich von Nordwest nach Südost ein Sarg durchaus aufstellen.

¹⁴⁹ Dieser Durchbruch ist sekundär und keinesfalls intendiert. Er dürfte im Zuge der koptischen Ausbauphase entstanden sein, da es diese Kammer zur Zeit der Entstehung von K93.II.10 noch nicht gab.

¹⁵⁰ Der Kammerinhalt war stark durch Wassereintrich in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Holz wies auf der Oberfläche größtenteils Würfelbruch auf, was ein sicheres Zeichen für eine langfristige Einwirkung von Wasser ist. Die Farbschichten waren daher in den meisten Fällen abgeplatzt und gar nicht mehr vorhanden, so daß eine Rekonstruktion des Szenen- und Textrepertoires so gut wie unmöglich sein wird. Als Datierungshilfe dienen die Beigaben sowie die Keramik. An den Wänden der Kammer ließ sich die Höhe des Wasserstandes aufgrund unterschiedlicher Verfärbungen ablesen.

gerichteten anthropoiden Sarg, dessen Kopfteil im Norden der Kammer lag. Der Zugang zur Kammer war mit Lehmziegeln verschlossen, von denen sich eine Lage noch *in situ* erhalten hat.

Nach Norden öffnet sich der Schacht in eine weitere Kammer, die ebenfalls durch eine Vermauerung aus Lehmziegeln verschlossen war. Diese Mauer befand sich allerdings mitten im Schacht, so daß davon auszugehen ist, daß sie zeitlich später als der Schacht und die dazugehörige Kammer anzusetzen ist. Die nördliche Kammer gehört nach dem bisherigen Erkenntnisstand zu der koptischen Bauphase und soll hier nicht weiter berücksichtigt werden¹⁵¹.

K93.II.9

Die letzte der beschriebenen Anlagen befindet sich in der Nordostecke des zweiten Vorhofes, wiederum im Fundamentgraben. Dieser Bereich des Vorhofes ist durch koptische Baumaßnahmen besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß der ursprüngliche Grundriß der Erstanlage von K93.II.9 nur schwer zu rekonstruieren ist. Ausgehend von einem Schacht, der im Süden und im Osten durch Lehmziegel aufgemauert ist, die dem an dieser Stelle sehr schlechten Fels Halt verleihen sollten, öffnet sich nach Norden eine Kammer, von der eine weitere nach Westen abzweigt¹⁵². Auffällig ist dabei, daß der eigentliche Schachtboden wesentlich tiefer liegt, die Kammern quasi auf halber Höhe von diesem abzweigen. Es stellt sich somit die Frage, ob die Kammern zur selben Zeit angelegt wurden, zu der auch der Schacht entstand, oder ob sie eventuell später während der koptischen Nutzungsphase des Gebietes aus dem Fels geschlagen worden sind. Daß sie in koptischer Zeit genutzt wurden, belegen zahlreiche Funde aus dem Kammerinneren. Gegen eine Nutzung als Sargkammer scheint zudem der Zustand des Bodens zu sprechen. Er ist keineswegs eben, sondern setzt sich im Falle der nördlichen Kammer in der Mitte in einer Art Spalte nach unten fort¹⁵³. Auch in der sich westlich daran anschließenden Kammer befindet sich in der Bodenmitte ein Loch, das allerdings mit Kalksteinen und Schutt aufgefüllt worden ist. In der Südostecke des Raumes ist zudem eine kleine Vertiefung vorhanden, die im Falle einer Nutzung des Raumes als Sargkammer vielleicht als Deponierungsort für ein Uschebtikästchen oder aber Kanopen verwendet worden sein könnte¹⁵⁴.

Am unteren Ende des Schachtes zweigt nach Süden eine weitere Kammer von 2,80 m Breite und 1,40 m Länge ab. Ob es sich hierbei – parallel zum Befund von K93.II.10 – um die eigentliche Sargkammer handelt, muß offenbleiben. Gegen eine Nutzung als Sargkammer spricht vor allem ihre Ausrichtung von West nach Ost, wonach der Sarg seitlich zum Schacht aufgestellt worden wäre, was dem Befund in allen anderen Anlagen innerhalb von K93.II widerspricht. Auch diese Kammer wurde in koptischer Zeit intensiv genutzt.

3.2 Funde

Es soll im folgenden nur ein erster kurzer Überblick über die Funde gegeben werden, eine ausführliche Publikation wird an anderer Stelle erfolgen.

¹⁵¹ Vermutlich entstand beim Aushauen der Kammer Nord ein Durchbruch in den Schacht von K93.II.10, der daraufhin mit Lehmziegeln wieder verschlossen wurde.

¹⁵² Die Maße der Lehmziegel sind zum einen 34 x 18 x 12 cm und zum anderen 23 x 12 x 8 cm.

¹⁵³ Diese Spalte könnte natürlich aufgefüllt worden sein, um so den Boden zu ebnet.

¹⁵⁴ Aus dem Schacht stammen die Reste eines Kanopendeckels aus Kalkstein in Falkenform, der vielleicht in diesen Kontext gehören könnte.

K93.II.3

Im Brust- und Kniebereich der hier aufgefundenen Mumie wurden Reste eines Perlennetzes nachgewiesen, das die Leiche vollständig überzogen hat. Es bestand aus langen blauen Röhrenperlen aus Fayence und kleinen runden weißen Perlen, die ein rautenförmiges Muster bildeten. Auf Höhe der linken Kniescheibe war das Perlennetz noch intakt und das Muster somit klar erkennbar. Die Eckpunkte einer blauen Raute waren jeweils durch eine weiße Perle markiert. Ebenfalls im Brustbereich befanden sich ein geflügelter Herzskarabäus und ein Horussohn aus Fayence. Derartige Perlennetze lassen sich erstmals ab Mitte der 25. Dynastie nachweisen und gehören ab der 26. Dynastie zum Bestattungsensemble der Spätzeit¹⁵⁵.

K93.II.4

Die beiden Sargensembles des männlichen und des weiblichen Individuums bestehen jeweils aus einem anthropoiden Innen- und Außensarg. Der bei den Innensärgen modellierte Rückenpfeiler und das Podest unterhalb des Fußes treten erst ab der 25. Dynastie in Erscheinung und stellen die typische Sargform der 26. Dynastie dar. Sowohl die Wannens- als auch die Deckeldekoration des Frauensarges sind typische Beispiele der Sargdekoration der 26. Dynastie: Der Rückenpfeiler des Frauensarges zeigt die Darstellung eines Djedpfeilers, die Seitenwände sind vollständig mit der Opferformel beschriftet¹⁵⁶. Auf dem Deckel befinden sich unter dem Halskragen die geflügelte Nut und eine Totengerichtsszene sowie im Bereich der Unterschenkel die Darstellung eines Objekts, das gemeinhin als Abydosfetisch bezeichnet und links und rechts von Registern mit Götterdarstellungen nebst Beischriften flankiert wird. Dies entspricht TAYLORS Typ II der Innensargdeckel der 26. Dynastie¹⁵⁷.

Eine Besonderheit stellt die mit gelber Farbe auf schwarzem Untergrund aufgebrachte Beschriftung der Innenseite des Innensarges des Mannes dar. Auffällig ist dabei die Wahl der Farbgebung, nicht die komplette Beschriftung selbst. Im Normalfall wird eine derartige Bemalung in blauer Farbe auf weißem Untergrund ausgeführt. Die Außensäрге unterstützen eine Datierung in die 26. Dynastie: Sie tragen die Darstellungen sitzender oder stehender Horussöhne in Kapellen, zwischen denen sich eine mehrzeilige Inschrift befindet, auf der Außenseite der Sargwannen¹⁵⁸. Typisch ist auch die Bemalung der Auflageflächen für den Deckel mit einem Blumengirlandenmotiv.

Des weiteren wurden zwei Ptah-Sokar-Osiris-Figuren gefunden, von denen die eine einen männlichen und die andere einen weiblichen Toten darstellt. Die männliche Totenfigur hat einen roten mumienförmigen Körper und ein grün-blaues Gesicht (Taf. 59a). Auf dem Scheitel befindet sich ein quadratisches Loch, in das eine aus Doppelfeder, Sonnenscheibe und Widdergehörn kombinierte Holzkrone eingesetzt worden war. Ein vertikales Inschriftband (Opferformel) verläuft von der Brust bis auf die Füße, dieselbe Inschrift befindet sich auch auf dem Rücken der Figur. Als Standbasis dient ein

¹⁵⁵ Den frühesten datierbaren Beleg bietet J.H. TAYLOR, in: S. D'AURIA/P. LACOVARA/C.H. ROEHRIG, *Mummies and Magic (Catalogue of the Exhibition, Boston)*, Boston 1988, S. 173–175. Des weiteren siehe D.A. ASTON, *Tomb Groups from the End of the New Kingdom to the Beginning of the Saite Period*, unpublished Ph.D. thesis, University of Birmingham 1987, S. 519–523.

¹⁵⁶ Z.B. der Sarg der Her-ib-Neith aus Besançon. *Loin du Sable. Collections égyptiennes du Musée des Beaux-Arts et d'Archéologie de Besançon*, Besançon 1990, S. 133–135.

¹⁵⁷ J.H. TAYLOR, *Egyptian Coffins, Shire Egyptology II*, Princes Risborough 1989, S. 56. Ein schönes Vergleichsstück ist auch der Sarg der Takusch aus dem Museum Prag, siehe *CAA Tschechoslowakei*, Praha, Náprstkovo muzeum, P 625 a.

¹⁵⁸ Als Parallele siehe den Außensarg der Ta-di-tjai-na aus der ägyptischen Sammlung der Universität Tübingen. E. BRUNNER-TRAUT/H. BRUNNER, *Die ägyptische Sammlung der Universität Tübingen*, Mainz 1981, Taf. II4–II5.

rechteckiger Holzsockel, in dem sich eine Schublade befindet. Sie entspricht somit RAVENS Typ III, der charakteristisch für die 26. Dynastie ist¹⁵⁹.

Die weibliche Totenfigur entspricht in Aufbau und Gestaltung der männlichen, sie unterscheidet sich lediglich von dieser durch ihre geringere Größe und das Fehlen einer Schublade in ihrem Sockel.

In unmittelbarer Nähe des Durchbrüches zwischen K93.II.4 und 5 wurde zudem eine Stele gefunden, die zur Frauenbestattung aus K93.II.4 gehört. Über einer siebenzeiligen Inschrift befindet sich die Darstellung einer Frau vor einem Opferständer im Anbetungsgestus vor Osiris, Isis und den vier Horussöhnen. Darüber ist im halbrunden Stelenabschluß eine geflügelte Sonnenscheibe zu sehen. Die exakte Parallele stellt die Stele der Tashakheper im Museum von Bologna dar, die in die 26. Dynastie datiert¹⁶⁰.

Die z.T. nur noch in Resten aufgefundenen vier Uschebtikästchen sind im Aufbau identisch¹⁶¹. Es handelt sich dabei um ca. 30 x 15 x 15 cm große weiße Holzkästchen, die mit einem Deckel verschlossen wurden (siehe z.B. Taf. 59b). Auf allen vier Seitenwänden befindet sich ein breites horizontal verlaufendes gelbes Farbband, das oben und unten durch ein schmales blaues Band begrenzt wird. Innerhalb des gelben Farbbandes befindet sich die Opferformel. Den Deckel schmückt eine blau-rote Schiffsdarstellung. Im Falle eines Kästchens war der obere Abschluß der zwei schmalen Seitenwände nicht quadratisch, sondern gewölbt. Dieser Kästchentyp entspricht dem von ASTON beschriebenen Typ VII C, der seit dem 7. Jh. vertreten ist¹⁶².

Zu diesen Uschebtikästchen gehörte jeweils ein Satz brauner Tonuschebtis von 6–7 cm Größe. Die Menschengestalt ist nur angedeutet, es ist keinerlei Inschrift vorhanden. Oftmals ist ein pudriger blauer Überzug festzustellen, der Fayence imitieren soll¹⁶³.

Des weiteren gab es Reste von Blumengirlanden im Schacht.

K93.II.5

Auch das Sargensemble aus dieser Anlage, bestehend aus anthropoidem Außen- und Innensarg, gehört in die 26. Dynastie (Taf. 58c, d). Der Innensarg hat wie schon die Särge aus K93.II.4 einen Rückenpfeiler und ein Podest, der Rückenpfeiler wiederholt in fünf Kolumnen die Opferformel¹⁶⁴.

K93.II.6

Im Norden der Kammer kam direkt im Eingangsbereich eine Konzentration von terrakottafarbenen Uschebtis zum Vorschein, deren Kästchen vollständig vergangen war¹⁶⁵. Im Südosten der Kammer wur-

¹⁵⁹ M.J. RAVEN, in: *OMRO* 59–60, 1978–1979, S. 251–296, besonders S. 263–266.

¹⁶⁰ *La Collezione Egiziana*, Katalog Bologna 1994, S. 96.

¹⁶¹ Sicher läßt sich das allerdings nur für drei sagen, da das vierte nur noch in Form eines verrotteten Holzhaufens nachzuweisen war. Nur zwei der vier Kästchen wurden direkt in der Sargkammer von K93.II.4 gefunden, die zwei anderen befanden sich im angenommenen Schachtbereich.

¹⁶² ASTON, *Shabti Box*, S. 34–35. Eine schöne Parallele stellt die Uschebtibox des Hor aus Deir el-Bahari dar, die von W. VAN HAARLEM in die 22. Dynastie datiert, von ASTON allerdings in das 7. Jh. gesetzt wird. Siehe *CAA Amsterdam*, Allard Pierson Museum, Nr. 10299.

¹⁶³ ASTON, *Shabti Box*, S. 33.

¹⁶⁴ J.H. TAYLOR, a.a.O. Zum Vergleich siehe den Sarg des Mernebi aus Bratislava. *CAA Tschechoslowakei*, Bratislava, PÚ SNM, A 3219.

¹⁶⁵ Sie entsprechen den bereits unter K93.II.4 erwähnten Uschebtis. Derartige Uschebtis gibt es sowohl in der 3. Zwischenzeit als auch in der Spätzeit.

den Reste von Blumengirlanden geborgen, die in der Nähe von Holzresten lagen¹⁶⁶. Vom anthropoiden Außensarg selbst waren nur noch der bemalte Boden und Teile der Seitenwände vorhanden, deren Dekoration eine Datierung in die 26. Dynastie zuläßt. Der noch erhaltene Sargboden war – soweit es sich noch erkennen ließ – im oberen Drittel mit einer großflächigen Darstellung der Baumgöttin versehen, die aus einem Gefäß Wasser über die ausgestreckten Hände eines *b3*-Vogels gießt¹⁶⁷. Das zweite Drittel bilden die Reste eines knienden Anubis, das untere Drittel enthält eine mehrzeilige Inschrift. Die Außenseiten der Sargwanne sind mit stehenden Göttern in Kapellen verziert, zwischen denen sich Inschriftkolumnen befinden. Eine gute Parallele stellt der Pfostensarg des Usai aus dem Museum in Bologna dar, der in die 26. Dynastie datiert¹⁶⁸. Teile des Innensarges wurden in der Verfüllung des Vorhofes geborgen und entsprechen den Innensärgen aus K93.II.4 und 5.

K93.II.8

Innerhalb der Anlage wurden aufgrund der koptischen Nutzung keinerlei Reste einer Bestattung mehr *in situ* gefunden. Auf das Vorhandensein einer solchen Bestattung weisen aber die unmittelbar vor dem Schacht im zweiten Vorhof gefundenen Holzreste, Knochen und Mumienbinden sowie die Horussöhne aus Fayence und zwei Amulette in Form von Isis und Nephthys im Klagegestus hin¹⁶⁹.

K93.II.10

Im Eingang zur Sargkammer konnten die Überreste eines Perlennetzes in Form einer Häufung von blauen Röhrenperlen aus Fayence nachgewiesen werden. Des weiteren befand sich im selben Bereich der Abdruck eines Uschebtikästchens, das sich nur noch als Standspur im Boden erhalten hatte. Zu diesem Kästchen gehörten zahlreiche braune Tonuschebtis, wie sie bereits oben (K93.II.4) beschrieben worden sind. Die Reste eines anthropoiden Sarges waren durch Wassereintritt stark geschädigt und die Bemalung fast vollständig abgeplatzt. Sie konnte in Form von zahlreichen bemalten Sargverputzfragmenten in der Verfüllung nachgewiesen werden. Die Dekoration entspricht den Vergleichsstücken in K93.II.4–6. Die zahlreichen Falken- und Anubisappliken, die ebenfalls in der Kammer gefunden wurden, lassen möglicherweise auf das Vorhandensein eines Pfostensarges schließen, wie er in der 26. Dynastie als Außensarg Verwendung fand.

K93.II.9

Aus der Grabanlage selbst gibt es bis auf einige spätzeitliche Keramikscherben mit Resten von Mumifizierungsmaterial sowie eine Vielzahl von Natronsäckchen keinerlei Funde. Allerdings wurden im Vorhof im Eingangsbereich des Schachtes einige Reste von Sargholz gefunden, deren Bemalungsreste aber so spärlich sind, daß sich daraus keine endgültige Datierung ableiten läßt. Möglicherweise stammen die in unmittelbarer Nähe im Vorhof gefundenen Mumien ebenfalls aus K93.II.9. Zu erwähnen sind lediglich die Reste eines falkenköpfigen Kanopendeckels, der im Schacht gefunden wurde und durchaus in die Spätzeit datieren könnte.

E.M.

¹⁶⁶ Vermutlich Teile des Deckels, über den die Girlanden ausgebreitet worden waren.

¹⁶⁷ Eine solche Szene findet sich z.B. auf dem Wannenboden des Außensarges der Ta-di-tjai-na. E. BRUNNER-TRAUT/H. BRUNNER, *a.a.O.*, Taf. 115.

¹⁶⁸ *La Collezione Egiziana*, Katalog Bologna 1994, S. 36.

¹⁶⁹ Unter den Holzstücken befanden sich auch Stücke mit schwarzer Innenbemalung und gelben Hieroglyphen, wie sie auch in K93.II.4 gefunden wurden.

3.3 Die spätzeitliche Keramik

1. Einleitung

Jeder, der in der thebanischen Nekropole archäologisch tätig ist, weiß um die Fülle von spätzeitlichem Material in allen Fundzusammenhängen. Immer wieder wurden Gräber, Grabschächte und Vorhöfe von Felsgräbern aus früheren Epochen in der Spätzeit wiederbenutzt. In vielen Fällen sind die intrusiven Bestattungen schon mehrmals von Grabräubern und/oder Ausgräbern bewegt worden, zumeist ohne spezifisches Interesse an den Mumien, Särgen und ihren Grabbeigaben, sondern auf der Suche nach den älteren Erstbestattungen an diesem Ort. In den jeweiligen Publikationen werden diese Spätzeitbestattungen in der Regel nur kurz erwähnt, die Gefäße sind nur selten publiziert und darüber hinaus in vielen Fällen entweder ungenau oder zu früh datiert¹⁷⁰. In den letzten Jahren ist viel daran gearbeitet worden, unser Wissen über die Keramik dieser Epoche zu verbessern, und so sind wir heute in der Lage, die spätzeitliche Keramik relativ genau datieren zu können¹⁷¹.

Was jedoch bis heute fehlt, ist eine detaillierte Studie über den Zusammenhang zwischen Form und Funktion der Gefäße. Die Keramik wird aus ihrem direkten archäologischen und funktionalen Zusammenhang genommen und isoliert studiert. Es wäre daher wünschenswert, die in Grabzusammenhängen gefundenen Gefäße wieder in ihren ursprünglichen Kontext zu stellen. Da uns das Material von Dra' Abu el-Naga die Möglichkeit einer solchen Studie bietet¹⁷², ist in Zusammenarbeit mit E. MÄHLITZ geplant, die Spätzeitbestattungsensembles aus K93.11 in Gänze zu publizieren.

An dieser Stelle soll dem Leser vorab mit einer Auswahl der typischsten Vertreter ein Überblick über das vorhandene keramische Material verschafft werden. Auf eine Einbindung der Gefäße in den archäologischen Kontext wird an dieser Stelle mit Verweis auf die Endpublikation verzichtet.

2. Offene Formen

Im Vergleich zu anderen Fundplätzen spätzeitlicher Keramik zeigen die sekundären Gräber im Vorhof von K93.11 ein erstaunlich reduziertes Formenspektrum bei den offenen Gefäßen. Sowohl im Tal der Königinnen¹⁷³ als auch im Sethostempel¹⁷⁴, also an zwei Orten, deren sonstiges keramisches Material dem unseren am ähnlichsten ist, gibt es eine Vielzahl von Schalen und Tellern. Im Material von Dra' Abu el-Naga findet sich nur eine Form:

2.1 Konische Becher (Abb. 18)

(ZN 99/35 und ZN 99/79)

Obwohl schon früher belegt, sind die konischen Becher mit flachem Boden besonders typisch für das 8. und 7. Jh. v. Chr.¹⁷⁵. Sie sind stets aus einfachem Nilton gearbeitet, an den Oberflächen tongrundig

¹⁷⁰ ASTON, *Egyptian Pottery*, S. 15.

¹⁷¹ Dieses Wissen haben wir vor allem den Arbeiten von D. ASTON und P. FRENCH zu verdanken. Ich möchte an dieser Stelle vorausschicken, daß ich die von ASTON gegebenen Datierungen der Spätzeitgefäße in allen Fällen unterstütze. Unklar bleibt jedoch in seinen Publikationen zur Keramik dieser Epoche die zugrundeliegende Methodik. So vermißt der Leser eine nachvollziehbare Definition einzelner Keramiktypen und deren morphologische Entwicklung.

¹⁷² Viele der Gefäße wurden *in situ* und im direkten Zusammenhang mit den Särgen und den anderen Grabbeigaben gefunden.

¹⁷³ G. LECUYOT, in: *CCE* 4, 1996, S. 154f.

¹⁷⁴ MYŚLIWIEC, *Sethos-Tempel Keramik*, S. 54–97.

¹⁷⁵ ASTON, *Egyptian Pottery*, S. 73, Phase III Group 8, Fig. 217b–f.

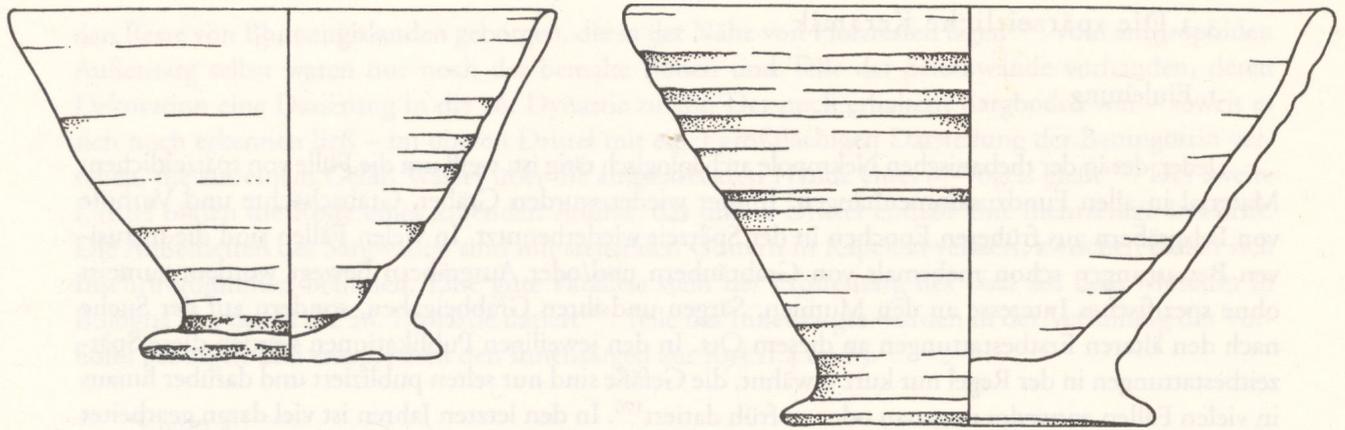


Abb. 18: Offene Formen (ZN 99/35; ZN 99/79), M 1:2

belassen und durch die Nachlässigkeit ihrer Herstellung gekennzeichnet. Viele der vorliegenden Exemplare zeigen Brandspuren im Gefäßinneren, die darauf schließen lassen, daß sie als Räuchergefäße dienten.

3. Geschlossene Formen

Bei den geschlossenen Gefäßen lassen sich im Material von K93.II sechs Gefäßtypen unterscheiden. Sie sind in unterschiedlicher Anzahl in den Ensembles der intrusiven Bestattungen belegt und waren größtenteils mit Balsamierungsmaterial gefüllt.

3.1 Typ A (Abb. 19.1) (ZN 99/63)

Dieses Vorratsgefäß wird von ASTON der Gruppe 'Necked Storage Jars'¹⁷⁶ zugewiesen. Es entspricht in Form und Dekor seinem Typ d¹⁷⁷. Nach ASTON ist gerade sein Typ d typisch für Gräbergruppen des ausgehenden 8. Jhs. und des 7. Jhs. v. Chr. und wurde sowohl aus Mergel wie auch aus Nilton hergestellt. Mir sind allerdings keine Mergeltonexemplare bekannt: Alle mir vorliegenden Töpfe sind aus Nilton gefertigt. Ihre Oberflächen sind mit einem roten *wash*¹⁷⁸ versehen und zeigen weiße Bemalung.

3.2 Typ B (Abb. 19.2) (ZN 99/61)

Die Wurzel dieser Vorratsgefäßform liegt sicher in der 18. Dynastie¹⁷⁹. Doch erst in der Ramessidenzeit kommt sie zu ihrer wahren Blüte¹⁸⁰. Die Spätzeit verwendet diese Gefäße, sog. 'Sausage Jars',

¹⁷⁶ *Ebd.*, S. 76, Phase III Group 28, Fig. 220c–e.

¹⁷⁷ Ich persönlich kann nicht nachvollziehen, unter welchen Formkriterien ASTON diese Gruppe zusammengestellt hat, und denke, daß das Gefäß mit der Typenbezeichnung e nicht nur „unusual“ ist, sondern formal nicht in diese Gruppe gehört.

¹⁷⁸ Ein *wash* ist ein Überzug aus Farbpigmenten und Wasser.

¹⁷⁹ C. HOPE, in: DERS., *Pottery of the Egyptian New Kingdom: Three Studies*, Burwood 1989, S. 3–46, Figs. 2g und i.

¹⁸⁰ ASTON, *FoRa I*, S. 310; DERS., *Egyptian Pottery*, Phase II Group 19, Fig. 209c, S. 69 und Phase I Group 36, Fig. 198b; siehe auch A. SEILER, in diesem Band, S. 346.

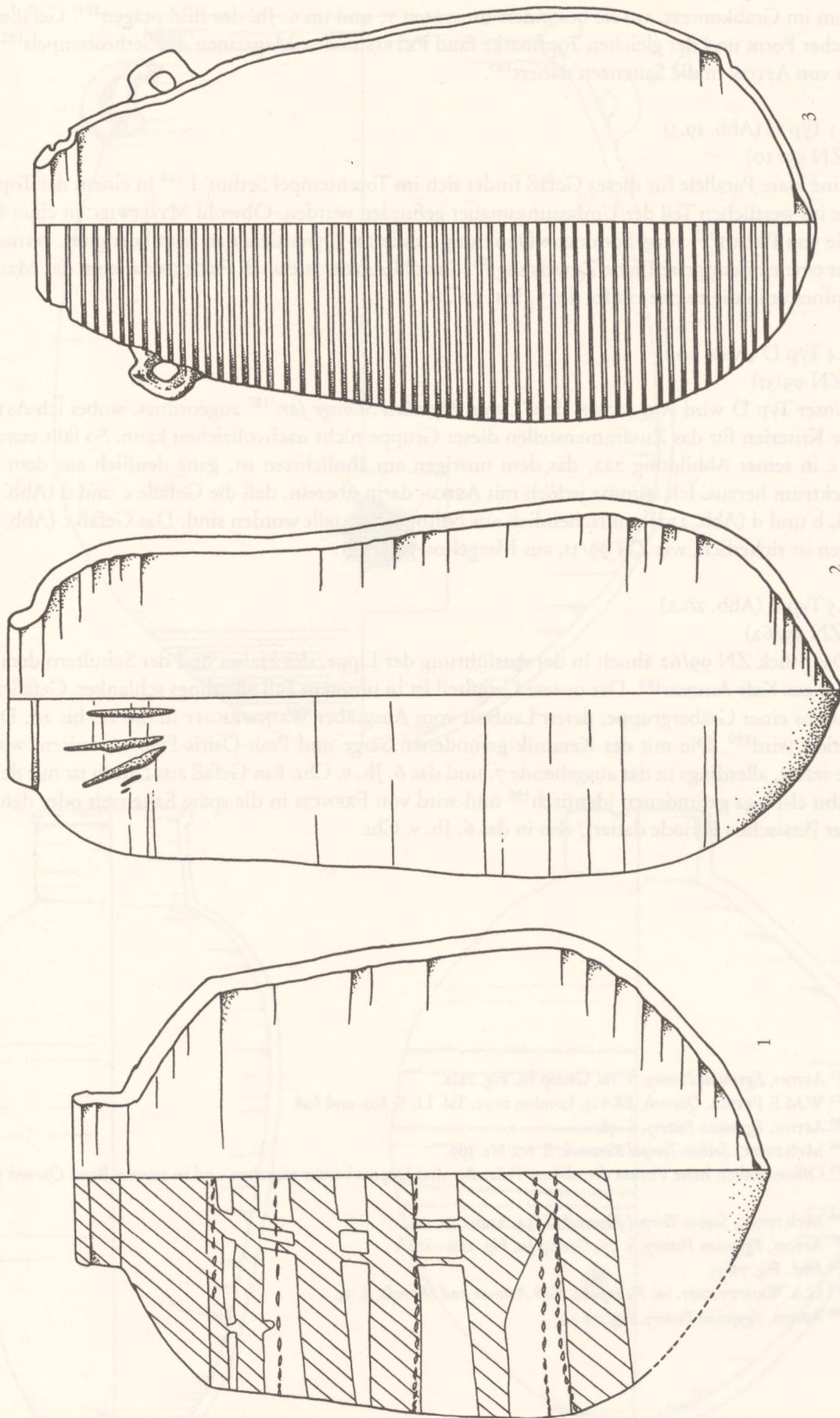


Abb. 19: Geschlossene Formen, M. I:4

vor allem im Grabkontext, wo sie besonders im späten 7. und im 6. Jh. das Bild prägen¹⁸¹. Gefäße mit identischer Form und der gleichen Topfmarke fand PETRIE in den Magazinen des Sethostempels¹⁸². Sie werden von ASTON in die Saitenzeit datiert¹⁸³.

3.3 Typ C (Abb. 19.3) (ZN 99/20)

Eine klare Parallele für dieses Gefäß findet sich im Totentempel Sethos' I.¹⁸⁴ in einem der Topfnester, die im westlichen Teil der Umfassungsmauer gefunden wurden. Obwohl MYŚLIWIEC in einer Fußnote die von PETRIE¹⁸⁵ vorgenommene Datierung in die 22. Dynastie als zu früh korrigiert, vermeidet er selbst eine eindeutige zeitliche Zuweisung¹⁸⁶. Sowohl ASTON wie auch FRENCH datieren das Material der Topfnester in die zweite Hälfte des 7. Jhs. v. Chr.

3.4 Typ D (Abb. 20.1) (ZN 99/31)

Unser Typ D wird von ASTON den 'Large, Handled Storage Jars'¹⁸⁷ zugeordnet, wobei ich ASTONS formale Kriterien für das Zusammenstellen dieser Gruppe nicht nachvollziehen kann. So fällt etwa das Gefäß c in seiner Abbildung 222, das dem unsrigen am ähnlichsten ist, ganz deutlich aus dem Formenspektrum heraus. Ich stimme jedoch mit ASTON darin überein, daß die Gefäße c und d (Abb. 221) sowie a, b und d (Abb. 222) wahrscheinlich aus Nilton hergestellt worden sind. Das Gefäß c (Abb. 222) hingegen ist sicherlich, wie ZN 99/31, aus Mergelton gefertigt.

3.5 Typ E (Abb. 20.2) (ZN 99/62)

Das Stück ZN 99/62 ähnelt in der Ausführung der Lippe, des Halses und der Schultern dem Gefäß 76.55 aus Kafr Ammar¹⁸⁸. Der untere Gefäßteil ist in unserem Fall allerdings schlanker. Gefäß 76.55 stammt aus einer Gräbergruppe, deren Laufzeit vom Ausgräber WAINWRIGHT in die 22. bis 26. Dynastie datiert wird¹⁸⁹. Die mit der Keramik gefundenen Särge und Ptah-Osiris-Figuren weisen, wie die Gefäße selbst, allerdings in das ausgehende 7. und das 6. Jh. v. Chr. Ein Gefäß aus Lahun ist mit dem in Dra' Abu el-Naga gefundenen identisch¹⁹⁰ und wird von FRENCH in die späte Saitenzeit oder den Anfang der Persischen Periode datiert, also in das 6. Jh. v. Chr.

¹⁸¹ ASTON, *Egyptian Pottery*, S. 76, Group 29, Fig. 221a.

¹⁸² W.M.F. PETRIE, *Qurneh, ERA 15*, London 1909, Taf. LI, S. 807 und 808.

¹⁸³ ASTON, *Egyptian Pottery*, S. 48.

¹⁸⁴ MYŚLIWIEC, *Sethos-Tempel Keramik*, S. 60, Nr. 399.

¹⁸⁵ Offensichtlich hatte PETRIE die oberen Teile aller drei Depots bereits gegraben und in seinem Band *Qurneh* publiziert.

¹⁸⁶ MYŚLIWIEC, *Sethos-Tempel Keramik*, S. 54, Anm. 79.

¹⁸⁷ ASTON, *Egyptian Pottery*, S. 76, Group 30, Fig. 221c–222d.

¹⁸⁸ *Ebd.*, Fig. 76.55.

¹⁸⁹ G.A. WAINWRIGHT, in: *Heliopolis, Kafr Ammar and Shurafa*, S. 33.

¹⁹⁰ ASTON, *Egyptian Pottery*, Fig. 79.24.

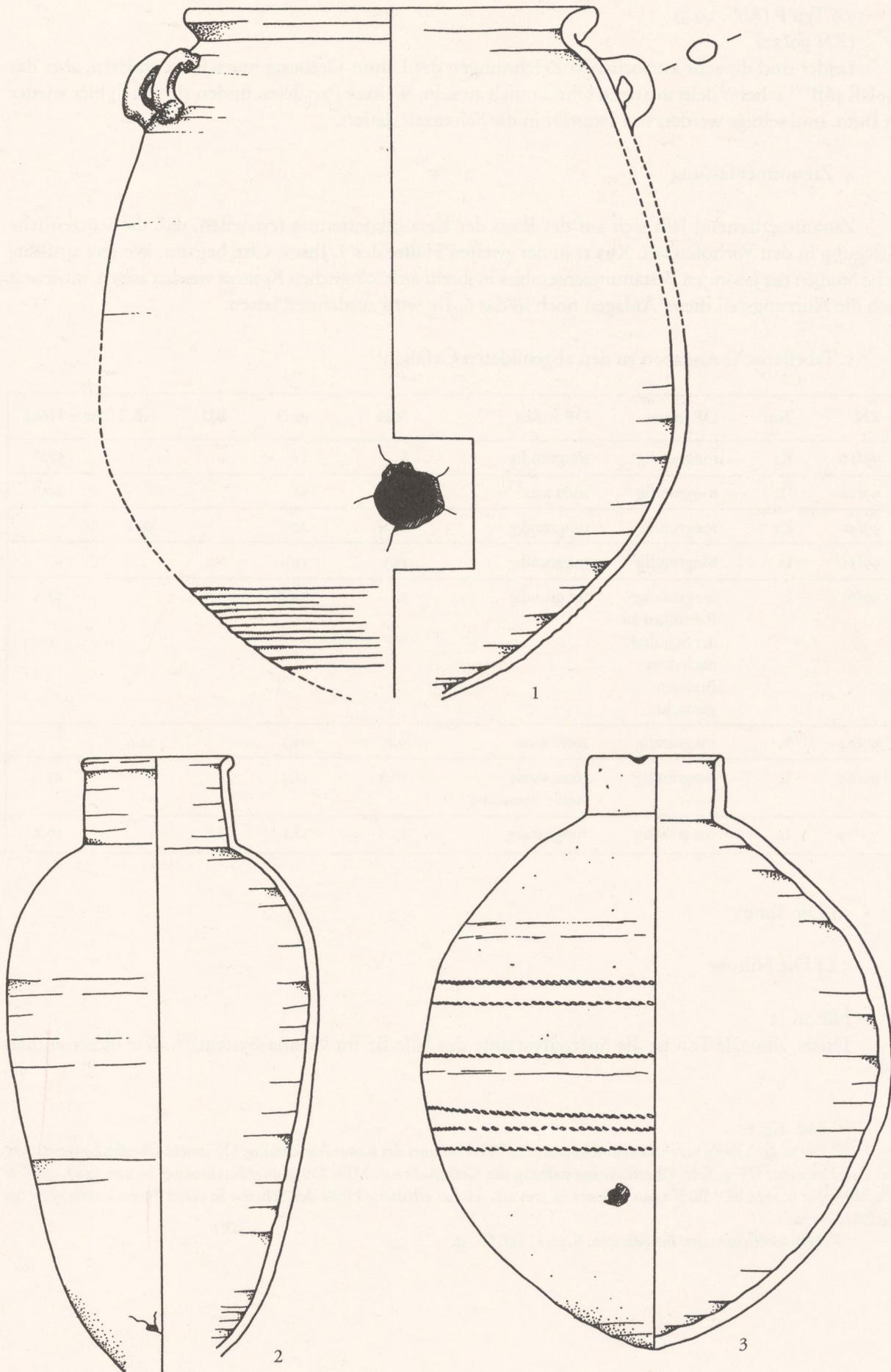


Abb. 20: Geschlossene Formen, M 1:4

3.6 Typ F (Abb. 20.3)

(ZN 99/22)

Leider sind die sehr kursorischen Zeichnungen der Lahun-Grabung nur schwer zu lesen, aber das Gefäß 56B¹⁹¹ scheint dem unsrigen sehr ähnlich zu sein. Weitere Parallelen finden sich auch hier wieder in Buto, und selbige werden von FRENCH in die Saitenzeit datiert.

4. Zusammenfassung

Zusammenfassend läßt sich auf der Basis der Keramikdatierung feststellen, daß die spätzeitliche Belegung in den Vorhöfen von K93.11 in der zweiten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. begann. Weitere ausführliche Studien der gesamten Bestattungsensembles in ihrem archäologischen Kontext werden zeigen, inwieweit sich die Nutzungszeit dieser Anlagen noch in das 6. Jh. wird ausdehnen lassen.

5. Tabellarische Angaben zu den abgebildeten Gefäßen¹⁹²

ZN	Ton	OF innen	OF außen	MD	gr.D	BD	erh. Höhe	Höhe
99/20	K2	tongrundig	tongrundig	8	27			50,6
99/22	I2	tongrundig	roter <i>wash</i>	9	32			40,7
99/31	K2	tongrundig	tongrundig	27,4	40		46,8	
99/35	I2	tongrundig	tongrundig	13,5	13,9	7,2		9
99/61	I2	tongrundig; Ritzungen an der Schulter nach dem Brennen gemacht	tongrundig	10	24,4			54
99/62	I2	tongrundig	roter <i>wash</i>	9,6	21,2		22,6	
99/63	I2	tongrundig	roter <i>wash</i> ; weiße Bemalung	10,2	31,4			45
99/79	I2	tongrundig	tongrundig	17,6	18,1	8,8		10,8

5.1 Die Tone

5.1.1 Die Niltone

Nilton I2

Dieser alluviale Ton ist die Spätzeitvariante des Nile B2 im Vienna-System¹⁹³. Wie dieser enthält

¹⁹¹ *Ebd.*, Fig. 82.

¹⁹² Die in der Tabelle verwendeten Abkürzungen: ZN: Nummer der Keramikzeichnung; OF innen: Oberflächengestaltung im Gefäßinneren; OF außen: Oberflächengestaltung des Gefäßäußeren; MD: Mündungsdurchmesser in cm; gr.D: größter Durchmesser in cm; BD: Bodendurchmesser in cm; erh. Höhe: erhaltene Höhe der Scherbe in cm; Höhe: Gesamthöhe des Gefäßes in cm.

¹⁹³ ARNOLD/BOURRIAU, *Introduction*, S. 171f., Taf. IIa–d.

er Sand, Glimmer, Kalkstein und organische Materialien und kann dennoch von seinem Vorgänger des Neuen Reiches unterschieden werden. Auffallend für den Nilton I2 ist seine deutlich bessere Verarbeitung und die Härte der Scherben, die auf eine größere Brenntemperatur zurückzuführen ist. Er brennt meist einfarbig rotbraun mit einer schmalen schwarzen Kernzone.

5.1.2 Die Mergeltone

Mergelton K2

Der Mergelton K2 entspricht dem Marl A4, Variante 2, im Vienna-System¹⁹⁴. Er brennt zu einem harten Scherben, in dessen Bruch feiner Sand, etwas Glimmer, Poren von ausgebranntem Kalkstein und selten kleine rote Partikel sichtbar sind. Die Oberflächen der Gefäße aus K2 haben eine graue Färbung, während der Bruch eine grau-grüne Farbe aufweist.

A.S.

3.4 Zur Konservierung polychromer Sargfragmente

Während der Grabungskampagnen 1999 und 2000 wurden die Fragmente von insgesamt sieben polychromen Holzsärgen restauratorisch bearbeitet¹⁹⁵. Ziel der Konservierungsmaßnahmen war es, alle für die Ägyptologie wertvollen Informationen der Dekoration für die anschließende Dokumentation und wissenschaftliche Auswertung zu sichern. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes und der unübersehbaren Menge der Einzelfragmente war eine Restaurierung im musealen Sinne, die ein Zusammenfügen aller Fragmente zu vollständigen Särgen eingeschlossen hätte, nicht realisierbar.

3.4.1 Bergung

Die Särgen wurden während der letzten Grabungstage der Kampagne 1998 eilig aus den Grabkammern K93.II.4 und 5 geborgen, als diese einzustürzen drohten. Als vorläufiges Magazin diente das Grabinnere von K93.II; hier wurden die Fragmente in Körben oder auf dem Boden lagernd zwischen den einzelnen Grabungskampagnen bis zur Restaurierung aufbewahrt.

Eine Zuordnung der zahlreichen Fragmente zu einzelnen Innen- und Außensärgen war zu Beginn der Konservierungsmaßnahmen nicht möglich.

3.4.2 Erhaltungszustand

Holz

Der Zustand der Sargfragmente war sehr unterschiedlich. Das Holz einiger Elemente war sehr gut erhalten, fast zu vergleichen mit rezentem Holz. Jedoch waren weite Teile des Holzes stark durch Insektenbefall geschädigt und folglich sehr fragil, da zahlreiche Fraßgänge die Bruchstücke durchzogen. Viele polychrome Fragmente waren vollkommen ausgehöhlt; das Holz war kaum noch vorhanden, und die Malschicht wurde nur durch vereinzelte Holzlamellen und eine papierdünne Holzschicht getragen. Dabei wurde die Stabilität häufig nur durch die Ausscheidungsprodukte der Insekten, eine kompakte

¹⁹⁴ H.-A. NORDSTRÖM/J. BOURRIAU, in: ARNOLD/BOURRIAU, *Introduction*, S. 178; ASTON, *Elephantine XIX*, S. 4.

¹⁹⁵ Die ausführenden Restauratoren waren ANDREA FISCHER (Projektleitung), CLAUDIA MAGIN und HEINER GRIEB.

braune Masse, gewährleistet¹⁹⁶. Das Fraßbild deutet auf eine Schädigung durch Termiten (Ordnung *Isoptera*) hin.

Nur wenige Konstruktionselemente der Särge, wie Kopf-, Fuß-, Seiten-, Bodenteile oder Deckel, waren vollständig vorhanden. Die Größe der Fragmente variierte stark. Während einige Fragmente bis zu einem halben Meter Länge und mehr besaßen, waren unzählige fragile Bruchstücke nur einige Quadratzentimeter groß.

Als verwendete Technik zum Fügen und Verbinden des Holzes konnten häufig runde Holzdübel und einige Zapfen, die ihrerseits mit Holzdübeln gesichert waren, nachgewiesen werden. Auch waren Flickungen zu beobachten, bei denen Holzfehler durch eingesetzte Intarsien ausgebessert wurden. Eine systematische technologische Untersuchung steht noch aus. Eine exemplarische Holzanalyse ergab, daß für einige Sargteile Sykomore (*Ficus sycomorus*) verwendet wurde¹⁹⁷.

Malschicht

Die matt erscheinende Malschicht war meist mit lose aufliegendem Staub und Sand bedeckt. Sie befand sich in einem relativ stabilen Zustand, puderte nicht und neigte wenig zur Schollenbildung.

Die Erhaltung der Malschicht stand jedoch im unmittelbaren Zusammenhang mit der Erhaltung des Holzträgers. Viele nach der Bergung noch erhaltene gefaßte Bereiche waren aufgrund der fehlenden mechanischen Stabilität des Trägers sehr gefährdet. Die bei den meisten Sargfragmenten beidseitig aufgebraute Malschicht brach bei kleinster Druckbelastung ein. Wahrscheinlich waren viele Beschädigungen und Brüche auf den Einsturz der Grabkammern zurückzuführen, vor allem die durch Insektenfraß ausgehöhlten Gesichtspartien der Sargdeckel wurden vollkommen zusammengedrückt.

Die Malschicht besteht in der Regel aus Grundierung und farbiger Fassung. Zum Egalisieren von Unebenheiten des Holzträgers wurden zusätzlich Kittmassen verwendet und bei einem Innensarg eine flächige Gewebekaschierung¹⁹⁸. Die Polychromie umfaßt Weiß, Gelb, Rot, Blau, Schwarz und Grün¹⁹⁹. Bei einigen Fragmenten, z.B. dem erwähnten Innensarg, schließt ein Harzüberzug die Malschicht ab.

3.4.3 Konservierung

Reinigen

Die zahlreichen kleinen Fragmente wurden auf stapelbare Tablettts, größere Fragmente auf Regalböden oder Holzbretter sortiert. So konnte eine gute Handhabung und Übersichtlichkeit der sehr fragilen Teile gewährleistet werden. Eine Reinigung der Malschicht von lose aufliegendem Staub und Sand wurde mit Ziegenhaarpinseln und Staubbläsern erreicht²⁰⁰. Diese trockene Reinigung der extrem was-

¹⁹⁶ Makroskopisch betrachtet handelte es sich bei der Masse hauptsächlich um Erde. Viele Termitenarten bauen Nester aus Erdreich, das mit Speichel und Kot zu einer festen und harten Masse erstarrt.

¹⁹⁷ Für den Vorbericht wurden von Frau HEIDE HÄRLIN, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, exemplarisch Analysen von Holz, Pigmenten und Kittmassen durchgeführt.

¹⁹⁸ In der feinen braunen Kittmasse konnten Calciumcarbonat, vereinzelte Quarzkörner und gelber Ocker identifiziert werden. Fasern an der Unterseite der Malschicht der Perücken wurden als Flachs identifiziert.

¹⁹⁹ Als weißes Pigment der Grundierung und Malschicht konnte Calciumcarbonat nachgewiesen werden. Rote und gelbe Pigmente konnten als Ocker identifiziert werden. Bei blauen Pigmenten handelte es sich um Ägyptisch Blau, teilweise mit Calciumcarbonat ausgemischt. Als Schwarz wurde Pflanzenschwarz nachgewiesen, als Grün Paratakamit ($\text{Cu}_3(\text{OH})_2\text{Cl}$), ausgemischt mit Calciumcarbonat. Die Pigmente wurden mikrochemisch oder mittels 'Debey-Scherrer-Verfahren' identifiziert.

²⁰⁰ Derartige Staubbläser stammen aus dem Uhrmacherbedarf.

serempfindlichen Malschicht zeigte gute Ergebnisse, der polychrome Dekor erschien nach der Reinigung brillant und leuchtend.

Konsolidieren

Die wichtigste Maßnahme bei der Konservierung der Sargfragmente war die Konsolidierung des Trägermaterials Holz. Ein Konsolidierungsmittel sollte die Aufgabe erfüllen, dem stark geschädigten Holz die notwendige Stabilität zu verleihen, um die Malschicht auch weiterhin zu halten. Auch die Ausscheidungsprodukte der Insekten sollten gefestigt werden, da sie bei zahlreichen Fragmenten den überwiegenden Teil des Trägermaterials darstellen.

Es wurde ein Acrylharz verwendet, gelöst in polaren Lösemitteln²⁰¹. Neben der ausreichenden mechanischen Stabilität waren weiterhin gutes Alterungsverhalten, gute Verarbeitungseigenschaften, eine geringe Quellung und eine möglichst gleichmäßige Durchtränkung des Substrats wichtige Kriterien für die Auswahl des Konsolidierungsmittels. Die Acrylharzlösung wurde mit Kanülen oder Pinseln stets von der Rückseite der Malschicht appliziert, so daß die Malschicht nicht durchtränkt wurde. Bei einem solchen Durchtränken würde die Oberfläche infolge der Erhöhung der Transparenz (Tiefenlicht) verdunkeln, wodurch sich das ästhetische Erscheinungsbild der Dekoration ungewollt verändern würde.

Sichern der Fassung

Gefährdete Malschichtbereiche, nur von einer millimeterdicken Holzschicht getragen, wurden mit Japanpapier und Celluloseether kaschiert²⁰². Das Japanpapier legte sich, von der Rückseite aufgebracht, gut an die Holzoberfläche an. So war es möglich, viele dekorierte Bereiche zu erhalten und gleichzeitig die Lesbarkeit der Hieroglyphen zu gewährleisten. In einigen Fällen war es allerdings unumgänglich, Sicherungen mit Japanpapier von der Vorderseite der Malschicht anzubringen.

Lose Farbschollen konnten mit Celluloseether geklebt werden. Der Klebstoff hinterließ keinen Glanz auf der Oberfläche der Malschicht²⁰³.

Um eine ausreichende Tragfähigkeit bei großen Hohlräumen zu erreichen, wurde zur Hinterfüttung der Malschicht zusätzlich Papiermaché verwendet und mit Holzstäbchen Stützkonstruktionen angefertigt²⁰⁴.

Montieren

Die Klebungen der einzelnen Fragmente wurden mit Acrylharz vorgenommen. Die Eigenschaften des Klebstoffes lassen sich durch Feststoffgehalt und Lösemittelauswahl modifizieren. Soweit der Erhaltungszustand der Fragmente es erlaubte, wurden sie zu größeren Konstruktionselementen zusammen-

²⁰¹ Es wurde Paraloid B 72 verwendet, ein Produkt der Firma ROHM UND HAAS. Polymere aus Acryl- und Methacrylsäureestern werden seit über 50 Jahren in vielen Bereichen der Restaurierung eingesetzt. Das Acrylharz wurde 10%ig in einer Mischung aus Ethanol/Aceton 1:1 gelöst. Untersuchungen zufolge bietet das System Acrylharz/polare Lösemittel den Vorteil einer höheren Klebkraft bzw. Festigkeit gegenüber unpolaren Lösemitteln. Siehe dazu T. SAKUNO/A.P. SCHIEWIND, in: *Journal of the American Institute for Conservation* Vol. 29, Number 1, 1990, S. 33–44. S. CUANY ET AL. empfehlen hingegen aufgrund der Quellwirkung die Verwendung von unpolaren Lösemitteln. S. CUANY/V. SCHAIBLE/U. SCHIESSEL, in: *Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung* 3, Heft 2, 1989, S. 249–292.

²⁰² Klucel G (Hydroxypropylcellulose) 2% gelöst in Ethanol.

²⁰³ P. HATCHFIELD, in: S.C. WATKINSON/C.E. BROWN (eds.), *Conservation of ancient Egyptian Materials*, United Kingdom Institute for Conservation, London 1988, S. 71–78.

²⁰⁴ Papiermaché zur Ergänzung von Holz empfiehlt z.B. ELSTON: M. ELSTON, in: C. BROWN/F. MACALISTER/M. WRIGHT (eds.), *Conservation in Ancient Egyptian Collections*, London 1995, S. 13–21.

gefügt. Eine endgültige und vollständige Montierung der einzelnen Sargdeckel und -wannen war nicht geplant, so daß lediglich provisorisch mittels geeigneter Hilfskonstruktionen zusammengehörende Fragmente für Photoaufnahmen und Dokumentation aufgestellt wurden.

3.4.4 Zusammenfassung

Die Restaurierung wurde im Rahmen eines Unterrichtsprojektes der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart von zwei Studierenden und der leitenden Restauratorin des Studiengangs 'Restaurierung von archäologischen, ethnologischen und kunsthandwerklichen Objekten' durchgeführt. Ziel der Arbeit war es, die in der Restaurierung und Konservierung üblichen Techniken für eine Anwendung auf der Grabung zu modifizieren, um für die Erhaltung der fragilen Sargfragmente überzeugende technische Lösungen zu finden. Neben dem Erhaltungszustand und der großen Menge der Einzelfragmente stellten vor allem die arbeitstechnischen Gegebenheiten und die klimatischen Bedingungen auf der Grabung besondere Ansprüche an die Flexibilität und das Improvisationstalent der Studierenden.

A.F.

4. Die Grabanlagen des Neuen Reiches unterhalb der Terrassenmauer von K93.11 und K93.12

Während der Herbstkampagne 1999 wurde damit begonnen, den stellenweise meterhoch verschütteten Fuß jener gewaltigen Terrassenmauer freizulegen, durch deren Errichtung die ersten Höfe der beiden Grabanlagen K93.11 und K93.12 künstlich vergrößert wurden und die die Höfe nach Osten hin abschließt²⁰⁵. Diese Mauer war wegen ihrer Position kurz unterhalb der Hügelkuppe und ihrer ungewöhnlichen Ausmaße auch in alter Zeit ein weithin sichtbares Bauwerk und sicher zu keinem Zeitpunkt ganz verschüttet. Frühen Reisenden des 19. Jhs. muß sie bekannt gewesen sein, da sie schon von ROBERT HAY in einer Tagebuchnotiz kurz erwähnt wird²⁰⁶.

Für die Interpretation der ursprünglichen Anlage der beiden Grabkomplexe K93.11 und K93.12 stellen die Existenz der Mauer und ihre Bauweise eine wichtige Grundlage dar. Ihre Existenz verdankt sie einer wohl eher technischen Überlegung: Die großen Mengen an Gesteinsschutt, die beim Anlegen der Vorhöfe und Grabinnenräume von K93.11 und K93.12 anfielen, konnten dadurch entsorgt werden, daß man in einigem Abstand zur Felsabbruchkante eine Mauer aus nur grob behauenen Kalksteinbrocken des Bauschutts errichtete. Der zwischen dieser Mauer und dem Felsverlauf entstandene Raum wurde sukzessive mit dem weiter anfallenden Felsschutt aufgefüllt. Von entscheidender Bedeutung ist dabei, daß die Mauer in einem Zuge errichtet wurde, denn daraus folgt, daß auch die beiden Grabanlagen zu gleicher Zeit aus dem Fels gearbeitet wurden²⁰⁷.

Im Verlauf der Freilegung der Terrassenmauer wurde eine weitere unterhalb dieser gelegene Terrasse entdeckt, an der sich vier kleine, bislang unbekannte Felsgräber des Neuen Reiches fanden (von Nord nach Süd: K99.1 bis K99.4). Wiederum unterhalb dieser Terrasse und bislang nur zugänglich durch die unterirdische Bestattungsanlage des Grabes K99.4 liegen zwei weitere, z.T. größere und undekorierte Grabanlagen, die derzeit noch vollkommen verschüttet sind (K99.5 und K99.6).

²⁰⁵ Siehe *Bericht 4.-5. Kampagne*, S. 211-218 und Taf. 47a.

²⁰⁶ G. BURKARD/M. MACKENSEN/D. POLZ, in diesem Band der Mitteilungen, oben S. 45.

²⁰⁷ Ausführlicher zur Erstanlage des Grabes K93.11 und seiner Belegung in POLZ, *Der Beginn*, Kap. 3.4.

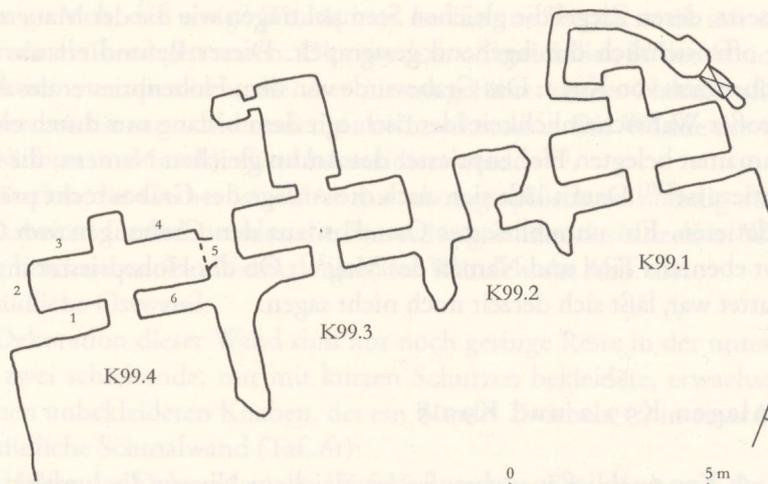


Abb. 21: Grundrißskizze der Grabanlagen K99.1 bis K99.4 (M 1:200)

4.1 Das Grab des Hohenpriesters des Amun, Majj (K99.1)

Das nördlichste der vier unterhalb des Fußes der Terrassenmauer gelegenen Gräber, die Anlage K99.1, verfügt über einen breiten Vorhof, der bislang unausgegraben blieb²⁰⁸. Allerdings kamen bei der Freilegung der Terrassenmauer die nördliche Vorhofmauer und eine der Fassade vorgeblendete Lehmziegelmauer zum Vorschein. Beide Mauern sind offenbar vollständig aus gestempelten Lehmziegeln errichtet (dazu weiter unten). Die Fassadenmauer weist unmittelbar nördlich des Grabeingangs eine schmale, aber hohe Nische auf, deren Innenfläche Reste von polychromer Malerei enthält. Erkennbar sind Kopf und Oberkörper der etwa lebensgroßen Darstellung einer weiblichen Gottheit.

Das Felsgrab selbst weist einen verkürzten Grundriß der T-Form auf (Abb. 21): Ein relativ breiter Querraum wird gefolgt von einem nur grob aus dem Felsen gearbeiteten, stollenartigen 'Längsraum'. Der Eingangsbereich des Grabes sowie die dem Eingang nahe gelegenen Bereiche der nördlichen und südlichen Wände des Querraumes weisen einen mehrschichtigen, recht groben Verputz auf; ein Feinputz und Dekoration sind nicht ausgeführt. Einzige Dekoration des Grabinnenraumes bildet ein kurzes, mit schwarzer Tinte geschriebenes Graffito an der nördlichen Wand des 'Längsraumes', das einen *sš Pth-m-wj3* erwähnt und wegen seiner Kürze auch nicht eindeutiger als wohl in die 19. Dynastie datiert werden kann²⁰⁹.

Am westlichen Ende der südlichen Wand des 'Längsraumes' beginnt eine gut ausgearbeitete, aufrecht zu begehende *sloping passage*, die nach zweimaligem, fast rechtwinkligem Abknicken im Uhrzeigersinn in einen Vorraum und weiter in die anschließende, kleine Sarkkammer führt. In der letzteren finden sich an drei Seitenwänden einst zugemauerte Aussparungen für magische Ziegel sowie in der Raummitte eine große Vertiefung, die entweder den Sarg aufnahm oder aber die Öffnung einer weiteren Schachtanlage darstellt. Der Vorraum der Sarkkammer war alt mit einer in Teilen noch erhaltenen

²⁰⁸ Der Eingang des Grabes war vor Beginn unserer Ausgrabungen gerade noch sichtbar. Er war auch F. KAMPP bei ihrer Begehung der thebanischen Nekropole aufgefallen, weshalb das Grab in ihrem Katalog unter der Nummer -383- aufgeführt ist (KAMPP, *Die thebanische Nekropole*, S. 766 und Beilage Plan VI, I2; vgl. auch die Bemerkungen *ibd.*, S. 38).

²⁰⁹ Freundliche Mitteilung von STEFAN WIMMER.

Lehmziegelmauer zugesetzt, deren Ziegel die gleichen Stempel tragen wie die der Mauern des Vorhofes; auch diese Ziegel sind offensichtlich durchgehend gestempelt. Dieser Befund erlaubt demnach eine Identifizierung des Grabbesitzers von K99.1: Das Grab wurde von dem Hohenpriester des Amun, Majj angelegt. Dieser ist mit großer Wahrscheinlichkeit identisch mit dem bislang nur durch eine Steinbruchinschrift im Wadi Hammamat belegten Hohenpriester des Amun gleichen Namens, die in das vierte (!) Jahr Amenophis' IV. datiert ist²¹⁰. Damit läßt sich auch die Anlage des Grabes recht präzise in die ausgehende 18. Dynastie datieren. Ein unpubliziertes Ostrakon aus den Grabungen von C.S. FISHER in Dra' Abu el-Naga nennt ebenfalls Titel und Namen des Majj²¹¹. Ob der Hohepriester in dieser Grabanlage auch wirklich bestattet war, läßt sich derzeit noch nicht sagen.

4.2 Die Grabanlagen K99.2 und K99.3

Südlich an das Grab K99.1 schließen sich auf etwa gleichem Niveau die undekorierten Anlagen K99.2 und K99.3 an. Während erstere einen ungewöhnlichen Grundriß aufweist und offensichtlich unfertig blieb, folgt K99.3 mehr oder weniger dem Schema des T-förmigen Grundrisses (Abb. 21). Beide Anlagen und ihre Vorhöfe sind bislang nicht ausgegraben. In der kleinen Kammer am westlichen Ende des Längsraums von K99.3 fand sich an der Oberfläche des Schutts der untere Teil eines Würfelhockers. Über die Architektur und die Ausmaße der Bestattungsanlagen können derzeit keine Aussagen gemacht werden.

4.3 Grab K99.4 – Das Grab des „Briefeschreibers des Hohenpriesters des Amun“ Neferhebef

Das südlichste der bislang vier Gräber dieser Reihe, K99.4, zeigt einen regelmäßig ausgehauenen Vorhof, dessen Felswände ursprünglich wohl durchgehend mit einem feinen, hellen Verputz versehen waren. In der Nordostecke des Hofes befindet sich eine bislang nicht weiter freigelegte Schachanlage, die durch einen breiten umlaufenden Felssteg (KAMPP: „Felsbosse“) deutlich hervorgehoben ist²¹². Das Grabinnere besteht aus einem Querraum und einer dem Eingang gegenüberliegenden Nische. Unterhalb der nördlichen Schmalwand (Abb. 21) befindet sich der Eingang zu einer recht sorgfältig ausgearbeiteten *sloping passage*, die nach zweimaligem Abknicken entgegen dem Uhrzeigersinn zunächst in einen Vorraum (?) und anschließend in eine große und offensichtlich vollständig mit einem hellen Verputz ausgekleidete Grabkammer führt. *Sloping passage* und Grabkammer sind hoch verschüttet und bislang nicht näher untersucht. Etwa auf Höhe des ersten Knicks der *sloping passage* führt ein Durchbruch zu den auf tieferem Niveau gelegenen und weiter unten behandelten Anlagen K99.5 und K99.6.

Die Wände des Grabinnenraumes waren einst vollständig mit Malerei dekoriert, weisen aber heute erhebliche Zerstörungen durch teilweise rezente Beraubungen auf. Nach der Freilegung des

²¹⁰ Den Hinweis auf diese Inschrift verdanke ich DIMITRI LABOURAY. Für die Publikation des Graffito im Wadi Hammamat siehe: G. GOYON, *Nouvelles inscriptions rupestres du Wadi Hammamat*, Paris 1957, S. 22–23 und 106–107 (Nr. 90), pl. XXV; zu einer versuchten Identifikation des Hohenpriesters Majj mit dem Hohenpriester des Amun, Ptahmose, unter Amenophis III. siehe auch: D.B. REDFORD, in: *JAOS* 83, 1963, S. 240–241.

²¹¹ Heute im Museum der University of Pennsylvania, Philadelphia (Museum no. 29.87.419), vgl. PM I,2², S. 611. Ich danke JENNIFER HOUSER WEGNER für digitale Aufnahmen des Ostrakons und nähere Informationen dazu.

²¹² Der Schacht ist auf dem Plan Abb. 21 nicht eingezeichnet. Zu den „Felsbossen“ an Schachanlagen siehe allgemein KAMPP, *Die thebanische Nekropole*, S. 86–87 und Abb. 67, 69.

Innenraumes zeigte sich, daß einige Wände bzw. bestimmte Szenen antik mit einem dünnen *wash* aus einer Art Kalkmörtel überzogen waren. Dies geschah offensichtlich in der Absicht, die Wände für eine erneute Dekoration vorzubereiten, die aber nie ausgeführt wurde. Nahezu alle Darstellungen waren durch den *wash* zunächst nur schwer oder gar nicht erkennbar. Die Wände des Grabes mußten deshalb mechanisch gesäubert und anschließend konsolidiert werden²¹³.

Die Dekoration des Grabes ist bisher nur photographisch vollständig aufgenommen und noch nicht weiter bearbeitet. Deshalb werden die Darstellungsinhalte der einzelnen Wände im folgenden nur stichpunktartig beschrieben (zur Numerierung der Wände siehe Abb. 21):

Wand 1, südliche Ostwand:

Von der Dekoration dieser Wand sind nur noch geringe Reste in der unteren rechten Ecke erhalten; sie zeigen zwei schreitende, nur mit kurzen Schurzeln bekleidete, erwachsene Personen und zwischen ihnen einen unbedeckten Knaben, der ein Bündel Zwiebeln (?) in einer Hand hält.

Wand 2, südliche Schmalwand (Taf. 61):

Etwa die Hälfte der Dekoration der Wand ist zerstört. Die erhaltenen Reste zeigen über mindestens zwei Register verteilt Riten vor den Mumien des Grabbesitzers und seiner Frau. Im unteren Register ist die Darstellung der zwei Mumien zu sehen, die jeweils von einem stehenden Mann umfaßt werden. Vor der ersten Mumie befinden sich ein Opfertisch, ein stehender Sem-Priester und am Boden hockende Klagefrauen. Im zweiten Register von unten sind ebenfalls Reste zweier aufrecht stehender Mumien sowie die weitere Darstellung eines Sem-Priesters erhalten.

Wand 3, südliche Westwand:

Auch diese Wand ist zu etwa einem Drittel zerstört. Die Dekoration der Wand verteilt sich auf ein hohes Register im oberen Teil und ein schmaleres und zweigeteiltes Register im unteren Teil. Das etwa zur Hälfte zerstörte obere Register zeigt am rechten Bildrand die Darstellungen eines auf Stühlen sitzenden Paares, auf welches von links fünf männliche Personen mit Opfergaben zuschreiten. Das untere Register enthält eine Gastmahlszene: Am rechten Bildrand findet sich ebenfalls die kleiner dimensionierte Darstellung eines sitzenden Paares, davor sind die ausschließlich männlichen Gäste auf niedrigen Stühlen sitzend dargestellt. Diesen werden von einem unbedeckten Mädchen und einigen Knaben Getränke gereicht. Am äußersten rechten Rand des unteren Registers befindet sich die bemerkenswerte Darstellung eines Gastes, der sich – nach hinten umgewandt – mit einer Hand aus einem [Gefäß] Wasser über die andere Hand gießt. Bei den Gästen scheint es sich in erster Linie um Söhne des Grabherrn zu handeln, wie einige der erhaltenen Beischriften zeigen. Über dem ersten Gast der oberen Reihe steht *z3.f w^cb Mn-hpr*, über dem zweiten ist *z3.f s3w n Jmn III* erhalten, über dem letzten, sich seine Hände waschenden Gast ist zu lesen *z3.f mr.f n st jb<.f> s3w n Jmn Mnw-msw*. Vor der unteren Reihe der sitzenden Gäste ist noch der untere Teil der Darstellung einer unbedeckten Tänzerin erhalten, die sich offensichtlich nach hinten beugt und ihre Haare auf den Boden fallen läßt (eine 'Brücke' schlägt). Zwischen der Tänzerin und dem vor ihr sitzenden Gast ist ebenfalls noch dessen Name lesbar: *z3.f Jmn-htp*.

Wand 4, nördliche Westwand:

Von der einst dekorierten Wandfläche ist nur etwa ein Fünftel oder ein Sechstel zerstört, die Dekoration ist aber durch den auch hier aufgetragenen *wash* stark verwischt und nur stellenweise gut erhalten. Die vier Register dieser Wand zeigen Szenen aus dem Getreideanbau: Pflügen, Ernten, Worfeln, Dreschen und Transport des Getreides. Inschriften oder Szenenbeischriften sind nicht erhalten und waren vielleicht auch nie angebracht.

²¹³ Die Säuberung und Konsolidierung wurde im Herbst 2000 von den Restauratorinnen MAJA HÄNSEL und ANNETT RICHTER durchgeführt, denen ich dafür herzlich danke.

Wand 5, nördliche Schmalwand (Taf. 62):

Die Wand ist wegen mehrerer moderner Zerstörungen durch versuchten Raub nur noch etwa zur Hälfte erhalten. Die dekorierte Wandfläche ist in zwei größere Einheiten unterteilt: Den oberen Teil nimmt eine großflächige Darstellung der Jagd im Papyrusdickicht ein, die den Grabherrn zweimal antithetisch gegenübergestellt auf jeweils einem Nachen stehend und mit Wurfholz bzw. Speer bewaffnet zeigt. Die Figuren des Grabherrn und die großformatigen Inschriftenzeilen darüber sind in alter Zeit so minutiös getilgt worden, daß nur noch vereinzelte Reste der alten Farbe erkennbar sind. Die durch die Tilgungen entstandenen Vertiefungen wurden wieder mit einem hellen Mörtel aufgefüllt, der wie der Rest der Wand mit dem oben erwähnten *wash* überzogen war. Unterhalb der Jagdszene befindet sich ein schmaleres Register mit den Resten einer ungewöhnlichen Darstellung, die die Produktion von Trockenfisch zum Inhalt hat.

Wand 6, nördliche Ostwand:

Auch diese Wand ist durch versuchten Szenenraub in weiten Teilen zerstört. Die dekorierte Fläche war in drei Register aufgeteilt, von denen die oberen beiden im wesentlichen einen Aufzug von männlichen, nach rechts schreitenden Opfertgabenbringern beinhalten. Der Beginn des Aufzugs am rechten Ende der Szene ist weitgehend zerstört; es läßt sich aber vermuten, daß hier der Grabherr dargestellt war, denn spärliche Reste einiger größerer Inschriftenzeilen enthalten noch einen Teil eines seiner Titel: */// n hm ntr tpj n ///*. Über einem der Opferträger am linken Rand des zweiten Registers ist in einer kurzen Beischrift ein weiterer Titel erhalten: *s3w ʿt n Jmn*. Das untere, dritte Register zeigt ebenfalls eine Prozession von Opfertgabenbringern, die sich auf ein am linken Szenenende auf niedrigen Stühlen sitzendes Paar zubewegen. Dieses ist wohl nicht identisch mit dem Grabbesitzer und dessen Frau, denn die Inschriftenzeilen vor und über dem sitzenden Mann nennen vermutlich zwar den gleichen Titel, aber den Beginn eines anderen Namens: *sš /// [šʿ]t n Jmn Jrj-ḥ3t ///* (?).

In allen Inschriften und Beischriften, in denen der Name des Grabbesitzers erwartet werden kann, ist dieser vermutlich in alter Zeit systematisch getilgt worden. Dabei kann es sich kaum um die bekannten Zerstörungen der Amarnazeit handeln, da der Name des Gottes Amun als Namensbestandteil von dargestellten Personen an mehreren Stellen erhalten ist. Andererseits zieht sich der oben erwähnte *wash* auch über die zerstörten Stellen. Allerdings geben die erhaltenen Texte in einigen Fällen Hinweise zur Identität des Grabbesitzers. An der südlichen Schmalwand sind viermal Reste des Titels des Grabherrn erhalten:

1. Über dem Sem-Priester im unteren Register: *sš /// n Jmn ///*
2. Zwischen Sem-Priester und Mumie im zweiten Register von unten: */// hm ntr tpj ///*
3. Vor der ersten stehenden Mumie, oberhalb der ersten Klagefrau im unteren Register: *sš šʿt ///*
4. Hinter dem die zweite Mumie umfassenden stehenden Mann: */// mr:f sš šʿt n ///*

Obwohl keine der erhaltenen Titelsequenzen in der Dekoration des Grabes vollständig ist, erlauben die im Vorhof und im Grabeingang aufgefundenen Cones ('Grabkegel') eine zweifelsfreie Rekonstruktion der Titel und des Namens des Grabbesitzers. Die insgesamt vier Exemplare des Cones DAVIES/MACADAM Nr. 218 (Abb. 22) nennen einen *sš šʿt n hm ntr tpj*, also einen „Briefeschreiber des Hohenpriesters“, namens *Nfr-ḥb.f*²¹⁴. Neferhebef scheint – von uns bislang nicht aufgefunden –

²¹⁴ N. DE GARIS DAVIES/M.F.L. MACADAM, *A Corpus of Inscribed Egyptian Funerary Cones*, Oxford 1957. Die bislang durch die DAIK-Unternehmung in Dra' Abu el-Naga aufgefundenen etwa 350 Cones sind Gegenstand einer Einzeluntersuchung in Vorb.



Abb. 22: Cone des Neferhebef, Nr. 218
nach DAVIES/MACADAM (M 1:1)



Abb. 23: Cone des Neferhebef, Nr. 216
nach DAVIES/MACADAM (M 1:1)

Cones eines zweiten Typs besessen zu haben (DAVIES/MACADAM Nr. 216), in dessen Inschrift eine Variante seines Titels erscheint: *sš n ḥm ntr tpj n Jmn*, also „Schreiber des Hohenpriesters des Amun“ (Abb. 23)²¹⁵.

²¹⁵ Zu den Titeln und der Person des Neferhebef siehe auch S.S. EICHLER, *Die Verwaltung des „Hauses des Amun“ in der 18. Dynastie*, SAK Beiheft 7, Hamburg 2000, S. 186–187 und 295 [361].

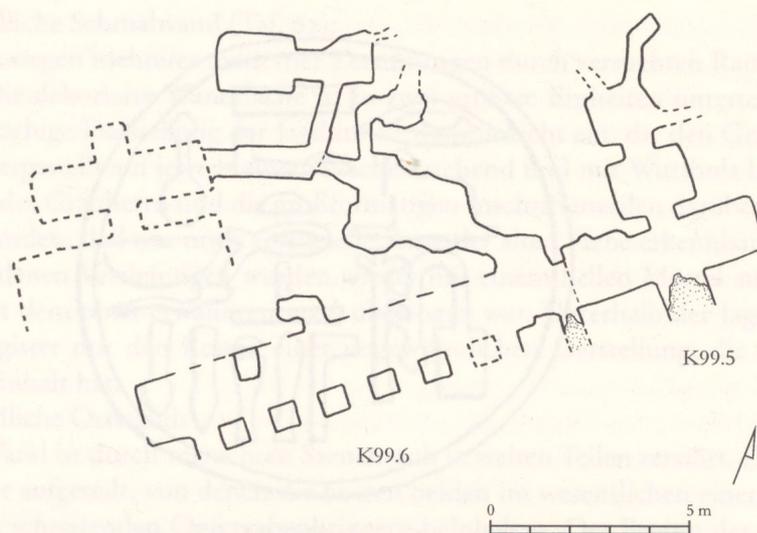


Abb. 24: Grundrißskizze der Grabanlagen K99.5 und K99.6 (M 1:200)

4.4 Die Grabanlagen K99.5 und K99.6

In der oben kurz beschriebenen *sloping passage* der Grabanlage K99.4 gelangt man durch einen Durchbruch in mehrere Passagen und Kammern, die zu mindestens zwei weiteren Grabanlagen auf tieferem Niveau führen (Abb. 24). Diese Anlagen sind teilweise meterhoch verschüttet und über ihre alten Eingänge nicht betretbar. Während K99.5 wieder eine Variante des T-förmigen thebanischen Felsgrabes des Neuen Reiches darstellt, liegt bei K99.6 sicher eine vielleicht nur begonnene Grabanlage des Saff-Typs vor, über deren zeitliche Stellung sich allerdings ohne Freilegung nichts sagen läßt²¹⁶.

D.P.

5. Areal H: Private Felsgräber in der Umgebung der Pyramidenanlage des Königs Nub-Cheper-Re Intef

5.1 Ausgangspunkt und Zielsetzung der Ausgrabungen in Areal H

Nachdem im Herbst 2000 die Grabungsarbeiten an dem großen Grabkomplex K93.II abgeschlossen werden konnten²¹⁷, wurden die Hauptaktivitäten der Unternehmung im Frühjahr 2001 in ein neues Areal des Konzessionsgebietes verlagert²¹⁸. Dieser Areal H genannte Bereich befindet sich am südlichen Rand des Konzessionsgebietes und ist nur noch einige Dutzend Meter von den ersten Häu-

²¹⁶ Die für F. KAMPP während ihrer Nekropolenbegehung noch erkennbare Grabanlage -134- (KAMPP, *Die thebanische Nekropole*, S. 693 und Beilage Plan VI, I2) ist entweder die Anlage K99.5 oder – wahrscheinlicher – der auf Abb. 24 sichtbare Durchbruch zwischen den Fassaden der beiden Anlagen K99.5 und K99.6.

²¹⁷ Siehe dazu den Beitrag von U. RUMMEL weiter oben, Abschnitt 2, S. 319–325.

²¹⁸ Siehe das grau unterlegte Gebiet auf dem Übersichtsplan Dra' Abu el-Naga, in: POLZ/SEILER, *Pyramidenanlage*, Abb. 1 (Faltplan).

sern des heutigen Dorfes Dra' Abu el-Naga entfernt. Das Areal bedeckt den mittleren Höhenbereich des hier sehr steilen Hügels von Dra' Abu el-Naga, von etwa 92 m bis 120 m (N.N.)²¹⁹. Seine nördliche Begrenzung ist heute deutlich markiert durch eine breite, aufgeschüttete Trasse (Taf. 60c), die zu den für Touristen zugänglichen ramessidischen Felsgräbern TT 13 und TT 255 („Shuroy and Roy“) führt²²⁰.

Dieses Areal H wurde vornehmlich aus zwei Gründen für eine archäologische Aufnahme gewählt:

– Langfristig ist geplant, hier eine Art 'Schnitt' durch den gesamten Hügel von Dra' Abu el-Naga zu legen. Dieser soll an dem Punkt beginnen, an welchem sich die schon früher bearbeitete Felsgrabanlage K94.I an der Hügelkuppe befindet²²¹, und sich in östlicher Richtung bis nah an die heutige Asphaltstraße erstrecken. Das Ziel dieses Vorhabens ist es, exemplarisch sichtbar zu machen, wie sich eine Felsnekropole, die über lange Zeiten hin Residenznekropole war, im Verlauf von etwa 2000 Jahren entwickelt hat, d.h. welche Gräber von wem, wann und wo angelegt wurden und wie diese vielphasige Benutzung eines beschränkten Raumes im Detail vor sich gegangen ist.

– Bereits zu Beginn der Unternehmung war vorgesehen, die schon von A. MARIETTE und vor allem H.E. WINLOCK vorgeschlagene Lokalisierung des im Text des pAbbott erwähnten Grabes eines Königs der 17. Dynastie, Nub-Cheper-Re Intef, erneut zu überprüfen. Sowohl MARIETTE als auch WINLOCK gingen implizit bzw. explizit davon aus, daß das Felsgrab des Shuroy (TT 13) mit der im Papyrus erwähnten Grabanlage eines Juroy identisch sei, das Grab des Königs also in unmittelbarer Nähe zu dieser Anlage gelegen haben mußte²²².

Folglich bildete auch das Grab des Shuroy den Ausgangspunkt für die neue Überprüfung der alten Hypothese, bzw. dessen weitere Umgebung, da weder MARIETTE noch WINLOCK irgendwelche Angaben zur Position des Königsgrabes in bezug auf die Anlage des Shuroy machen. Um diese beiden Vorhaben der Unternehmung, den 'Schnitt' durch den Hügel von Dra' Abu el-Naga und die Überprüfung der alten WINLOCK-Hypothese, zu kombinieren, wurde im Frühjahr 2001 damit begonnen, das Gelände im weiteren Umkreis von TT 13 freizulegen, und zwar zunächst oberhalb und westlich dieses Grabes. Ein weiterer Suchschnitt südlich von TT 13 führte dann schließlich u.a. zu der Entdeckung der Überreste der Pyramide des Nub-Cheper-Re Intef, die in den anschließenden Grabungskampagnen im Herbst 2001 und im Frühjahr und Herbst 2002 vollständig freigelegt werden konnte²²³. Über einige der im Umkreis der Pyramide neu- bzw. wiederentdeckten Felsgräber wird im folgenden berichtet.

5.2 Die Grabanlagen KOI.1 bis KOI.3 oberhalb der Pyramide des Nub-Cheper-Re Intef

Direkt nördlich und oberhalb der Pyramide des Nub-Cheper-Re Intef, etwa auf gleicher Höhe wie die große Saff-Grabanlage TT 232, liegt eine schmale, durch Felsstege in drei Abschnitte unterteilte Terrasse, auf der sich drei kleine Felsgrabanlagen befinden²²⁴. Diese konnten bislang nur zum Teil ausgegraben werden, da der anstehende Fels hier extrem brüchig ist und an verschiedenen Stellen Einsturz-

²¹⁹ Zum Vergleich: Die heutige, von Deir el-Bahari ins Tal der Könige bzw. zum Tempel Sethos' I. führende Teerstraße liegt hier auf dem Niveau von etwa 85–86 m, die Hügelspitze in diesem Teil von Dra' Abu el-Naga bei etwa 160 m N.N.

²²⁰ Zu diesen Gräbern siehe PM I,1², S. 25–26 bzw. S. 339–340; KAMPP, *Die thebanische Nekropole*, S. 192–193, Fig. 94.

²²¹ *Bericht 4.–5. Kampagne*, S. 223–225.

²²² Näheres dazu in POLZ/SEILER, *Pyramidenanlage*, S. 5–10.

²²³ Ein ausführlicherer Bericht dazu findet sich in POLZ/SEILER, *Pyramidenanlage*, S. 10–24.

²²⁴ Zur Lage von TT 232 siehe POLZ/SEILER, *Pyramidenanlage*, Abb. 1 (Faltplan).

gefahr besteht. Zwei dieser drei Anlagen, KOI.1 und KOI.2, konnten bereits von F. KAMPP während ihrer Nekropolenbegehung identifiziert werden und sind von ihr unter den Nummern -143- und -144- beschrieben²²⁵.

5.2.1 Grab KOI.1 – Das Grab des „Kapitäns des Hohenpriesters des Amun“ Nebanensu

Die Anlage besteht nur aus einem Querraum mit einer kleinen, dem Eingang gegenüberliegenden Nische. Die einstige Felsdecke des Querraumes ist vollkommen eingestürzt, ebenso fast die gesamte südliche Hälfte des Raumes. Hier fand sich auch eine durch eine Kombination aus Kalkstein- und Sandsteinspolien umrahmte, weniger als 2 m tiefe Schachanlage, die in eine kleine westliche Kammer führt. Diese konnte wegen der schlechten Qualität des Gesteins nicht vollständig ausgegraben werden. Die Ausgrabung des Querraumes erbrachte gegenüber der von KAMPP gegebenen Beschreibung²²⁶ einige weitere Fragmente der Wanddekoration, in denen u.a. ungewöhnlich häufig 'Schiffsszenen' erkennbar sind. Doch auch mit diesen *in situ* befindlichen Dekorationsresten läßt sich kaum eine befriedigende Rekonstruktion der Dekoration des sehr zerstörten Grabes herstellen. Auch die von KAMPP mit Zurückhaltung vorgeschlagene Datierung der Dekoration in die Zeit Thutmosis' III./Amenophis' II. (?) kann bislang nicht weiter präzisiert werden.

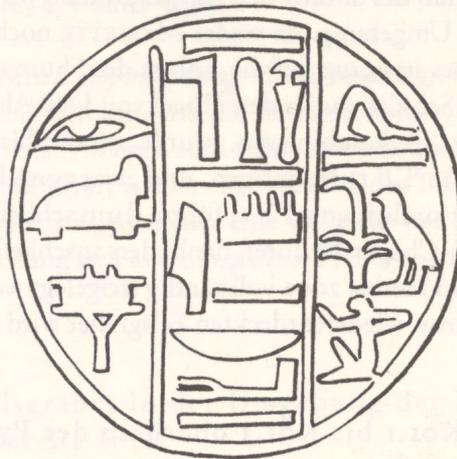


Abb. 25: Cone des Nebanensu, Nr. 214 nach DAVIES/MACADAM (M 1:1)

Sehr viel ergebnisreicher war dagegen die bislang ebenfalls nur teilweise erfolgte Freilegung des kleinen Vorhofes der Grabanlage: Hier fand sich ein größerer Teil der Lehmziegelmauer, die einst oberhalb der Felsfassade des Grabes errichtet war. Durch den Einsturz der Decke des Querraumes stürzte auch die Fassadenmauer in den Vorhof. Zwischen den einzelnen, zum Teil noch im Verband aufgefundenen Ziegeln dieser Mauer lagen große Mengen von Cones eines Typs (Abb. 25, DAVIES/MACADAM Nr. 214), mit denen die Fassade ursprünglich verziert war (Taf. 63a). Zu den bislang insgesamt 39 Exemplaren, die aus dem Mauerversturz im Vorhof der Anlage stammen, kommen weitere 34 Exemplare, die sich verstreut in den unterhalb von KOI.1 gelegenen Grabungsflächen auffinden ließen. Der ursprüngliche An-

²²⁵ KAMPP, *Die thebanische Nekropole*, S. 696–697, Fig. 610–614.

²²⁶ F. KAMPP, *a.a.O.*, S. 696.

bringungsort dieser Cones, d.h. die Fassade oberhalb der Grabanlage KOI.1, ist also gesichert. Damit ist auch die Identität des Grabbesitzers klar, der nach der Inschrift auf den Cones ein *nfw n hm ntr tpj n Jmn*, „Kapitän des Hohenpriesters des Amun“, namens *Nb-n-n-sw* war²²⁷. Die Grabanlage dieses Herrn liegt demnach nicht in Khokha, wie bislang angenommen, sondern eben inmitten des Hügels von Dra' Abu el-Naga²²⁸.

5.2.2 Grab KOI.2

Die Anlage liegt, durch einen Felssteg getrennt, im Norden von KOI.1 und ist identisch mit dem von KAMPP unter der Nummer -144- beschriebenen Grab²²⁹. Auch diese Grabanlage besteht lediglich aus einem Querraum mit einer dem Eingang gegenüberliegenden Nische. Bislang wurde nur der kleine, sehr unregelmäßig ausgearbeitete Vorhof freigelegt, der zu etwa zwei Dritteln verschüttete Grabinnenraum ist noch nicht ausgegraben. Wie aus der Planskizze bei KAMPP ersichtlich, befindet sich eine Schachanlage an der Südseite des Grabinnenraumes, eine weitere, erheblich größere liegt aus der Grabachse versetzt inmitten des Vorhofes²³⁰. Die Schachanlage im Vorhof wurde bis in eine Tiefe von etwa 5 m freigelegt, eine weitere Ausgrabung wurde zunächst durch massive Spalten und Durchbrüche verhindert. Gleichwohl läßt sich schon jetzt feststellen, daß dieser Schacht sicher früher als das Felsgrab datiert, in dessen Vorhof er liegt. Dies ergibt sich zum einen aus den ungewöhnlichen Dimensionen des Schachtes, zum anderen aus seiner Position, auf die bei der Errichtung der darunterliegenden und deutlich früher als KOI.2 datierenden Grabanlage KOI.4 offensichtlich Rücksicht genommen werden mußte (dazu siehe weiter unten, Abschnitt 5.3).

5.2.3 Grab KOI.3 – Das Grab des „Standartenträgers“ Nacht

Das dritte Grab, KOI.3, in dieser Gruppe kleiner Grabanlagen liegt unmittelbar südlich von KOI.1 auf etwas tieferem Niveau. Die nördliche Hälfte der Decke und die Wände des nördlichen Querraumes sind nahezu vollkommen eingestürzt. Die südliche Hälfte des Grabinnenraumes ließ sich wegen akuter Einsturzgefahr nur teilweise freilegen. Auch dieses Grab scheint ursprünglich lediglich aus einem Querraum und möglicherweise einer kleinen Nische bestanden zu haben, ein Längsraum ist nicht vorhanden. Das Grab war auch alt unfertig: Die südliche (einzig erhaltene) Eingangswand zeigt die recht zerstörte, großflächige Darstellung des ins Grabinnere schreitenden Grabherrn, die aber nur in roter Vorzeichnung ausgeführt ist. Immerhin ist genug erhalten, um einen weit ausladenden langen Schurz erkennen zu lassen, den der Grabherr trägt und der die Darstellung eher in die Ramessidenzeit datiert.

²²⁷ Zu dem Namen siehe RANKE, *PNI*, S. 183 [25].

²²⁸ PM I,1², S. 305 identifiziert den Besitzer der Grabanlage TT 204 in Khokha aufgrund zweier Angaben mit unserem Kapitän: Reste der Deckeninschriften in TT 204 scheinen den Namen Nebanensu beinhaltet zu haben („name and remains of title of deceased“), der Titel („sailor of the first prophet of Amun“) kommt aber offenbar von einem Cone („title from cone“). KAMPP folgt dieser Zuweisung vorsichtig, sie scheint aber keine den Namen Nebanensu enthaltenden Inschriften mehr vorgefunden zu haben (*Die thebanische Nekropole*, S. 490). Es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß in den „remains of title of deceased“ bei PM nur der Teil erhalten war, der den Namen des Gottes Amun enthielt, was wegen des recht seltenen Personennamens Nebanensu für PM eine Gleichsetzung dieser Person mit der des bekannten Cones Nr. 214 nahelegte. Die Reste der Deckeninschrift in TT 204 könnten sich aber auch auf einen Herrn gleichen Namens mit dem Titel „servant of Amun“ beziehen, dessen Statue aus Theben sich in Berlin befindet (so PM I,2², S. 782, Inv. Nr. 10338) und der vielleicht der eigentliche Besitzer des Grabes TT 204 war.

²²⁹ *Die thebanische Nekropole*, S. 696, Fig. 613–614.

²³⁰ F. KAMPP, *a.a.O.*, Fig. 614.



Abb. 26: Cone des Nacht, Nr. 327 nach DAVIES/MACADAM (M 1:1)

Vom kleinen Vorhof des Grabes geht wohl eine Bestattungsanlage aus, die aber noch nicht weiter freigelegt ist.

Im Schutt der Anlage fanden sich mehrere Fragmente einer Kalksteinstele, in deren Inschrift der Stifter, ein *ḥj sꜣꜣt* namens Nacht, genannt ist (Taf. 63b). Im Schutt des Vorhofes und in der näheren Umgebung des Grabes (d.h. im Hof von KOI.1, im Schacht der neben diesem Grab gelegenen Schachanlage KOI.12²³¹, im Vorhof der darunterliegenden Grabanlage KOI.4 sowie im Bereich der Pyramide) fanden sich insgesamt 19 Cones des Typs DAVIES/MACADAM Nr. 327 (Abb. 26), der ebenfalls mit Namen und Titel des Nacht beschriftet ist. Dem Standartenträger Nacht ist deshalb die Anlage KOI.3 zuzuweisen.

5.3 Das Saff-Grab KOI.4

Direkt unterhalb der beiden eben besprochenen Grabanlagen KOI.1 und KOI.2 befindet sich eine größere Saff-Grabanlage, die ebenfalls im Frühjahr 2001 teilweise ausgegraben wurde. Das Grab war bei seiner Auffindung nahezu vollkommen verschüttet. Die Oberkanten zweier Pfeilerzwischenräume sowie der Eingang in den Korridor des Grabes waren allerdings auch zuvor schon sichtbar und wurden bei der Nekropolenbegehung von F. KAMPP unter den drei Grabnummern -148-, -388- und -389- kartiert²³². Die aus vier Pfeilern und zwei Pilastern bestehende Fassade des Grabes ist leicht gebösch; alle Pfeilerzwischenräume wurden in einer späteren Benutzungsphase mit Felsbrocken zugesezt und sorgfältig verputzt. Der Korridor des Grabes knickt (anders als in der Planskizze bei KAMPP, *a.a.O.*, S. 699, Fig. 617) gegenüber der Fassade stark nach Nordwesten ab, da man bei seiner Konstruktion auf einen bereits bestehenden, von einem wesentlich höheren Niveau aus eingetieften Schacht Rücksicht nehmen mußte²³³. Dessen Öffnung ist heute, leicht aus der Achse versetzt, im Vorhof des Felsgrabes KOI.2 sichtbar (siehe oben). Am Ende des Korridors befindet sich eine durch eine Türumrahmung im Fels betonte, kleine Kapelle.

Die Grabanlage weist wohl mindestens drei Benutzungsphasen auf: Die erste Phase ist die der Anlegung des Grabes am Ausgang der 17. Dynastie, aus der sich im Schutt der Anlage keramisches und wei-

²³¹ Zu dieser siehe POLZ/SEILER, *Pyramidenanlage*, S. 27–31.

²³² KAMPP, *Die thebanische Nekropole*, S. 698–700 und Fig. 615–617.

²³³ Dieser ist bei KAMPP, *a.a.O.*, S. 697, Fig. 614 und S. 699, Fig. 617 abgebildet, gehört aber nicht zu dem von ihr mit Recht in die 18. Dynastie datierten Felsgrab -144- (siehe oben, Grab KOI.2).

teres Fundmaterial finden ließ. Diese Phase ist auch anhand architektonischer Details recht genau datierbar; während die nördliche Hälfte des breiten Vorhofes regelmäßig abgearbeitet ist, wurde in der südlichen Hälfte nur ein schmaler Streifen vor der Fassade des Grabes aus dem Fels gehauen, nach Osten blieb ein hoher Felssteg in kurzem Abstand zur Fassade stehen. Dies hat seine Ursache darin, daß sich an der Oberseite dieses Felssteges die nordwestliche Ecke und Teile der westlichen und nördlichen Umfassungsmauer der Pyramide des Nub-Cheper-Re Intef befanden²³⁴. Hätte man den Fels auch im südlichen Teil des Vorhofes von KOI.4 komplett abgearbeitet, wäre dabei unweigerlich ein größerer Teil der Umfassungsmauer und ein Teil der Pyramide selbst zerstört worden. Dieser architektonische Befund ergibt zum ersten Mal einen sicheren Hinweis darauf, daß Saff-Gräber einer bestimmten Art in Theben auch noch am Ende der 2. Zwischenzeit, lange nach ihrer Entstehung in der frühen 11. Dynastie, errichtet wurden²³⁵.

In einer zweiten, vielleicht chronologisch noch mit der ersten zusammenhängenden Phase werden in der frühen bis mittleren 18. Dynastie einzelne Bereiche der Wände des Korridors und der kleinen Kapelle teilweise dekoriert²³⁶.

Eine dritte Benutzungsphase datiert in die Ramessidenzeit, in der der Grabeingang zwei Türpfosten aus Sandstein erhält (Taf. 64a), deren jeweils zweizeilige Inschriften einen *hrj k3wt n Jmn m Jpt-swt* (Var. *m mnw.f nbw*) namens Mahu als einen der neuen Grabbesitzer nennen. In diese Zeit datieren auch stark zerstörte Reste von wenigstens drei bemalten ramessidischen Holzsärgen, die sich im Inneren der Grabanlage fanden.

Im Korridor befindet sich auch eine von dessen Boden ausgehende Schachanlage, die in einer Kammer unterhalb der Nordwand des Korridors endet. Diese ist noch nicht vollständig ausgenommen, die bislang geborgenen Funde lassen aber vermuten, daß es sich hierbei um eine in der Ramessidenzeit angelegte Bestattungsanlage handelt.

Im Vorhof des Saff-Grabes liegen zwei weitere Grabschächte, KOI.14 und KOI.13, von denen bislang nur der letztere ausgegraben ist. Der im Grundriß fast quadratische Schacht endet in drei kleinen Kammern, die neben Resten ramessidischer Grabausstattung auch mehrere, an die Wände der Kammern gelehnte (!), große Holzuschebtis *in situ* enthielten.

5.4 Grab KOI.5

Das Grab liegt unmittelbar südlich der Lehmziegelkapelle des Teti, welche sich ihrerseits vor der Südseite der Umfassungsmauer der Pyramide des Nub-Cheper-Re Intef befindet²³⁷. Der kleine Vorhof der Anlage verdankt seine geringe Breite vielleicht der Tatsache, daß man bei seiner Anlegung Rücksicht auf die bestehende Kapelle des Teti nahm. Andererseits scheint man beim Aushauen des Vorhofes den oberen Teil der älteren Schachanlage KOI.11 abgetragen zu haben²³⁸. Die relativ große Grabanlage KOI.5 entspricht in ihrem Grundriß dem klassischen T-förmigen Grabtyp Thebens: Ein breiter Quer-raum wird von einem Längsraum gefolgt, der in einer Kapelle endet. Der Grabinnenraum ist stellenweise noch bis in etwa zwei Drittel der Raumhöhe verschüttet, der Längsraum und die Kapelle wohl

²³⁴ Dazu siehe den Übersichtsplan in POLZ/SEILER, *Pyramidenanlage*, Abb. 5 (Faltplan).

²³⁵ Ausführlicher zur zeitlichen Einordnung dieses und ähnlicher Saff-Gräber in Theben bei POLZ, *Der Beginn*, Kap. 5.

²³⁶ Siehe die Skizzen in KAMPP, *Die thebanische Nekropole*, S. 699, Fig. 615–616.

²³⁷ Zur Lage siehe POLZ/SEILER, *Pyramidenanlage*, Abb. 5 (Faltplan). Ein Teil der nördlichen Vorhofwand der Anlage ist *ebd.*, Abb. 3 in der Mitte links sichtbar.

²³⁸ Dazu *ebd.*, S. 36–37 und Abb. 14.

oberhalb und westlich der Pyramide des Nub-Cheper-Re Intef liegt (Taf. 64c)²³⁹ und das mit seinen zehn Pfeilern, einem etwa 34 m breiten Pfeilerraum und einem 36 m langen Korridor zu den größten Saff-Grabanlagen in Theben-West gehört. Im Herbst 2002 wurde ein erster Testschnitt vor der meterhoch verschütteten Fassade von TT 232 angelegt, der neben einer wohl ramessidischen Vermauerung eines Pfeilerdurchgangs auch sechs Exemplare des Cones Nr. 245 direkt über dem alten Vorhofboden erbrachte. Damit wird eine Zuweisung des Saff-Grabes an den Hohenpriester des Amun, Minmonth, als den ursprünglichen Besitzer der Anlage sehr wahrscheinlich²⁴⁰.

D.P.

6. Zusammenfassende Bemerkungen

Die hier zu einem Teil vorgestellten Ergebnisse der Ausgrabungen in Dra' Abu el-Naga von 1998 bis 2002 erlauben – zusammen mit den in den früheren Kampagnen gewonnenen Erkenntnissen²⁴¹ – neue Interpretationsansätze zu einigen Aspekten der Benutzung der thebanischen Nekropole. Dabei datieren die durch die Unternehmung freigelegten Objekte über einen Zeitraum von mehr als zweieinhalb Jahrtausenden, etwa vom Beginn der 12. Dynastie (wie etwa die Saff-Grabanlage K95.1²⁴²) bis zur Zeit der Auffassung des koptischen Klosters von Deir el-Bachit wohl zu Beginn des 8. Jhs. n. Chr. Die veränderten Ansätze lassen sich an einigen Beispielen deutlich machen:

Durch die Freilegung der ursprünglich vermutlich Amenophis I. zuzuschreibenden Grabanlage K93.II und vor allem durch die der Pyramidenanlage des Nub-Cheper-Re Intef ist Dra' Abu el-Naga nun auch archäologisch zweifelsfrei die Stellung eines Residenzfriedhofes zuzusprechen. Auch die langsam dichter werdende Belegungsgeschichte dieses Friedhofs läßt die Bedeutung erkennen, die dieser Teil der thebanischen Nekropole für alle Schichten der Bevölkerung in pharaonischer Zeit hatte. Auch wenn es bestimmte Zeiten gegeben haben mag, in denen Dra' Abu el-Naga als Bestattungsort 'beliebter' war als in anderen, deutet sich doch an, daß die Belegung dieses Ortes nach komplexeren Mustern verlief, als es noch etwa W. HELCK in seinem grundlegenden Aufsatz dazu darlegen konnte²⁴³. Die Entdeckung der Grabanlage des Hohenpriesters Majj (K99.1) und der des Parennefer durch F. KAMPP²⁴⁴ etwa zeigen, daß Dra' Abu el-Naga bereits vor der klassischen Ramessidenzeit wieder zum Hauptbestattungsort der hochrangigen Mitglieder des Klerus von Theben wurde. Die Auffindung der kleineren Grabanlagen des Neferhebef (K99.4), des Nacht (K01.3) und des Nebanensu (K01.1) machen es sehr wahrscheinlich, daß sich die Angehörigen der mittleren sozialen Schichten ohne größere zeitliche Unterbrechungen während des ganzen Neuen Reiches in Dra' Abu el-Naga bestatten ließen, unabhängig davon, in welchem Teil der Nekropole die 'upper class' gerade bestattet wurde. Die Kriterien für die Wahl eines Bestattungsortes scheinen jedenfalls erheblich komplexer zu sein als etwa nur der Bezug zur jewei-

²³⁹ Zur Lage siehe den Übersichtsplan in POLZ/SEILER, *Pyramidenanlage*, Abb. 1 (Faltplan).

²⁴⁰ Zu der komplexen Architekturgeschichte dieses Grabes, Planskizzen und zeichnerischen Ansichten der heutigen Situation siehe einstweilen KAMPP, *Die thebanische Nekropole*, S. 507–512 und Fig. 400–405. Die vorsichtige Zuweisung KAMPPS an einen Amenophis als den Erstbenutzer des Grabes muß entsprechend korrigiert werden. Zu den Implikationen der neuen Zuweisung dieses Grabes an Minmonth, einen der frühesten bekannten Hohenpriester des Amun, siehe POLZ, *Der Beginn*, Kap. 5.

²⁴¹ Im einzelnen siehe dazu die in Anm. 1 aufgelisteten Vorberichte und Artikel. Ausführlich zu den funerären Konzeptionen der 2. Zwischenzeit und des früheren Neuen Reiches in POLZ, *Der Beginn*, Kap. 3 und 4.

²⁴² Siehe *Bericht 6.–8. Kampagne*, S. 370–377 und Taf. 60.

²⁴³ W. HELCK, in: *JESHO* 5, 1962, S. 225–243.

²⁴⁴ KAMPP, *Die thebanische Nekropole*, S. 713–716.

ligen Kultanlage des regierenden Königs oder der so häufig ins Feld geführte Bezug zum Tempel von Karnak.

Auch auf dem Gebiet der Grabarchitektur ergibt sich durch die Ausgrabungen in Dra' Abu el-Naga langsam ein etwas diversifizierterer Befund als bislang vermutet. Die Anlage des Teti, die zum Typ der freistehenden Grabkapellen mit Schachtanlage gehört²⁴⁵, und das nahezu zeitgleiche Saff-Grab KOI.4 belegen das zeitliche Nebeneinander vollkommen unterschiedlicher Formen der Grabarchitektur. Auch die in Areal A freigelegten Grabkapellen wurden noch bis in die frühe 18. Dynastie hinein errichtet, zu einer Zeit, in der es schon dekorierte und undekorierte Felsgräber gibt²⁴⁶.

Aus der Datierung der Grabanlage KOI.4 in die ausgehende 17. Dynastie und der vorläufigen Zuweisung des riesigen Saff-Grabes TT 232 an den Hohenpriester des Amun, Minmonth, ergeben sich schließlich auch weitreichende Folgerungen in bezug auf die Entwicklung dieses Grabtyps²⁴⁷.

D.P.

Abstract

The German Institute of Archaeology, Cairo (DAI) has conducted five more excavation seasons in the Necropolis of Dra' Abu el-Naga/Western Thebes in the years 1998–2002. The seasons of 1998–2000 were carried out in cooperation with the University of California, Los Angeles. For technical reasons the preliminary report on the newly discovered mud brick pyramid of king Nub-Kheper-Re Intef was excluded from the current report and will appear as vol. 24 of the Institute's *Sonderschriften* (SDAIK). A report on the first two seasons' work in the Coptic monastery of Deir el-Bakhit is published separately in this volume of the *Mitteilungen* (see above, pp. 41–65).

Over the past five seasons archaeological work in Dra' Abu el-Naga concentrated on two major areas: between 1998 and 2000, the excavations of the large tomb-complex K93.II near the top of the hill were continued. In 2001 work commenced in a newly defined area in the plain called Area H.

In chapter 2 UTE RUMMEL describes the archaeological work in the forecourts of K93.II and discusses some details of the architectural layout of the building during late Ramesside times when the complex was intensively reused by the High Priest of Amun, Ramsesnakht. In addition, she presents a number of selected finds from the complex such as wooden dovetails, fragments of decorated ivory inlays from the New Kingdom, and two large fragments of a woman's granite sarcophagus. She also presents several more fragments of decorated sandstone blocks, which were once part of the Ramesside casing of the inner court of K93.II. One block shows a depiction of Ramesses VI and thus provides an exact date of Ramsesnakht's chapel. RUMMEL also discusses the purpose of Ramsesnakht's building inside the older tomb-complex. Since there is no evidence whatsoever that K93.II served as the tomb for Ramsesnakht, a different interpretation seems to be more likely: Ramsesnakht erected his building as a chapel in connection with the cult for the Theban Triad – including the *hmt ntr* Ahmes Nefertari as several indications (like the Hathor capitals) imply – and the numerous festival processions which passed Dra' Abu el-Naga on their way to the temple at Deir el-Bahari.

ANNETT RICHTER introduces a very peculiar stone vessel of the 'ring-bottle' type which is a special variant of the well-known 'pilgrim flasks'.

²⁴⁵ POLZ/SEILER, *Pyramidenanlage*, S. 10–13, Abb. 3 und 5; Taf. 1b–c.

²⁴⁶ Dazu ausführlich in POLZ, *Der Beginn*, Kap. 4.

²⁴⁷ *A.a.O.*, Kap. 5.

ANNE SEILER analyses the pottery from tomb-complex K93.II and concentrates on two distinct phases, namely the early 18th dynasty pottery and the late Ramesside pottery. The amount and types of early 18th dynasty pottery vessels clearly indicate that these were used in connection with the funerary cult for the individual who was originally buried in the tomb-complex. This result supports our tentative assignment of this tomb to the second king of the 18th dynasty, Amenhotep I.

In chapter 3 ELKE MÄHLITZ reports on the documentation and analysis of the material from several 26th dynasty burials, which have been excavated over the past few years along the walls of the courts of K93.II. She especially focuses on the architecture of these altogether seven intrusive burial shafts and chambers and the reconstruction of their original contents. The burial chamber of K93.II.4 contained substantial remains of coffin ensembles of a male and a female individual. In K93.II.5 another coffin ensemble was preserved. In the former chamber two wooden statues of Ptah-Sokar-Osiris, a wooden stela, and remains of four ushabti boxes (including the ushabtis) were found. Although badly destroyed by termites, it was possible to reconstruct and record these wooden coffin ensembles almost completely. ANNE SEILER introduces a sample of the most common types of pottery vessels found in connection with these 26th dynasty burials. ANDREA FISCHER comments on the problematic restoration of the wooden coffin fragments and the techniques and materials which were employed in the restoration and consolidation process.

Chapter 4 contains a brief description by DANIEL POLZ of several rock-cut tombs, which came to light during the clearance of the large terrace wall east of the tombs K93.II and K93.I2. Four of these tombs (K99.1–K99.4) are located immediately below the foot of the terrace wall while two more (K99.5 and K99.6) lay even further below. Until now the latter two tombs were only accessible through the subterranean burial systems of the upper tombs. On the basis of stamped mud bricks one of these tombs (K99.1) can be ascribed to the High Priest of Amun, Majj, who held this position during the first years of Amenhotep IV. The tomb is undecorated but shows a well-executed and regularly shaped sloping passage leading to the burial chamber. Another tomb, K99.4, with heavily mutilated but in places well-preserved wall paintings, belonged to the “Scribe of the High Priest of Amun” called Neferhebef. This person was previously known only from inscribed funerary cones, several of which were found during the excavation of the tomb.

In chapter 5 POLZ introduces several rock-cut tombs in the newly defined Area H. All of these are located in the near vicinity of the pyramid of Nub-Kheper-Re. In tomb KOI.1 above the pyramid, only a few traces of its painted decoration were preserved. No substantial inscriptions remained. The roof and two of the tomb's walls were destroyed. In the tomb's forecourt larger parts of the mud brick wall which once crowned the façade, were found together with a large number of funerary cones, baked together with the bricks. Those funerary cones, 73 in total, were of a single type and were inscribed with the name of a certain *nfw n hm ntr tpj n Jmn*, “Captain of the High Priest of Amun” called Nebanensu who may now safely be identified as the owner of tomb KOI.1. Tomb KOI.2 lies north of the former tomb and has not yet been excavated. In the forecourt of this tomb there is a deep shaft, which in all probability dates to an earlier period. Neighbouring KOI.1 to the south is the thoroughly destroyed tomb KOI.3 which, on the basis of a large number of funerary cones and the fragment of a limestone stela, can be assigned to the “Standard-bearer” Nakht. KOI.4 lies on the same level and immediately northwest of the pyramid. Architecturally it belongs to the well-known type of Saff-tombs. Its construction can be dated to a time soon after the construction of the pyramid. There are at least three different phases of use: the original phase dates to the very end of the 17th dynasty, followed by a second phase during early to middle 18th dynasty. A third phase is represented by the discovery of several Ramesside coffins probably all originating from one chamber and, in addition, by two inscribed sandstone doorframes, which are still *in situ*. Their inscriptions mention an “Overseer of works in Karnak” called Mahu. Tomb KOI.5 is on roughly the same level as the pyramid and lies to the south of it. It is of the regular T-shaped type of Theban tombs and its interior has not yet been excavated.

A small test trench in front of the façade of the Saff-tomb TT 232, which is located above and to the northwest of the pyramid, brought to light six inscribed funerary cones of one type, directly above the old level of the forecourt. These mention the "Sealer of the King of Lower Egypt and High Priest of Amun" named Minmonth, called Senj-res. An additional 19 examples of this type of cone were found in the trenches east of tomb TT 232. Thus this tomb, which is one of the largest private Saff-tombs in the Theban Necropolis, can now be tentatively ascribed to the High Priest Minmonth.



a) K93.11: Blick von Südwesten über die beiden Höfe (VH 1 und VH 2)



b) K93.11: Ansicht des Grabinnenraums



a) K93.11: Im Vordergrund (VH 2-N) verbackener Sandsteinbruch auf dem Felsboden, am linken Schnitttrand eine Säulenbasis *in situ* und westlich davon der Negativabdruck einer weiteren Säulenbasis; im Hintergrund (VH 2-S), entlang der südlichen Hofwand, zwei Säulenbasen *in situ*



b) K93.11: Mörtelabdruck eines Torbaus im 2. Pylon, im Durchgang drei Bodenplatten *in situ*



c) K93.11, VH 2-S: Fundamentplatten aus Sandstein westlich des 2. Pylons mit der geritzten Indikationslinie für die aufsteigenden Verkleidungsblöcke



a) K93.11, VH 1-N: Fundamentlagen zweier koptischer Öfen



b) K93.11, VH 1-N: Nördliches Lehmziegel-Pylonmassiv



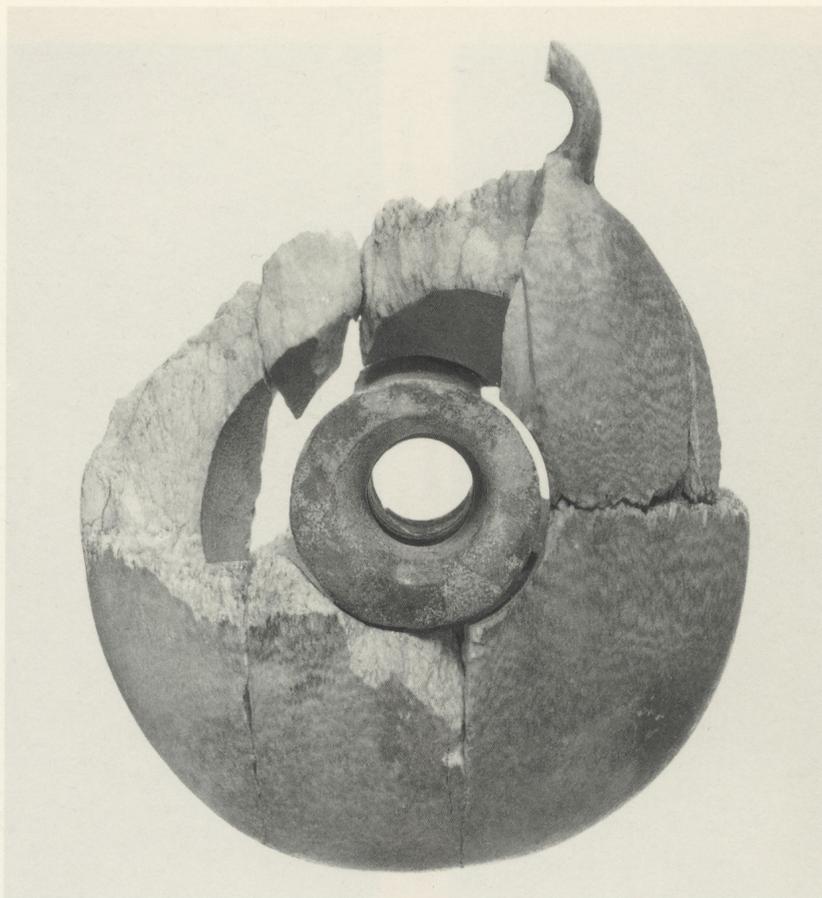
a) K93.11, VH 1-N: Negativabdrücke von Fundamentplatten im Mörtel



b) K93.11: Grabinnenraum, Reste der ramessidischen Bodenpflasterung in der Südostecke des Vestibüls



a) KS 3660: Relieffragment mit einer Darstellung Ramses' VI.



b) Zweiteilige Ringflasche aus 'Kalzit'



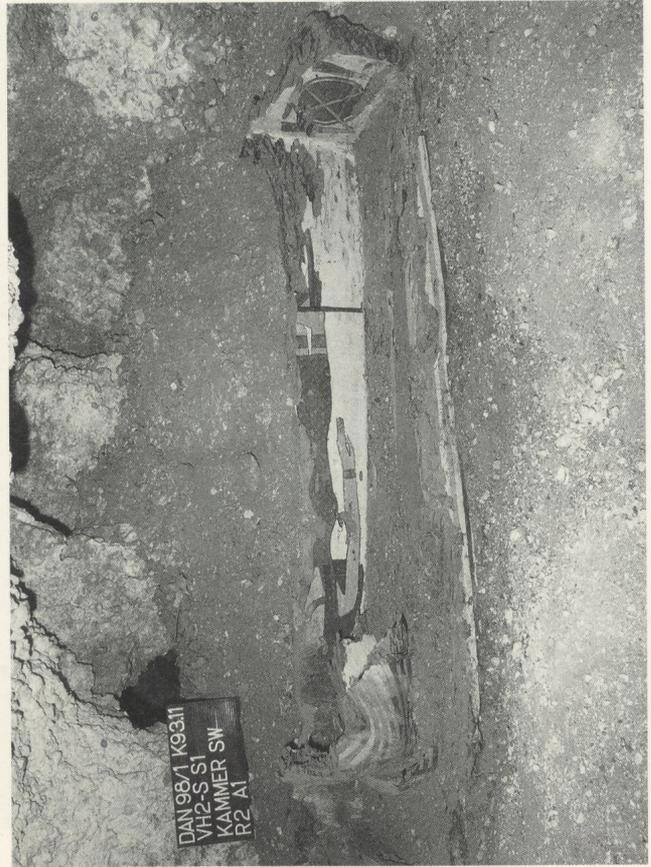
a) K93.11.4: Lage der Frauenmumie bei Auffindung



b) K93.11.4: Lage der beiden Außensärge in der Grabkammer



c) K93.11.5: Sargensemble vom Eingang aus gesehen



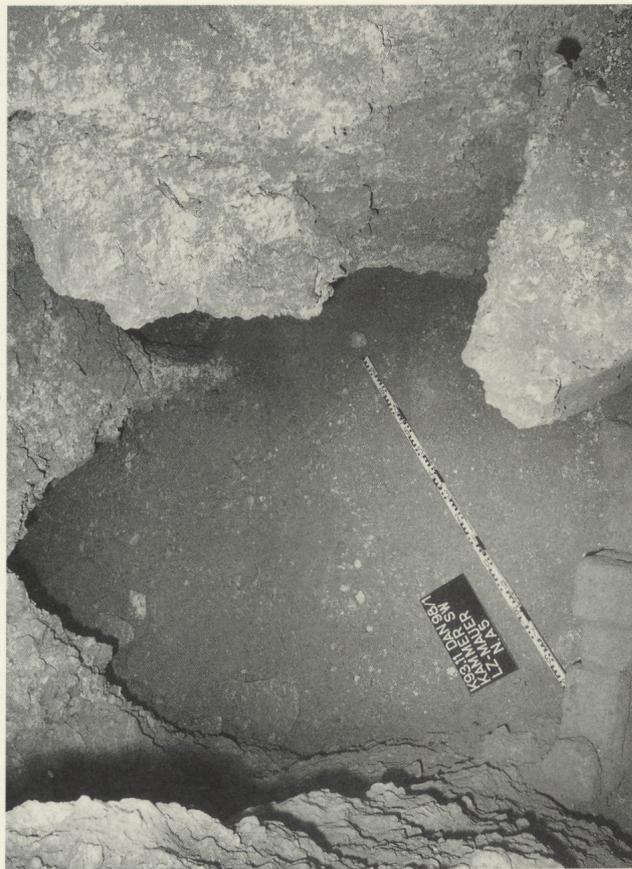
d) K93.11.5: Außensarg und Teile des Innensarges nach Freilegung der Kammer



a) K93.11.4: Pthah-Sokar-Osiris-Figur in Fundlage zwischen den Kopfteilen der Außensärge



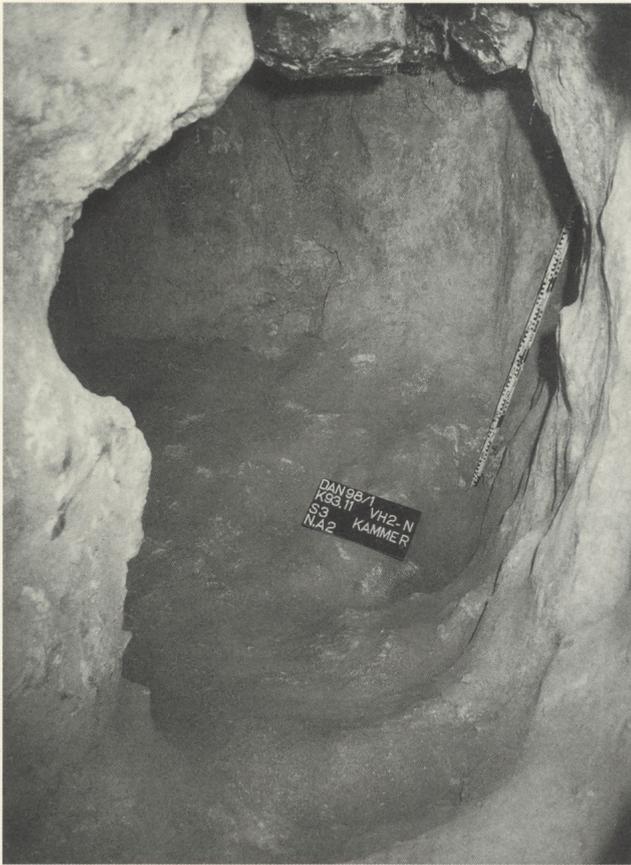
b) K93.11.4: Uschebtükästchen *in situ*



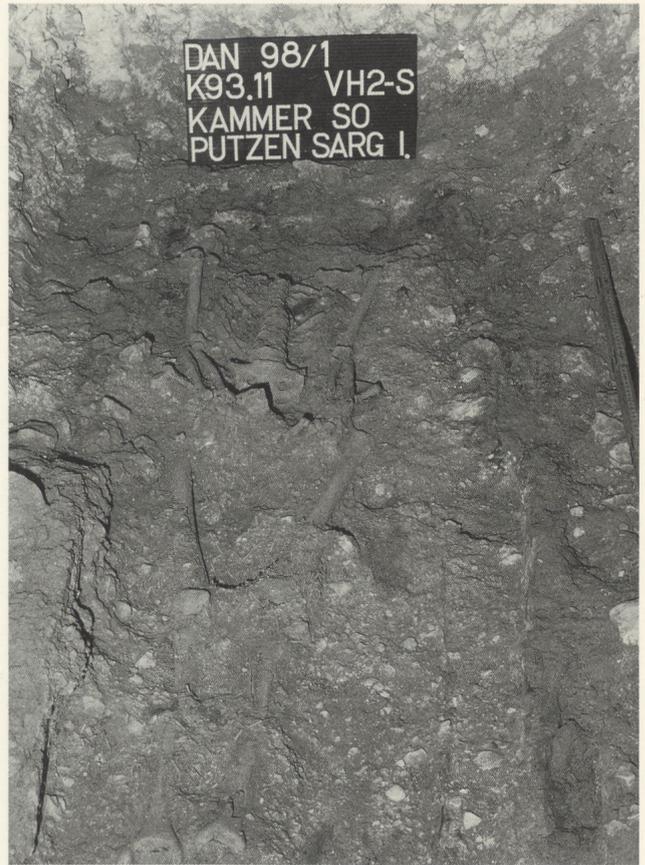
c) K93.11.4 und 5: Eingangssituation



d) K93.11.7: Eingangssituation zur Grabkammer



a) K93.11.7: Blick in die Kammer

b) K93.11.3: Skelett und Reste des Holzsarges *in situ*

c) Übersicht Areal H von der modernen Teerstraße aus gesehen, vor Grabungsbeginn



Das Grab des Neferhebef, südliche Schmalwand



Das Grab des Neferhebef, nördliche Schmalwand



a) Verstürzte Fassadenmauer mit *cones* vor dem Grab des Nebanensu (K01.1)



b) Fragment der Kalksteinstele des Nacht



a) Eingang des Saff-Grabes K01.4 mit ramessidischen Türpfosten *in situ*



b) Grab K01.5, Blick in die nördliche Hälfte der Querhalle und das halbgebrannte Tonnengewölbe aus Lehmziegeln; an der Schmalwand Reste der Dekoration



c) TT 232, Fassade